

Leitfaden

durch

die Geschichte der christlichen Kirche

für die

obern Klassen höherer evangelischer Lehranstalten

von

M. Werbatius,

Pastor und Inspektor.

Vierte Auflage.



Riga.

Verlag von N. Kymmell.

1895.

Est A - 5683(2).

Leitfaden

durch

die Geschichte der christlichen Kirche

für

die oberen Klassen höherer evangelischer Lehranstalten

von

M. Verbatus,

Pastor und Inspektor.

55252

RAAMATAKOGU
TARTU ÜIKKOLI

Vierte Auflage.



Riga.

Verlag von N. Kymmell.

1895.



6694

P. VIII c 39

№ 2441.

Лифляндская Евангелическо-Лютеранская Консисторія симъ удостовѣряетъ, что къ печатанію этой книги со стороны сей Консисторіи препятствій не имѣется.

Рига-Замокъ, 17-го Мая 1895 г.

Фр. Холлманнъ, Вице-президентъ.

(М. П.)

Секретарь : Вильбоа.

Доволено цензурою. Рига, 19-го Мая 1895 г.

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

201037609

Buch- und Steindruckerei, von Gottl. D. Meyer in Libau.

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

Inhalt.

	Seite
§ 1. Kirche, Reich Gottes, Welt	1
§ 2. Judentum und Heidentum zur Zeit der Stiftung der christlichen Kirche	2
§ 3. Einteilung der Kirchengeschichte	4
§ 4. Die Stiftung und Ausbreitung der apostolischen Kirche	5
§ 5. Das Christentum, der Kultus und die Verfassung der apostolischen Kirche	10
§ 6. Die apostolische Kirche und das Judentum	13
§ 7. Die apostolische Kirche und das Heidentum	13
§ 8. Die Christenverfolgungen	14
§ 9. Die heidnischen Polemiker und die heidnischen Verschmelzungsversuche	16
Gnosticismus, Manichäismus.	
§ 10. Die berühmtesten Lehrer der Kirche während der Christenverfolgungen	17
§ 11. Das innere Leben der alten Kirche	21
Verfassung, Gottesdienst, Gemeindeleben, Kirchenzucht.	
§ 12. Die staatliche Anerkennung der Kirche und ihre Ausbreitung	24
§ 13. Das innere Leben der Staatskirche	25
Verfassung, Gottesdienst, Gemeindeleben, Lehrstreitigkeiten.	
§ 14. Die großen Kirchenlehrer im 4.—6. Jahrhundert	28
§ 15. Das Papsttum	34
Supremat, Souveränität.	
§ 16. Die Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen	35
§ 17. Die Heimsuchung der Kirche durch den Islam	36
§ 18. Der Ersatz der Kirche durch die Mission	36
Römische Kirche, griechische Kirche.	
§ 19. Der Kampf zwischen geistlicher und weltlicher Macht	39
§ 20. Die geistlichen Orden	41
Mönchsorden, Nonnenorden, Ritterorden.	

	Seite
§ 21. Das religiöse Leben in der päpstlichen Kirche	44
Gottesdienst, Gemeindeleben, Kirchenzucht.	
§ 22. Die Scholastiker und Mystiker des Mittelalters	46
§ 23. Die Waldenser und die Albigenser	49
§ 24. Das Sinken des Papsttums	51
§ 25. Das kirchliche Leben während dieser Zeit	52
§ 26. John Wycliffe. Hieronymus Savonarola	52
§ 27. Johannes Hus. Die Hussiten	53
§ 28. Die Reformation in Deutschland bis zum Nürnberger Religions- frieden	55
§ 29. Die Reformation in Deutschland bis zum Augsburger Religions- frieden	57
§ 30. Die Reformation in den deutschen Kantonen der Schweiz	60
§ 31. Die Reformation in der französischen Schweiz	61
§ 32. Sekten des Reformationszeitalters	63
Mennoniten, Socinianer.	
§ 33. Der Jesuitenorden und die Inquisition	64
§ 34. Die Wiedereroberungsversuche der römischen Kirche	65
§ 35. Orthodoxyismus und Pietismus	67
§ 36. Sekten des 17. Jahrhunderts	69
Arminianer, Quäker, englische Baptisten.	
§ 37. Die Jansenisten	70
§ 38. Deismus, Encyclopädismus und Rationalismus	71
§ 39. Sekten des 18. Jahrhunderts	73
Die Brüdergemeinde, Methodisten, Swedenborgianer.	
§ 40. Das Wiedererwachen des religiösen Lebens	75
§ 41. Die Gegner des erwachenden Lebens	77
§ 42. Sekten des 19. Jahrhunderts	78
Irvingianer, Mormonen.	
§ 43. Die innere Entwicklung der römischen Kirche seit der Reformation	79
§ 44. Die griechische (morgenländische) Kirche seit ihrer Trennung von der abendländischen	80
§ 45. Die wesentlichsten konfessionellen Unterschiede in Glaubenslehre, Kultus und Verfassung	81
Chronologische Zeittafel	90



Ich habe die Vorrede der ersten Auflage nicht verändert, weil sie
 sich nicht ändern sollte, und es nicht nöthig ist, sie zu ändern.
 Die Vorrede der zweiten Auflage ist dieselbe geblieben.
 Ich habe die Vorrede der ersten Auflage nicht verändert, weil sie
 sich nicht ändern sollte, und es nicht nöthig ist, sie zu ändern.
 Die Vorrede der zweiten Auflage ist dieselbe geblieben.

1881 August im Druck

Zur zweiten Auflage.

Die wohlwollenden Urtheile, die mir in Bezug auf diesen
 „Leitfaden“ schriftlich und mündlich zu teil geworden sind, sowie
 andererseits der Umstand, daß derselbe in eine Anzahl von Schulen
 eingeführt worden ist, legen mir die Verpflichtung auf, die Winke
 und Wünsche meiner geehrten Kritiker bei dieser zweiten Auflage
 nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Da die Grundsätze, nach denen dieser Leitfaden gearbeitet
 ist (siehe Vorwort zur ersten Auflage), allseitige Anerkennung ge-
 funden haben, so brauchte in Bezug auf sie keine Änderung vor-
 genommen zu werden. Dagegen habe ich, abgesehen von einigen
 Ungenauigkeiten, die in dieser Auflage beseitigt worden sind, mehrere
 wenig wichtige Namen, die gnostischen Systeme zum Teil und die
 Kreuzzüge ganz gestrichen. Dafür sind zwei §§: „Die großen
 Kirchenlehrer im 4.—6. Jahrhundert“ und „Die Scholastiker und
 Mystiker des Mittelalters“, neu hinzugekommen, und die Lehr-
 streitigkeiten des 4. Jahrhunderts, das Kirchenlied und die Mission
 haben eine etwas ausführlichere Berücksichtigung gefunden.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß ich, um dahin geäußerten
 Wünschen entgegenzukommen, die Bestimmung des Leitfadens auf

dem Titelblatt allgemeiner gefaßt habe, damit die Möglichkeit nicht abgeschnitten sei, ihn, wo es so beliebt wird, auch in Schulen für die männliche Jugend in Gebrauch zu nehmen.

So hoffe ich denn, daß diese zweite, durchgesehene Auflage noch mehr geeignet sein wird, um mit pädagogischem Erfolg von den Lehrenden und mit Segen von den Lernenden gebraucht zu werden.

Riga, im August 1880.

Der Verfasser.

Verständnis für den Wert und die Bedeutung der christlichen
Kirche als eines unüberboreten Lebensbollen von Gott zum irdischen
und irdigen Leben der Menschheit darzustellen. Darin ist nach
seinem Tode für den

Köln, im Februar 1889

Zur dritten Auflage.

In der vorliegenden Ausgabe meines „Leitfadens“ habe ich mich bemüht, den kritischen Bemerkungen meiner geehrten Rezensenten (gl. „Mitteilungen“ B 36 p 571 u. B 34 p 42) nach Möglichkeit gerecht zu werden. Infolgedes haben einige Streichungen und Zusammenziehungen stattgefunden und sind einige Parteen überarbeitet worden. Dadurch ist es mir auch möglich geworden, anderen Wünschen, die mir brieflich zugegangen waren, soweit Rechnung zu tragen, daß ich zwei einleitende Paragraphen: „Kirche, Reich Gottes und Welt“ und „Judentum und Heidentum zur Zeit der Stiftung der christl. Kirche“, ferner einen Schlußparagraphen: „Die wesentlichsten konfessionellen Unterschiede in Glaubenslehre, Kultus und Verfassung“ und endlich eine stattliche Reihe von biographischen Mitteilungen zu den bezüglichen Namen hinzugefügt habe. Dagegen schien mir nicht ausführbar, wie es gleichfalls von einer Seite gewünscht worden war, die Augsburgerische Konfession in deutschem und lateinischem Text als Anhang zu bringen. Das Bedürfnis hienach wird sich auf anderem Wege Befriedigung suchen müssen.

So mag denn das Büchlein zum dritten Mal seine Wanderung durch unsere Schulen antreten und das in unserer Zeit so wichtige

Verständnis für den Wert und die Bedeutung der christlichen Kirche als eines wunderbaren, lebensvollen, von Gott zum zeitlichen und ewigen Segen der Menschheit geschaffenen Organismus nach seinem Teil fördern.

Riga, im Februar 1889.

Der Verfasser.

Zur dritten Auflage

In der vorliegenden Ausgabe meines „Lehrbuchs“ habe ich mich bemüht, den kritischen Bemerkungen meiner geachteten Leser (vgl. „Mitteilungen“, B. 36 p. 571 u. B. 37 p. 42) nach Möglichkeit gerecht zu werden. Insbesondere haben einige Parteien und Zusammenhänge festgestellt und sind einige Parteien überarbeitet worden. Dadurch ist es mir auch möglich geworden, anderen Mängeln, die mir kritisch zugeworfen waren, soweit die Sache zu tragen, das ich zwei einteilige Paragraphen: „Kirche“ (S. 107) und „Zyklus“ (S. 108) zu überarbeiten. Die wichtigsten konstitutionellen Unterschiede in Glaubenslehre, Kultus und Verfassung“ und endlich eine historische Skizze von dogmatischen Entwicklungen in den bezüglichen Lehren hinzugefügt habe. Dagegen ist mir nicht anzuhängen, wie es gleichfalls von einer Seite gewünscht worden war, die kirchliche Konstitution in der deutschen und lateinischen Text als Abdruck zu bringen. Das Bedenken, dass sich auf anderem Wege Befriedigung finden müssen.

So mag denn das Buchlein zum besten sein, wenn es durch unsere Schulen an den Tag zu kommen und das in unserer Zeit so wichtige

Einleitung.

§ 1. Kirche, Reich Gottes, Welt.

Kirche¹⁾ und Reich Gottes. Die Kirche — eine zeitweilige Gestaltung des Reiches Gottes; die Geschichte der Kirche — eine Periode der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. Während die frühern Perioden (das Reich Gottes in der Urzeit und in der Gestalt des alttestamentlichen Israelitentums) die Vorbereitung des Heils in Christo zum Inhalt haben²⁾, zeigt die Kirchengeschichte ein Bild der Aneignung dieses Heils. Zwischen Vorbereitung und Aneignung aber steht Christus, der Heiland der Welt und Herr der Kirche, als der Mittelpunkt aller geschichtlichen Entwicklung, die damit enden wird, daß das Reich Gottes, wenn die Zeit der Aneignung vorüber ist, in seiner letzten Gestalt, in der Gestalt ewiger Herrlichkeit, zur Erscheinung kommt. Dann wird Gott alles in allen sein. 1. Kor. 15, 28.

Kirche und Welt. Die Kirche ist eine Stiftung Gottes³⁾; sie ist der sichtbare Leib des unsichtbaren Christus, — ein Wunder; daher nicht von dieser Welt.⁴⁾ — Aber sie befindet sich mitten in dieser Welt, damit sie, was sündlich und böse in der Welt ist, durch die Mittel⁵⁾, die Gott ihr anvertraut hat, überwinde; was aber gut und göttlich ist, in sich sammle und zu Gottes Ehren verkläre⁶⁾. Wie die Kirche in den verschiedenen

1) Was versteht man unter „Kirche“? woher das Wort? 2) Vgl. meine Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. 3) Auf Grund welcher Thatsachen war sie möglich? 4) Welcher Unterschied zwischen der Kirche und einem weltlichen Vereine? 5) Welches sind diese Mittel? 6) z. B. Kunst, Wissenschaft, Arbeit, bürgerliche Ordnung u. s. w. Zwei Grundgefahren möglich: Verweltlichung der Kirche und Weltflucht.

Zeitläufen dieser ihrer Aufgabe nachgekommen ist; was Gott gethan hat, um sie in ihrem Wirken zu kräftigen, oder um sie zu züchtigen, wo sie ihrer Aufgabe vergessen hatte; und wie hieraus das geworden ist, was wir heute als christliche Kirche unter uns sehen, — das zeigt die Kirchengeschichte, die, weil die Kirche in der Welt wirkt, darum sich auch vielfach mit der Weltgeschichte berührt.

§ 2. Judentum und Heidentum zur Zeit der Stiftung der christlichen Kirche.

Der Boden, auf welchem die Kirche gegründet wurde, war das Judentum. Damit es ein fester Boden werde, hatte Gott dem Volk Israel das Gesetz, die Prophetie und die schönen Gottesdienste gegeben. Das Gesetz¹⁾ sollte dem Volk ein Zuchtmeister auf Christum werden, die Prophetie²⁾ sollte es mit dem Wesen und Wirken des zukünftigen Messias bekannt machen, der Gottesdienst und seine Einrichtungen sollten ihm Typen³⁾ zukünftiger Verhältnisse sein, wie sie innerhalb der christlichen Kirche zur Wahrheit geworden sind. Dazu hatte Gott dem Volk ein eigenartiges Land gegeben, — im Mittelpunkt der damaligen Welt und doch isoliert⁴⁾, — damit es unbeeinflusst von dem Welttreiben in der Stille seinem göttlichen Beruf lebe. Doch nur wenige aus dem Volk erfüllten diesen Beruf, und das waren die rechten Israeliten⁵⁾; sie nahmen daher den Herrn auch mit Freuden auf und wurden die Erstlinge der Kirche. Die Masse des Volks stand unter der geistigen Herrschaft der Pharisäer⁶⁾, die um das Gesetz mit Unverstand eiferten, weil sie in dem Gesetz ihre Gerechtigkeit bezeugt fanden; die darum auch keines Erlösers von der Sünde zu bedürfen wähnten und die prophetischen Weissagungen auf das Erscheinen eines politischen Messias umdeuteten, der sie von dem verhassten Joche der Römer befreien sollte; die in ihren Gottesdiensten etwas Unwandelbares sahen, dem gegenüber jeder Versuch

1) Wo und durch wen vermittelt? 2) Wo beginnt und wo endigt die alttest. Prophetie? 3) Was sind Typen? Nenne solche! 4) Typisch für die Kirche. 5) Wen z. B. bezeichnete der Herr als einen rechten Israeliten? 6) Was besagt der Name?

einer Umgestaltung als Gotteslästerung galt. Sie mußten daher mit innerer Notwendigkeit den Herrn, der ihre Gerechtigkeit nicht gelten lassen konnte (Matth. 5, 20), der kein politischer Messias sein wollte (Joh. 6, 15), der einen Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit¹⁾ zu gründen gekommen war (Joh. 4, 23), ans Kreuz bringen und konnten auch nicht anders, so lange sie an ihrem pharisäischen Standpunkt festhielten, als in tödlicher Feindschaft der Kirche gegenüberstehen, die vom Geiste Christi erfüllt war. — Außer den Pharisäern gab es im damaligen Judentum noch Sadduzäer und Essäer, jedoch ohne daß diese beiden Richtungen einen nennenswerten Einfluß auf das Volk gehabt hätten. Zu den Sadduzäern²⁾ gehörten nur Vornehme aus dem Volk, und die Essäer³⁾ (die in der heiligen Schrift nicht genannt werden) bildeten einen mönchsartigen Verein, der in einigen Kolonien am toten Meer ein stilles Leben führte.

Dem Heidentum, das ist den Völkern, die Gott einstweilen ihre eigenen Wege hatte gehen lassen⁴⁾, war keine religiöse Aufgabe gegeben. Dennoch konnten auch sie nicht ohne Religion leben. Darum erfanden sie sich eine, indem sie an ihre religiösen Erinnerungen⁵⁾ anknüpfend sich mit Hilfe ihrer Phantasie einen reichen Mythos bildeten. Die Völker, die zur Zeit der Stiftung der christlichen Kirche in Betracht kommen, sind die Griechen und Römer. Ihre Mythologie war die entwickeltste, und im Zusammenhang damit hatte die Kunst unter ihnen (Dichtkunst, Malerei, Baukunst, Bildhauerkunst) eine hohe Stufe erreicht. Doch die Philosophie zerstörte, was die Phantasie geschaffen hatte. Sokrates (um 400), Plato (um 350), Aristoteles (um 300) versuchten Gedanken an die Stelle der phantastischen Vorstellungen zu setzen; das Resultat war: Epikuräertum, Stoizismus und Skeptizismus. Die Weisheit eines Epikur (um 250) lautete: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot;“ die Jünger der Stoa⁶⁾ empfahlen, der unabänderlichen Notwendigkeit, welche die Welt regiert, einen unerschütterlichen Gleichmut entgegen zu setzen (Welt-

1) Gegenüber dem typischen Gottesdienste Israels. 2) Woher der Name? 3) Die Heilenden. 4) Seit wann? 5) Woher hatten sie dieselben? 6) Stoa = Säulenhalle in Athen. Hier lehrte Zenon (250).

verachtung) und die Skeptiker¹⁾ erklärten, alles sei ungewiß, nirgend Wahrheit²⁾. Phantasie und Philosophie, Kunst und Wissenschaft hatten das Heidentum vor religiösem und geistigem Banferott nicht zu bewahren vermocht. Die Folge davon war der sittliche Banferott. Solange die alte Götterlehre noch etwas galt, waren bei den Griechen und Römern auch einzelne Tugenden anzutreffen (Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Mäßigkeit). Als aber die Religion ihren Einfluß verloren hatte, versanken sie in Tiefen des Lasters (vgl. Röm. 1), aus welchen sie nur das Evangelium erretten konnte. Das der Zustand des Heidentums bei Eintritt der christlichen Kirche.

§ 3. Einteilung der Kirchengeschichte.

1. Die Kirche der alten Zeit:

Von ihrer Stiftung bis auf Gregor den Großen. 33—590.

1. Per. Die apostolische Zeit. 33—100.

2. Per. Die Zeit der Christenverfolgungen 100—323.

3. Per. Die Kirche im Bunde mit dem römischen Staat. 323—590.

2. Die Kirche des Mittelalters.

Von Gregor dem Großen bis zur Reformation. 590—1517.

1. Per. Die Zeit des aufstrebenden Papsttums. 590—1073.

2. Per. Die Zeit des Kampfes zwischen geistlicher und weltlicher Macht. 1073—1294.

3. Per. Die Zeit des sinkenden Papsttums. 1294—1517.

3. Die Kirche der neuen Zeit.

Von ihrer Reformation bis auf die Gegenwart. 1517.

1. Per. Die Zeit der Reformation. Das 16. Jahrh.

2. Per. Die Zeit römischer Reaktion. Das 17. Jahrh.

3. Per. Die Zeit der sogenannten Aufklärung. Das 18. Jahrhundert.

4. Per. Die Zeit der modernen Entwicklung. Das 19. Jahrh.

¹⁾ Skepsis = d. Zweifel. ²⁾ Die Pilatusfrage: Was ist Wahrheit!

1. Die Kirche der alten Zeit.

Von ihrer Stiftung bis auf Gregor den Großen. 33—590.

1. Periode.

Die apostolische Zeit. 33—100.

Die Zeit der ersten Liebe und der reinsten Entfaltung des christlichen Lebens.

§ 4. Die Stiftung und Ausbreitung der apostolischen Kirche.

Die Stiftung der Kirche geschah am Pfingstfest des Jahres 33 durch die wunderbare Ausgießung des heiligen Geistes über die (120) Jünger Jesu. Brausen vom Himmel, Feuerzungen, Reden in andern Sprachen, Bestürzung der Masse, Spott Einzelner. Erste Predigt des Apostel Petrus, rasches Wachstum der Gemeinde¹). So entstand die jerusalemische Muttergemeinde, erfüllt vom heiligen Geist. Die Bedingung für den Eintritt in dieselbe: Buße und Glaube an den Namen Jesu Christi, Taufe auf diesen Namen zur Vergebung der Sünden. Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis, daß der Gekreuzigte auferstanden und zum Herrn und Christ geworden, und daß in keinem andern Namen Rettung gegeben ist. Voran die Apostel Petrus und Johannes. Bekräftigung ihrer Predigt durch begleitende Wunder und Zeichen²). Drei Jahre wuchs die Gemeinde zu Jerusalem, da brach die Verfolgung

¹) Wie groß wurde die Zahl der Christen am ersten Tage? ²) Welches Wunder wird ausführlich berichtet?

aus (§ 6) und wurde für die Ausbreitung der Kirche, was der Sturm für die Besamung der Erde ist.

Es entstanden nun, im Jahre 36, judenchristliche Gemeinden in Judäa und Galiläa; auch in Samaria entstanden Gemeinden (Philippus; Simon, der Zauberer). Rundreise des Apostel Petrus. Hierbei Taufe des ersten Heiden, des Hauptmanns Kornelius zu Cäsarea¹⁾. Die Muttergemeinde anfänglich damit unzufrieden, dann voll Lob und Dank gegen Gott. Apostelgesch. 11.

Dem ersten Heiden folgten bald zahlreiche andere. Es entstanden heidenchristliche Gemeinden. Die erste zu Antiochien in Syrien. Hier kommt auch der Name „Christen“ auf. Der Zusammenhang mit der Muttergemeinde wird hergestellt durch Absendung des Barnabas²⁾ nach Antiochien und durch Übersendung der ersten Handreichung (Kollekte) aus Antiochien zum Besten der unter einer Teuerung leidenden judenchristlichen Gemeinden. Von Antiochien aus rasche Verbreitung des Evangeliums in den heidnischen Ländern durch die Missionsreisen³⁾ des Apostel Paulus. Erste Missionsreise 45—50: über Cypren bis in die Mitte von Kleinasien (Antiochien⁴⁾, Iconium, Lystra, Derbe⁵⁾). Während der Abwesenheit des Apostel Paulus waren Judenchristen nach Antiochien gekommen und hatten gefordert, daß die Heidenchristen, falls sie selig werden wollten, zugleich jüdische Weise annehmen sollten⁶⁾. Paulus und Barnabas nach Jerusalem entsandt. Apostelkonzil zu Jerusalem, 50. Ablehnung dieser Forderung. Zweite Missionsreise 51—54: über Kleinasien nach Makedonien und Griechenland (Philippi, Thessalonich, Beröa, Athen, Korinth⁷⁾). Dritte Missionsreise 54—58: durch Kleinasien nach Ephesus. Von hier aus eine 2 Jahre andauernde, besonders gesegnete Wirksamkeit des Apostel Paulus über die ganze Westküste von

¹⁾ Welche innere Stellung nahmen die Juden zu den Heiden ein? Durch welche Erscheinung belehrte Gott den Petrus eines Bessern? ²⁾ Wer war Barnabas? ³⁾ Was heißt Mission? ⁴⁾ Nicht zu verwechseln mit dem Antiochien in Syrien. ⁵⁾ Wer begleitete den Apostel? ⁶⁾ Ein jüdisches Vorurteil auf christlichem Boden. ⁷⁾ Wie heißen die Begleiter des Apostels auf dieser Reise?

Kleinasien unter Wundern und Zeichen. Das Wort des Herrn wuchs mächtig und nahm überhand. (Aufstand des Demetrius.) Darnach Rundreise durch Makedonien und Griechenland, Rückkehr über Troas, Milet, Cäsarea nach Jerusalem. Hier Pauli Gefangen-
nahme¹⁾. Seine Gefangenschaft in Cäsarea 58—60, seine Überführung nach Rom 60²⁾, seine Hinrichtung 67. Nach dem Tode Pauli trat der Apostel Johannes dessen Erbe an und leitete von Ephesus aus die kleinasiatischen Gemeinden bis zum Ende der apostolischen Zeit.

Die rasche Ausbreitung der Kirche bezeugt die weltüberwindende Kraft des Evangeliums³⁾. Neben der apostolischen Predigt dienten apostolische Schriftwerke zur Befestigung und Ausbreitung der Kirche. Paulus richtete 13 Sendschreiben oder Briefe an verschiedene Gemeinden und Personen⁴⁾, Johannes 3 an kleinasiatische Gemeinden⁵⁾; ebenso erließen die Apostel Petrus, Jakobus und Judas Rundschreiben. Als die judenchristlichen Gemeinden in Palästina Neigung zum Rückfall in das Judentum zeigten, wurden sie durch den Brief an die Hebräer zur Treue ermahnt. Neben den Briefen entstanden die 4 Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und fanden durch Abschriften weite Verbreitung. Als letzte apostolische Schrift entstand die Offenbarung Johannis. Der Geschichtsschreiber der apostolischen Zeit wurde Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte⁶⁾.

So war durch die Wirksamkeit der Apostel reicher Segen über Judentum und Heidentum gebracht. Zahlreiche blühende Gemeinden waren entstanden⁷⁾. „Das Alte war vergangen; siehe es war alles neu geworden.“ 2. Kor. 5, 17. — Ganz besonders

¹⁾ Unter welcher Beschuldigung? ²⁾ Eine vierte Missionsreise des Apostels von Rom aus scheint in der Schrift angedeutet zu sein, ohne daß Näheres berichtet wird. Sie soll sich auf Spanien erstreckt haben. ³⁾ Vgl. § 2. ⁴⁾ An wen sind die Briefe adressiert? ⁵⁾ Wo finden sich weitere 7 Sendschreiben des Apostels an die kleinasiatischen Gemeinden? ⁶⁾ Wie weit führt er die Geschichtserzählung? ⁷⁾ Am Ende der apostolischen Zeit soll die Zahl der Christen 500,000 betragen haben.

erfolgreich aber hatten dazu gewirkt die Apostel: Petrus, Paulus, und Johannes¹⁾.

Simon Petrus, Sohn des Jonas, war ein Fischer aus Bethsaida in Galiläa. Sein jüngerer Bruder hieß Andreas, seine Freunde waren die beiden Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes. Er war verheirathet und besaß ein Haus in Kapernaum. Als die Kunde von dem Auftreten Johannes des Täufers sich nach Galiläa verbreitete, eilte Petrus mit seinem Bruder und seinen Freunden zu Johannes. Darauf Jünger Jesu und, nach seinem wunderbaren Fischzuge, berufener Apostel desselben. Petrus oder Kephas, d. h. Fels, war sein Apostelname, Simon sein eigentlicher Name. Er war eine feurige Natur, tief von Gemüt, rasch entschlossen zum Handeln. Das brachte ihn an die Spitze des Apostelkreises, und auch der Herr zeichnete ihn aus. Doch auch die Gefahr der Übereilung und der Überhebung lag hierin, und darum mußte ihn der Herr vor allen andern warnen und strafen. Ein Ausdruck der innigsten Liebe zum Herrn, aber auch eine Äußerung seiner Selbstüberhebung, war es, als er in der Nacht des Verraths zum Herrn sprach: „Und wenn ich mit dir sterben müßte, so wollte ich dich doch nicht verleugnen“. Wenige Stunden später belehrte ihn seine Verleugnung eines andern, und er ging hinaus und mußte bitterlich weinen. In seiner Liebe zum Herrn war er zwar nicht wankend geworden, aber noch fehlte ihm die Kraft des Bekenntnisses. Die wurde ihm verliehen, als der Herr nach seiner Auferstehung ihn zum zweiten Mal zum Apostel berief und er bald darnach die Kraft des heiligen Geistes empfing. Nun war er nicht allein der feurige Jünger, sondern auch der demütige Apostel, der treu war bis zum Tode. Im Jahre 50 war Petrus noch zu Jerusalem auf dem Apostelkonzil; wo er darnach thätig gewesen, ist ungewiß. Da seine Briefe aus Babylon datirt sind, so vermutet man, daß er im Orient unter den Juden missionirt habe. Im Jahre 67 kam er nach Rom und erlitt hier den Kreuzestod, zusammen mit dem Apostel Paulus²⁾.

Saulus oder Paulus wurde zu Tarsus, der Hauptstadt Ciliciens in Kleinasien, geboren. Sein Vater, ein Phariseer, gehörte dem Stamme Benjamin an, besaß aber das wichtige Recht eines

¹⁾ Nach der christl. Überlieferung soll Andreas am schwarzen Meer und in Griechenland, Philippus in Kleinasien, Bartholomäus in Armenien oder Indien, Matthäus in Äthiopien, Thomas in Indien, Judas in Syrien, Arabien, Persien und Mesopotamien, Simon in Persien gewirkt haben; alle erlitten den Märtyrertod. ²⁾ Die Behauptung, Petrus sei 25 Jahre Bischof von Rom gewesen, ist eine römische Erfindung im Interesse des Papstes, des „Nachfolgers Petri“.

römischen Bürgers¹⁾). Nach jüdischer Sitte erlernte er in seiner Knabenzeit auch ein Handwerk, und zwar das eines Zeltmachers. Darnach ward er zu seiner weitem Ausbildung nach Jerusalem geschickt und trat hier in die Schule des berühmten Pharisäers Gamaliel²⁾). Seinen milden und vorsichtigen Lehrer übertraf der thatkräftige Jüngling bald durch seinen maßlosen Eifer um das väterliche Gesetz, und als die Christengemeinde zu Jerusalem bedenkliche Fortschritte machte, wurde er einer der eifrigsten Verfolger derselben. Auf dem Wege nach Damaskus jedoch traf ihn die Erscheinung Jesu. Der, den er für tot gehalten hatte, trat ihm lebendig entgegen, und damit war der bisherige Wahn seines Lebens zerstört, 40. Er ließ sich taufen und wurde nun ein ebenso thatkräftiger und unermüdlicher Zeuge des Herrn, wie er vorher ein Zerstörer der Gemeinde des Herrn gewesen war. Von Damaskus, wo er bald um seines Abfalls willen von den Juden verfolgt wurde, floh er nach Arabien. Nach etwa 3 Jahren kam er nach Jerusalem, um mit den Aposteln in Berührung zu treten, wurde aber von diesen gemieden, bis es dem Barnabas gelang, ihn in den Kreis der Apostel einzuführen. Als er aber auch zu Jerusalem von den Juden verfolgt wurde, zog er sich in seine Vaterstadt zurück und verblieb hier, bis er durch Barnabas auf den eigentlichen Schauplatz seiner Thätigkeit, nach Antiochien, geholt wurde. Von nun ab wurde er der große Heidenapostel, der durch seine Predigt die Welt in Bewegung setzte, bis er der nie rastenden Feindschaft der Juden zum Opfer fiel und in Rom mit dem Schwerte 67 hingerichtet wurde.³⁾ Paulus ist einer der gewaltigsten Männer der Kirche, von weitem Christenblick, demütig und selbstgewiß, mild und ernst, tief sinnig und volkstümlich, überzeugungsfest und leidenschaftlich, ein „auserwähltes Rüstzeug“ des Herrn.

Johannes, wahrscheinlich zu Bethsaida geboren, war der jüngere Sohn des Zebedäus, eines Fischereibesizers, und dessen frommer Frau Salome, die sich später dem Herrn anschloß, ihn aus ihrem Vermögen unterstützte und bei ihm ausharrte bis zuletzt. Sein älterer Bruder war Jakobus. Mit diesem zusammen schloß er sich Johannes dem Täufer an und von diesem auf Jesum gewiesen⁴⁾, wurde er ein Jünger des Herrn, der mit ganzer Liebe an seinem Meister hing. Zusammen mit seinem Bruder und mit Petrus und Andreas wurde er von dem Herrn zum Apostel berufen⁵⁾. Er war der jüngste unter ihnen und wurde der Lieblingsjünger des Herrn. Während Petrus der Mann der raschen That war, hatte Johannes eine still-sinnende Natur, die Gabe der Betrachtung und tiefen Versenkung. Daher ver-

1) Worin bestand dieses Recht? 2) Bei welchem Anlaß nennt die heilige Schrift diesen Namen? 3) Der Petri-Paulitag, 29. Juni. 4) Mit welchen Worten? 5) Bei welcher Gelegenheit?

stand es dieser Apostel, wie kein anderer, in das Wesen seines Meisters einzudringen, und sein Evangelium giebt dafür ein schönes Zeugnis. Zugleich aber war Johannes eine entschiedene Natur, der Halbheit zuwider war. Von der Liebe Christi erfüllt, lebte er ganz dieser Liebe und konnte im heiligen Zorn entbrennen gegen alles, was ihr widersprach.¹⁾ Er stand in der jerusalemischen Gemeinde dem Apostel Petrus zur Seite und wirkte nach dem Tode des Apostel Paulus in Ephesus. Von hier wurde er unter Kaiser Domitian auf die Insel Patmos verbannt, wo er seine im letzten Buche der heiligen Schrift aufgezeichneten Offenbarungen empfing. Schon nach Jahresfrist durfte er aber nach Ephesus zurückkehren und wirkte nun hier weiter bis zu seinem Tode, etwa im Jahre 100. Die liebliche Erzählung von der Wiedergewinnung des Jünglings, der ein Räuberhauptmann geworden war, charakterisiert seine Wirksamkeit. „Kindlein, liebet euch untereinander“ war das Mahnwort des greisen Apostels bis an sein Ende.

§ 5. Das Christentum, der Kultus und die Verfassung der apostolischen Kirche.

Das Christentum der apostolischen Kirche war ein durchaus praktisches. In herzlicher Brüderlichkeit fühlten sich die Getauften mit einander verbunden; sie waren ein Herz und eine Seele. In der Muttergemeinde äußerte sich das darin, daß sie stets einmütig bei einander waren und alles gemeinsam hielten: apostolische Gütergemeinschaft²⁾, Agapen oder tägliche Liebesmahlzeiten, beschlossen mit dem Bruderkuß³⁾. In den andern Gemeinden trat an die Stelle der Gütergemeinschaft die Kollekte für arme Gemeindegengenossen und für bedrängte Gemeinden. Die Agapen wurden eine Zeitlang beibehalten, bis der Mißbrauch bei denselben ihre Beseitigung notwendig machte. Wie für die Armen, so wurde auch für die Kranken der Gemeinde in liebevoller Weise Sorge getragen (Jak. 5, 14 und 15). Das christliche Leben war ein ernstes, insbesondere da die Wiederkunft Christi als unmittelbar bevorstehend gehofft wurde. Die sozialen Grundübel des Heidentums: Überspannung der Nationalität, Verachtung des Weibes, Sklaverei allmählich durch das Evangelium überwunden. — An Trübungen des Christenlebens fehlte es in der apostolischen Zeit

¹⁾ Welches Beispiel dafür erzählt die heilige Schrift? ²⁾ Welcher Unterschied zwischen der apostolischen Gütergemeinschaft und dem modernen Kommunismus? ³⁾ Wo kommt der Bruderkuß noch heute vor?

natürlich auch nicht. Neben der allgemein menschlichen Sündhaftigkeit die Heuchelei des Ananias (Apostelgesch. 5), das Murren der Griechen (Apostelgesch. 6); namentlich aber die Beunruhigung der paulinischen Gemeinden durch judenchristliche Eiferer. Zwar war die Gleichberechtigung der heidenchristlichen Gemeinden mit den judenchristlichen theoretisch bereits auf dem Apostelkonzil anerkannt (§ 4), dennoch wurde praktisch die Forderung immer wieder erhoben, die Heidenchristen sollten auch das jüdische Ceremonialgesetz für sich als bindend anerkennen. Hiergegen mußte Paulus mit aller Macht kämpfen, sogar einmal noch gegen den Apostel Petrus (Gal. 2.) Auch von Seiten des Heidentums kamen Trübungen in die apostolischen Gemeinden hinein. Wenn auch nur gelegentlich, so versuchte doch ein heidnischer Libertinismus (sittliche Zügellosigkeit) Eingang zu gewinnen. Hiergegen Petrus in seinem zweiten Brief. Hier und da wurde auch die Auferstehung des Fleisches bezweifelt (Vgl. 1. Kor. 15; 2. Tim. 2, 18) und die Gottheit Christi durch falsche Propheten angestritten (Vgl. 1. Joh. 2, 18—22; 4, 1—3). — Darum zur Bewahrung des christlichen Lebens und Glaubens eine Kirchenzucht notwendig. Dieselbe war brüderlich-ernste. Nach wiederholten Ermahnungen erfolgte Ausschluß aus der Gemeinde bis zur Besserung (in Anleitung von Matth. 18, 15—17; vgl. 1. Kor. 5, 1—6; 2. Kor. 2, 5—8). Ein besonderer Akt von Kirchenzucht bei Ananias und Sapphira]

Die Kraft zum christlichen Leben entnahm die apostolische Kirche ihren Gottesdiensten. Diese waren einfach und ohne Ceremonien. Die Gemeinde zu Jerusalem versammelte sich morgens in einer der Tempelhallen, wo auch Juden zugegen waren, hier Apostellehre; und abends in einem Privathause¹⁾, hier im Anschluß an die Agapen das Brodbrechen oder die Abendmahlsfeier. Die Gemeinden außerhalb Jerusalems waren natürlich ausschließlich auf Privatwohnungen angewiesen. Vorlesung des alten Testaments, Erzählungen aus dem Leben Jesu, später Vorlesung der apostolischen Schriften bildeten den ersten Teil des Gottesdienstes, die Sakramentsfeier den zweiten. Dazu Gebet und Psalmen- und Liedergesang (Kol. 3, 16). Als ein eigenthümliches Charisma (Gnadengabe)

¹⁾ z. B. im Hause der Maria, der Mutter des Markus, Apostelgesch. 12, 12.

kam das Zungenreden vor¹⁾). Als besonderer gottesdienstlicher Tag galt bei den Jüdenchristen anfangs der Sonnabend; später, im Anschluß an die Heidenchristen, neben dem Sonnabend, dann an Stelle desselben, der Sonntag²⁾). Die Aufnahme in die Gemeinde fand vermittels der Taufe statt, wobei die Täuflinge untergetaucht wurden; Kranke wurden besprenget³⁾). X

Wo Menschen eine Gemeinschaft bilden, da bedarf es einer Ordnung, für die apostolischen Gemeinden also einer Gemeindeordnung oder Verfassung. In Bezug hierauf hatte der Herr keinerlei Bestimmungen hinterlassen; sie entstand unter den gegebenen Verhältnissen. In der Muttergemeinde standen selbstverständlich die Apostel als die Leitenden an der Spitze. Als die Gemeinde immer größer wurde, machte sich für die Verpflegung der Armen und der Witwen eine Hilfe notwendig: Erwählung von 7 Armenpflegern oder Diakonen durch die Gemeinde⁴⁾). Als die Apostel bei Ausbreitung der Kirche mehr nach außen in Anspruch genommen wurden, traten ihnen Älteste oder Presbyter als Gehilfen zur Seite. In den übrigen Gemeinden waren es von vorneherein Älteste oder, wie sie in den heidenchristlichen Gemeinden genannt wurden, Vorsteher, Bischöfe (= Aufseher), welche die Gemeindeangelegenheiten leiteten. Als Gehilfen dienten die Diakonen, die Presbyterinnen⁵⁾ und die Diaconissen. Die Presbyterinnen halfen den Bischöfen in der weiblichen Seelsorge, auch leisteten sie bei der Taufe von Jungfrauen und Frauen Handreichung; die Diaconissen nahmen sich der Armen- und Krankenpflege an⁶⁾). Erwählt wurden die Gemeindebeamten von der Gemeinde, geweiht wurden sie durch Handauslegung. Außerdem gab es hier und da noch Apostel im weitern Sinn (= Missionare), christliche Propheten⁷⁾ Evangelisten (oder Reisprediger) und Lehrer, die, ohne ein Gemeindeamt inne zu haben, aus eigenem Beruf mit ihren Gaben der Gemeinde dienten und von Gemeinde zu Gemeinde umherzogen.

1) Nicht zu verwechseln mit dem Reden in andern Zungen (= Sprachen). Apostelgesch. 2, 4. 2) Warum der Sonntag? 3) Die Kindertaufe? 4) Welche von diesen zeichneten sich besonders aus? 5) Gewöhnlich Witwen über 60 Jahre, 1. Tim. 5, 9. 6) Welche Diaconisse nennt die heilige Schrift? 7) Welcher Prophet wird in der Apostelgeschichte namhaft gemacht?

§ 6. Die apostolische Kirche und das Judentum.

„Machet zu Jüngern alle Völker“. So lautete die Aufgabe der Apostel. Sie nahmen daher zuerst das Volk Israel in Angriff und vermieden zu dem Zweck eine voreilige Trennung vom Judentum. Die jerusalemische Gemeinde beobachtete in allen Stücken jüdische Sitte und Gesetz. Sie galt infolgedes für eine Sekte des Judentums unter dem Namen „Nazarener“. Bald jedoch brachen Verfolgungen aus. Erste Verfolgung 36; Stephanus der erste Märtyrer. Zweite Verfolgung unter Herodes Agrippa I. 44; Jakobus der Ältere. Im Jahre 63 wurde Jakobus der Jüngere oder der Gerechte zu Jerusalem von der Zinne des Tempels hinabgestürzt. Mit der Zerstörung Jerusalems¹⁾ 70 war die Macht des Judentums gebrochen. Die Christengemeinde hatte sich nach Pella²⁾ gerettet. Seitdem verhielt sich das Judentum teils verleumderisch, teils nur ablehnend gegen die christliche Kirche. In Tiberias und Babylon konzentrierte sich allmählich das jüdische Pharisäertum und bildete gelehrte Schulen. Entstehung des Talmuds (d. h. Belehrung)³⁾. — Der Samaritanismus versuchte eine Vermittelung zwischen dem Samaritertum⁴⁾ und der christlichen Kirche herzustellen und entwarf dazu neue Religionen mit abenteuerlichem Inhalte. So Simon Magus⁵⁾ (der Zauberer), der sich und die Sklavin Helena für die höchsten Gottheiten ausgab; durch den Glauben an beide werde man selig. Er ertrank bei dem Versuch einer Himmelfahrt. Seine Anhänger hießen Simonianer.

§ 7. Die apostolische Kirche und das Heidentum.

Unter Tiberius⁶⁾ war die christliche Kirche gestiftet worden. Sie galt den Heiden ebenfalls für eine Sekte des Judentums und wurde daher, wie dieses, obrigkeitlich geduldet. Mit der Ausbreitung derselben unter die Heiden wurde jedoch ihr andersartiges Wesen erkannt. Folge davon war einerseits ein zahlreicher Übertritt zum Christentum, andererseits die Wachsamkeit der römischen

¹⁾ Durch wen? Wo vorausgesagt? ²⁾ Bergstädtchen jenseit des Jordan.

³⁾ In der Gegenwart stellen sich den talmudistischen Juden die Reformjuden gegenüber. ⁴⁾ Wer waren die Samariter? ⁵⁾ Was ist von ihm in der Apostelgeschichte erzählt? ⁶⁾ Unter welchem Kaiser wurde Christus geboren?

Obriqkeit, verschärft durch alberne Verleumdungen der rohen Masse (Kindererschlagen, Anbetung eines Eselkopfes u. dgl.). Bald war man so weit, den Christen die Schuld an allen Landplagen und öffentlichen Unglücksfällen zuzuschreiben, und Nero benutzte diese Volksstimmung, um den Verdacht einer Brandstiftung in Rom von sich auf die Christen abzulenken. So brach die erste grausame Christenverfolgung von seiten der Heiden 64 in Rom aus. Der Kaiser Domitian¹⁾ (81—96) benutzte gleichfalls die feindliche Volksstimmung, um unter ihrem Schutz reiche Christen zu verfolgen und sich ihrer Güter zu bemächtigen. Um diese Zeit wurde auch der Apostel Johannes nach Patmos verbannt²⁾.

2. Periode.

Die Zeit der Christenverfolgungen. 100—323.

§ 8. Die Christenverfolgungen.

Während in der vorigen Periode Nero und Domitian aus persönlichen Gründen zwei Christenverfolgungen veranlaßten, hatten die Verfolgungen dieser Periode den Zweck, grundsätzlich das Christentum zu vernichten. Es lassen sich fünf große Christenverfolgungen unterscheiden, die durch circa je 50 Jahre von einander getrennt sind. Dieselben bezeichnen beinahe ebenso viele Steigerungen heidnischer Feindschaft.

Die dritte Christenverfolgung, unter Trajan um 100. Dieser Kaiser erneuerte das Verbot geheimer Gesellschaften im römischen Reiche, welches sofort auch auf die christlichen Gemeinden Anwendung fand. Zwar sollten die Christen nicht aufgespürt werden, und namenlose Angeberei sollte nicht berücksichtigt werden, aber auf ein offenes Bekenntnis zu Christo sollte der Tod als Strafe folgen. Hauptort der Verfolgung war der Osten des Reiches: Klein-Asien, Syrien (Ignatius, Bischof von Antiochien (§ 10), in Rom von Löwen zerrissen) und Palästina (Simeon, Bischof von Jerusalem³⁾) gekreuzigt.

¹⁾ Bekannt durch seine Sabgier. ²⁾ Welches Werk schrieb er hier?

³⁾ Nachfolger Jakobus des Gerechten. Wann dieser hingerichtet?

Die vierte Christenverfolgung, unter Mark Aurelius um 170. Die Christen wurden aufgesucht und durch Martern zur Verleugnung gezwungen. Hauptort der Verfolgung: im Osten des Reiches wieder Klein-Asien (Polykarp, Bischof von Smyrna (§ 10), verbrannt); im Westen Lyon und Vienne in Gallien (Bothinus, Bischof von Lyon, durch Mißhandlungen getötet; die Sklavin Blandina, der Knabe Pontikus, von wilden Tieren zerrissen). X

Die fünfte Christenverfolgung, unter Septimus Severus um 200. Sie hatte denselben Charakter, wie die vorige; jedoch wissen wir besonders von Frauen, die sich in ihr durch Glaubens-treue auszeichneten. Hauptort war Nord-Afrika: Alexandrien (die Jungfrau Potamiäna und deren Mutter Marcella, beide in siedendes Pech getaucht) und Karthago (die junge Mutter Perpetua und die Sklavin Felicitas, beide von wilden Thieren zerrissen).

Die sechste Christenverfolgung, unter Decius um 250. Diese erstreckte sich über das ganze römische Reich und war vorherrschend gegen die Geistlichen gerichtet (Origenes und 258 Cyprian, zwei berühmte Kirchenlehrer (§ 10) fielen als Opfer).

Die siebente Christenverfolgung, unter Diofletian (Galerius) um 300. Die umfassendste, planmäßigste und andauerndste. Schon der Besitz heiliger Schriften war ein todeswürdiges Verbrechen. Der Mitregent Konstantius Chlorus (der Bleiche) dagegen, der Gemahl der frommen Helena, schützte seine Provinzen Spanien, Gallien und Britanien. „Die Mordschwerter selbst wurden zuletzt stumpf und zerbrachen als abgenutzt: die Henker ermüdeten und mußten sich ablösen; die Christen aber stimmten dem allmächtigen Gott zu Ehren Lob- und Danklieder an bis zum letzten Hauche ihres Lebens“, so schrieb ein Zeitgenosse.

Was heidnischer Fanatismus erfinden konnte, das war während der Verfolgungen gegen die Christen in Anwendung gebracht worden¹⁾. Das Ende aber war trotzdem der Untergang des Heidentums und der Sieg der christlichen Kirche. (Matth. 16, 18.)

¹⁾ Ähnlich nur der römische Fanatismus gegenüber den Sektirern und der evangelischen Kirche.

§ 9. Die heidnischen Polemiker (Glaubensbestreiter) und die heidnischen Verschmelzungsversuche.

Neben den blutigen Verfolgungen ging ein literarischer Kampf her. Mit philosophischem Scharfsinn, geistreichem Witz, vernichtendem Spott und gemeiner Lüge und Verleumdung versuchte eine Reihe von heidnischen Philosophen das Christentum als beschränkt, lächerlich und widersinnig darzustellen. So unter anderen Celsus in seinem Buch „Wort der Wahrheit“ und Lucian, ein Satyriker aus Samosata¹⁾ (der Voltaire des zweiten Jahrhunderts) in seinem historischen Roman „Peregrinus Proteus“²⁾. — Gefährlicher jedoch waren die Versuche des in die christliche Kirche eingedrungenen Heidentums, von innen heraus das Christentum mit heidnischer Theosophie, d. h. mit phantastischem Denken über Gott, zu verschmelzen. So der Gnosticismus (Gnosis = Erkenntnis, Gnostiker = der Erkennende)³⁾.

Nach dem Gnosticismus sind alle Menschen von Natur entweder Pneumatiker (Geistesmenschen), die im Stande sind, vermittelst Erkenntnis zur vollen Seligkeit zu gelangen; oder Psychiker (Seelenmenschen), die, unfähig zur Erkenntnis, durch den Glauben einen niederen Grad der Seligkeit erreichen; oder Hyliker (Fleischmenschen), die verloren gehen.

Verwandt mit dem Gnosticismus war der Manichäismus. Mani, ein persischer Presbyter (277 hingerichtet), gab sich für den

¹⁾ Stadt am Euphrat. ²⁾ Von Wieland übersetzt. Siehe seine Werke.

³⁾ Beispielsweise mag hier das System eines griechischen Gnostikers angedeutet werden: Im Lichtmeer (Pleroma) wohnten der unergründliche Urvater und die gedankenvolle Stille. Aus ihnen entströmten (emanirten) 15 Aonenaare (Geisterpaare). Der jüngste Aon ist die Weisheit (Sophia). Diese will den Urvater umfassen und durchbricht dazu die übrigen Aonenreihen (Sündenfall im Himmel). Sie wird zwar von den Aonen aufgehalten, aber ihr leidenschaftliches Wesen muß nun von ihr ausgeschieden und aus dem Pleroma verbannt werden. Es wird als irdische Weisheit die Mutter aller Geschöpfe auf Erden (Schöpfung). Inzwischen emanieren die Aonen aus sich einen Erlöser für dieselbe (Christus), der in der Fülle der Zeit auf die Erde kommt, lehrt, leidet, stirbt und sie geläutert endlich ins Pleroma zurückführt (Erlösung). Dort vermählt er sich mit ihr, während ihre menschlichen Anhänger (die Geistesmenschen oder Pneumatiker) mit den Engeln des Erlösers in die Ehe treten (vgl. das Gleichnis vom Hochzeitsmahl).

verheißenen Tröster und Geist der Wahrheit aus (Joh. 15, 26) und beabsichtigte eine Reform des Christentums, das aus Mißverständnis durch die Apostel entstellt worden sei. In einem mit wunderlichen Bildern ausgestatteten Buch (Ertenki Mani) verkündete er sein neues Evangelium, das ein Gemisch von christlichen Wahrheiten mit parafitistischem Aberglauben war, er fand zahlreiche Anhänger, die sich in Auserwählte und Zuhörer schieden. Die Auserwählten mußten unreine Nahrung (alle animalischen Speisen) und unreine Rede, die eheliche Gemeinschaft und jede gewöhnliche Beschäftigung meiden; die Zuhörer dagegen hatten den Unterhalt für jene zu beschaffen. An der Spitze der Sekte stand Mani (nach seinem Tode ein Stellvertreter), ihm zur Seite 12 Apostel und 72 Älteste. Sie breitete sich bis nach Spanien und Gallien aus und konnte nur nach langem Kampfe überwunden werden. X

§ 10. Die berühmtesten Lehrer der Kirche während der Christenverfolgungen¹⁾.

Wie sich an den Herrn die Apostel als Zeugen der Wahrheit in Wort und Schrift reihten, so an diese die apostolischen Väter, d. h. hervorragende Zeitgenossen, zum Teil Schüler der Apostel, von denen wir Briefe haben, die bei verschiedenen Anlässen geschrieben worden sind. Man zählt sieben apostolische Väter: Barnabas²⁾, Klemens von Rom, Ignatius von Antiochien, Polykarp von Smyrna, Hermas, Papias und der unbekannte Verfasser eines Briefes an Diognet.

Über Barnabas wissen wir außer den Nachrichten, die die heilige Schrift über ihn giebt, nichts Zuverlässiges. Nach dem Zeugnis der heiligen Schrift aber war er ein opferfreudiger, glaubensvoller Zeuge Christi, dem die Ausbreitung des Evangeliums zur Lebensaufgabe geworden war.

Klemens von Rom, wahrscheinlich der dritte Bischof der römischen Christengemeinde, soll der spätern Überlieferung nach ein Verwandter des kaiserlichen Hauses gewesen sein und zu Anfang des 2. Jahrhunderts den Märtyrertod erlitten haben. Sicher ist jedoch nur, daß seinem in der alten Kirche hochberühmten Namen zahlreiche Schriften untergeschoben worden sind, daß aber nur ein Brief an die

¹⁾ Alle berühmten Lehrer der alten Zeit nennt man Kirchenväter. Als letzter gilt Gregor der Große 590. ²⁾ Was erzählt die Apostelgeschichte von ihm?

Korinther ihn unzweifelhaft zum Verfasser hat. In diesem Briefe ermahnt Klemens im Namen der römischen Gemeinde die Gemeinde zu Korinth zum Frieden, weil letztere sich gegen ihre Presbyter aufgelehnt und diese zum Teil abgesetzt hatte.

Ignatius von Antiochien soll ein Schüler des Apostel Johannes gewesen sein. Als Bischof der Gemeinde zu Antiochien, der ersten, die sich aus Heidenchristen gebildet hatte, bekleidete er eine einflussreiche Stellung in Syrien. Seine Zeitgenossen nannten ihn Theophorus, d. h. einen Mann, der Gott im Herzen trägt. Als unter Kaiser Trajan eine Christenverfolgung ausbrach, wurde auch Ignatius ergriffen und zum Tode verurteilt. In der Begleitung von zehn rohen Kriegsknechten mußte er, meist zu Fuß, eine sehr beschwerliche Reise von Antiochien nach Rom zurücklegen, woselbst er den Löwen vorgeworfen wurde. Seinen festen Glauben und seine mutige Todesfreudigkeit hat er in sieben Briefen ausgesprochen, die er auf dieser Reise an verschiedene befreundete Gemeinden Kleinasiens, an Polykarp und an die Gemeinde zu Rom richtete.

Polykarp war ein Schüler des Apostel Johannes und hatte auch andere gesprochen, die den Herrn gesehen hatten. Von Johannes zum Bischof der Gemeinde zu Smyrna in Kleinasien eingesetzt, wirkte er hier in reichem Segen, wofür die Beinamen sprechen, die ihm seine Zeitgenossen gaben: Vater der Christen, Lehrer Asiens, Zerstörer der Götter. Um so feindlicher war der heidnische und jüdische Pöbel gegen ihn gesinnt, und als die Christenverfolgung unter Mark Aurelius ausbrach, da forderte dieser Pöbel den Tod des hochangesehenen, greisen Bischofs. Zwar wollte der römische Landpfleger ihn retten und redete ihm zu, Christum zu verleugnen; aber Polykarp sprach: „Sechshundachtzig Jahre diene ich ihm, und er hat mir nichts zu Leide gethan. Wie kann ich meinen König lästern, der mich errettet hat!“ So mußte er denn hingerichtet werden, und am Abend vor dem Osterfeste des Jahres 169 wurde er verbrannt. Wir haben von ihm einen Brief an die Philipper voll inniger Frömmigkeit und christlicher Bescheidenheit, in welchem er die Witwen, Diakonen, Ältesten, Jünglinge u. s. w. ermahnt, nicht, wie er hinzufügt, „weil ich mir herausnehme, euch Vorschriften zu geben, sondern weil ihr mich aufgefordert habt“.

Hermas war nach seiner eigenen Angabe ein römischer Handelsmann, der reich und lebenslustig in den Tag hineingelebt hatte, bis er durch Erscheinungen aus der Geisterwelt zur Umkehr und zu ernstem Christenleben gebracht wurde. Von ihm rührt eine Schrift her, die unter dem Titel „Der Hirt“ in der alten Kirche in höchstem Ansehen stand. In dieser Schrift tritt ein Engel in der Gestalt eines Hirten auf und macht ihm Offenbarungen und Enthüllungen über die nahende Verfolgung der Kirche und über das nahe Weltende, woran wieder Hermas seinerseits ernste Mahnungen zur Buße knüpft.

Papias, ein Schüler des Apostel Johannes, war Bischof von Hierapolis in Galatien. Seine Bedeutung für die alte Kirche bestand darin, daß er mit großem Fleiß die Überlieferungen aus dem Munde solcher sammelte, die mit den Aposteln verkehrt hatten. Sein Werk, von dem nur noch ein Bruchstück vorhanden ist, führte den Titel „Erklärungen der Worte des Herrn“. Er starb etwa um dieselbe Zeit wie Polykarp, als Märtyrer.

Der Brief an Diognet ist von einem Manne verfaßt, der sich selbst einen Schüler der Apostel nennt, im übrigen aber völlig unbekannt ist. Ebenso ist der Empfänger des Briefes nur dem Namen nach bekannt. Der schöne und würdige Brief beantwortet die Frage des Diognet: auf welchen Gott denn die Christen vertrauen, wenn sie Welt und Lob gering achten, ohne die Götter der Griechen und ohne die Gottesfurcht der Juden zu haben. In geistvoller Weise und schwungvoller Sprache wird das Wesen des Christentums geschildert.

Mit dem Ausbruch des literarischen Kampfes gegen das Christentum (§ 9) wurde eine literarische Verteidigung desselben notwendig, und diese übernahmen die Apologeten oder Glaubensverteidiger, unter denen der berühmteste Justin der Märtyrer war, „der Apologet im Philosophenmantel“.

Justin der Märtyrer war seiner Abstammung nach ein Grieche, aber zu Sichern in Samarien geboren. Als wahrheitsuchender Heide vertiefte er sich nacheinander in die verschiedenen philosophischen Systeme der Griechen, jedoch ohne das Gesuchte für seine Seele zu finden. Da begegnete ihm ein ehrwürdiger Greis und wies ihn auf die Propheten und Apostel, und hier fand er, was er suchte. In seinem 30. Lebensjahr trat er mit Beibehaltung seines Philosophenmantels zum Christentum über und zog dann als christlicher Lehrer und eifriger Verteidiger des Evangeliums durch die Welt. Der Haß der heidnischen Gelehrten aber folgte ihm überall hin, und in Rom gelang es, ihn zu verderben. In der Christenverfolgung unter Mark Aurelius wurde er zuerst gezeißelt, dann enthauptet.

Durch die Apologeten wurde der Anfang einer christlichen Wissenschaft, der Theologie, gelegt, die am Ende des zweiten Jahrhunderts in drei verschiedenen Richtungen die Wahrheit der christlichen Lehre wissenschaftlich zu erweisen suchten.

1. Die alexandrinische Richtung ging dazu mit philosophischer Gelehrsamkeit ans Werk. Unter ihren Lehrern war der berühmteste Origenes. Neben philosophischem Scharfsinn, eisernem Fleiß, aufopfernder Liebe zum Herrn, gründlicher Darstellung der christlichen Wahrheit auch manche unevangelische Irrtümer (Häresien).

Origenes wurde 185 in Alexandrien geboren und von seinem frommen und gebildeten Vater auf das sorgfältigste erzogen. Als dieser 202 den Märtyrertod fand, wurde der 17jährige Jüngling der Versorger seiner hilflosen Mutter und seiner unmündigen 6 Geschwister. Durch seine ausgezeichneten Geistesgaben, seine unermüdlige Arbeitskraft, seinen christlichen Heldennut lenkte er bald die Aufmerksamkeit des Bischofs von Alexandrien auf sich, der ihn zum Lehrer an der Katechetenschule in dieser Stadt berief. Hier wirkte er mit glänzendem Erfolg und machte diese Schule zur berühmtesten der damaligen Zeit. Als er aber auf einer Reise nach Palästina vom Bischof zu Jerusalem widerrechtlich zum Presbyter geweiht worden war, wandte sich die Gunst des Bischofs von Alexandrien von ihm ab, und er wurde seines Amtes entsetzt. Dazu kam noch, daß Origenes sich der bildlichen oder allegorischen Schriftauslegung bediente und dadurch zu manchen irrigen Lehren verleitet wurde, so daß er auch aus der Gemeinde ausgeschlossen wurde. Nun zog er sich nach Cäsarea zurück, von wo aus er eine reiche und manigfaltige Thätigkeit entwickelte, bis er nach mancherlei schweren Schicksalen bei der Christenverfolgung, die unter Decius ausbrach, gefangen genommen und den Martern unterworfen wurde. Mit unerschütterlichem Mute ertrug der fast 70jährige Greis dieselben. Als die Verfolgung nachließ, wurde er zwar aus der Haft entlassen, starb aber bald darauf an den Nachwirkungen der erduldeten Qualen.

2. Die nordafrikanische Richtung wandte sich den kirchlich-praktischen Fragen zu. Ihr hervorragendster Vertreter, Tertullian, Presbyter zu Karthago, erklärte die Philosophie für die Mutter aller Irrtümer. Das Christentum ist nicht philosophisches Wissen, sondern neues Leben. Er forderte strenge Enthaltbarkeit von allem, was nicht ausgesprochen christlich war, und rücksichtslosen Ausschluß aller aus der Kirche, die es in diesem Stück irgendwie fehlen ließen. Er ist der Schöpfer der lateinischen Kirchensprache. — Ein anderer berühmter Vertreter dieser Richtung war Cyprian, Bischof von Karthago. Sein Hauptwerk „die Einheit der Kirche“ zeichnet bereits die Grundlinien zur spätern päpstlichen Kirche.

Tertullian stammte von heidnischen Eltern ab und wurde zu Karthago um 160 geboren. Als Rechtsanwalt war er durch seine Schlagfertigkeit und Schärfe des Urteils sehr angesehen, und als er durch den Anblick der Todesfreudigkeit christlicher Märtyrer dem Evangelium gewonnen worden war, verwandte er diese seine Gaben rücksichtslos im Dienste der Kirche. Nach längerem Aufenthalt in Rom,

wurde er Presbyter in seiner Vaterstadt und entfaltete von hier aus ein reiches Kampfesleben bis zu seinem Tode 220.

Cyprian, ebenfalls von Geburt ein Heide und zu Karthago um 200 geboren, war bis zu seiner Bekehrung ein angesehenener Lehrer der Beredsamkeit. Erst als älterer Mann wurde er fürs Christentum gewonnen, diente aber dann der Kirche um so eifriger. Nächste der heiligen Schrift wurden ihm die Schriften Tertullians von maßgebender Bedeutung, in dessen Sinn er auch wirkte. Bald nach seiner Taufe wurde er zum Bischof von Karthago erwählt, aber die ausgebrochene Christenverfolgung unter Decius hinderte ihn an einer ruhigen Wirksamkeit. Teils auf der Flucht, teils im Kampf verzehrte er sein Leben, bis er 258 ergriffen und enthauptet wurde.

3. Eine dritte Richtung vertrat Irenäus, der sich durch feste Bibelgläubigkeit und persönliche Milde auszeichnete. Daher gelang es ihm, sowohl die philosophischen Häresien der alexandrinischen Schule, wie auch die übertriebene sittliche Strenge der Nordafrikaner zu vermeiden. Sein Name bedeutet „der Friedsame“.

Irenäus wurde um 140 in Kleinasien, wahrscheinlich zu Smyrna, geboren. Näheres über seine Lebensverhältnisse ist nicht bekannt. Als Schüler des Polykarp erwuchs er in inniger Frömmigkeit und bildete sich gleichzeitig an den Schriften der griechischen Literatur. So reiste er zu einem milden und weisen Lehrer heran, zu einem weitsichtigen, gebildeten Manne voll gesunden Glaubens. Aus unbekanntem Gründen siedelte er nach Gallien über, und die ausgezeichnete Achtung, die ihm hier entgegengetragen wurde, sprach sich darin aus, daß er nach dem Märtyrertode des Polthinus, des Bischofs von Lyon (§ 8), zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Durch die Macht seiner Predigt gewann er in kurzer Frist fast die ganze Stadt für das Evangelium, und durch die besonnene Festigkeit, mit welcher er allen Irrlehren gegenüber für die Wahrheit des biblischen Christentums eintrat, wurde er einer der bedeutendsten und zuverlässigsten Zeugen der Wahrheit für seine Zeit. Nach 24jähriger, reichgeegneter Amtsführung fand er mit vielen aus seiner Gemeinde zusammen in der Christenverfolgung unter Septimius Severus den Märtyrertod.

§ 11. Das innere Leben der alten Kirche (vgl. § 5).

a. Verfassung. Zwischen Geistlichen (Klerikern¹⁾) und Gemeindegliedern (Laien²⁾) vollzog sich allmählich eine Scheidung. Die Geistlichkeit teilte sich in eine obere: Bischof, Presbyter (als

¹⁾ Abgeleitet vom griechischen Wort kleros = Los: die Erwählten.

²⁾ Vom griechischen laos = Volk.

besonderes Amt) und Diacon, und eine untere: Subdiacon, Lektor (Vorleser), Exorcist (Teufelsbeschwörer), Akoluth (bischöflicher Diener), Thürsteher. Die Bischöfe wurden die alleinigen Leiter der Gemeinden. Landbischof, Stadtbischof, Bischöfe der Hauptstädte (Metropolen¹⁾) — drei aufsteigende Würden. Die Bischöfe der sogenannten Apostelstädte²⁾: Rom, Antiochien, Jerusalem, Alexandrien, Ephesus und Korinth, beanspruchten das höchste Ansehen; unter diesen wieder in erster Reihe der Bischof von Rom als Bischof einer doppelten Apostelstadt³⁾. Keime einer späteren Hierarchie⁴⁾ (Priesterherrschaft). Die Gemeindeangelegenheiten wurden von der Geistlichkeit auf Provinzial-Synoden beraten; die Laien durften nur noch als Zuhörende gegenwärtig sein.

b. Gottesdienst. Er fand in Privatwohnungen statt; später in gottesdienstlichen Gebäuden⁵⁾ und an Gräbern. Während der Verfolgungen in Wäldern, Höhlen und Katakomben (unterirdischen Gängen⁶⁾). An die Schriftverlesung schloß sich die Erklärung (Predigt), dann ein Gebet mit dem abschließenden „Herr, erbarme dich“ (Kyrie eleison) der Gemeinde. Nun folgte das allgemeine Kirchengebet für alle Stände, Berufsarten u. s. w. Das war der homiletische⁷⁾ Teil des Gottesdienstes. An ihn reihte sich der sakramentale⁸⁾ Teil: Bruderkuß, Konsekration (Weihung von Brod und Wein), Darreichung, Segen. Der ganze Gottesdienst von Hymnen- und Psalmengesang getragen⁹⁾. Während beim ersten Teil auch Ungetaufte und Pönitenten (zeitweilig ausgeschlossen, Büßende) gegenwärtig waren, durften dieselben den zweiten Teil nicht mitfeiern. Missa = Entlassung (Messe). Der Taufe pflegte die Abrenuntiation (Teufelsentsagung) vorauszugehen und eine Salbung (Firmung) zu folgen. Letztere stets nur vom Bischof vollzogen. — Neben den Sonntagen wurde der Mittwoch und der Freitag als Wachtage (Wachet“, Matth. 26, 41) gottesdienstlich begangen¹⁰⁾. Als Feste wurden gefeiert: Ostern¹¹⁾, Himmel-

1) Später Metropolitener genannt. 2) Später teilweise Patriarchen.

3) Fabel von dem Bistum des Apostel Petrus zu Rom. 4) Vollendet 1870 im unfehlbar erklärten Papst. 5) Unter Diokletian eine Kirche zu Nikomedien in Bithynien zerstört. 6) Die berühmtesten zu Rom. 7) Von Homilia = Predigt.

8) Was heißt Sakrament? 9) Vgl. unsere Gottesdienst-Ordnung.

10) Warum gerade diese Tage? 11) Wie wird der Termin des Osterfestes berechnet? Woher der Name?

fahrt und Pfingsten: im Morgenlande auch das Epiphaniastfest (Taufe Christi¹⁾); Märtyrerfeste. #

c. Gemeindegelben. Es war ein Leben in brünstigem Gebet, heiliger Bruderliebe („Seht, wie sie einander so lieb haben!“), in opferfreudiger Nächstenliebe gegen die Heiden; das christliche Haus war eine Hütte Gottes bei den Menschen, die Kinder wurden in Furcht und Ermahnung zum Herrn erzogen, die Knechte und Mägde mit Güte behandelt, die Armen und Kranken, die Witwen und Waisen mit Sorgfalt verpflegt. Um der stets drohenden Gefahr willen lebten die Christen in heiligem Ernste, mieden alle Lustbarkeiten der Heiden, und wenn die Gefahr da war, litten und starben sie in erhebender Glaubensfreudigkeit. Daneben zeigte sich allerdings später, im dritten Jahrhundert, bereits eine Erschlaffung des christlichen Lebens: zahlreicher Abfall vom Glauben und andererseits krankhaftes Drängen zum Märtyrertum. Man fing an, das Martyrium, wie überhaupt alle Werke der Selbstverleugung, als etwas Verdienstliches anzusehen²⁾. Die Asketen = Enthaltame: Fasten, Ehelosigkeit, Armut. Die Anachoreten (Einsiedler, Eremiten³⁾. Der erste soll Paulus von Theben um 250 gewesen sein; der bekannteste ist Antonius zur Zeit der Diokletianischen Verfolgung. — Eine eigentümliche Einrichtung war der Katechumenat (Katecheten = Lehrer; Katechumenen = Lernende⁴⁾).

Antonius entstammte einer christlichen Bauernfamilie, die in Oberägypten in der Nähe von Memphis große Besitzungen hatte. Er war 251 geboren. Als seine Eltern früh starben, trat er ein reiches Erbe an, das er aber verkaufte und an die Armen verschenkte, weil ihm die Worte des Herrn an den reichen Jüngling (Matth. 19, 21) wie ein Befehl vorkamen, den der Herr ihm erteilt habe. Er zog sich nun in die Einöde zurück und verbrachte sein Leben in einer Grabeshöhle, später in einer Burgruine. Mit einem härenen Gewande und einem Schafspelze bekleidet, führte er ein Leben voll Entfagung und schwerer Kämpfe mit den fleischlichen Lüsten und Begierden. Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich bald, und viele Christen pilgerten zu ihm hinaus, um bei ihm Rat und Trost, auch Heilung für ihre Kranken zu suchen und zu finden. Sein Beispiel

1) Was feiern wir am Epiphaniastfeste? 2) Hieraus später die sogenannten „guten Werke“ der römischen Kirche. 3) Vorläufer der Mönche. 4) Was heißt Katechismus?

wirkte Nachahmung, und andere Einsiedler gesellten sich zu ihm, deren Lehrer und Führer er wurde. Nur zweimal verließ er seine Einsamkeit. Das erste Mal zur Zeit der Diokletianischen Verfolgung. Da erschien er in Alexandrien und ermutigte die Christen zu standhaftem Bekenntnis; doch den Märtyrertod, den er zugleich für sich suchte, fand er nicht. Das andere Mal, 40 Jahre später, erschien er abermals in Alexandrien, angestaunt und bewundert von Heiden und Christen, um die falsche Lehre der Arianer (§ 13, d) zu bekämpfen. Als er die Nähe seines Todes fühlte, zog er sich in noch tiefere Einsamkeit zurück und starb hier in Verborgenheit im Alter von 105 Jahren. Der Antoniusberg in Oberägypten als Stätte seines Todes war schon bald darnach bei den Christen ein beliebter Wallfahrtsort.

d. Kirchengucht. Gegenüber den Abgefallenen eine äußerst strenge. Sie wurden ausgeschlossen und konnten nur nach langen Bußübungen wieder Aufnahme finden. Vier Klassen von Büßenden: Klagende, Zuhörende, Knieende und Stehende. ~~✠~~

3. Periode.

Die Kirche im Bunde mit dem römischen Staate. 323—590.

§ 12. Die staatliche Anerkennung der Kirche und ihre Ausbreitung.

Bereits Gallienus hatte 260 die Kirche staatlich anerkannt. Allein Diokletian (§ 8) hatte die Anerkennung wieder aufgehoben.

Konstantin der Große¹⁾ hatte erkannt, daß der römische Staat auf der bisherigen, heidnischen Grundlage nicht mehr gedeihen könne, sondern daß das Christentum die neue Lebensmacht sei, von der auch der Staat neue Festigkeit erwarten könne. Darum wandte er sich in seinen Kämpfen um die Alleinherrschaft dem Christentum zu.²⁾ Er gewährte der Kirche nicht nur Duldung (313), sondern begünstigte und bevorzugte sie, nachdem er 323 zur Alleinherrschaft gelangt war, in allen Beziehungen. In die hohen Staatsämter

¹⁾ Sohn des Konstantius Chlorus und der frommen Helena. ²⁾ „Mit diesem wirst du siegen.“ Die neue Reichsfahne Labarum.

berief er Christen, baute Kirchen, gab ihnen Reichthümer und Vorrechte. Das alte Byzanz baute er sich zu einer neuen, christlichen Hauptstadt des römischen Reiches aus. So wurde aus dem bisher verfolgten Christentum eine Staatsreligion, die Kirche wurde „vom Schaffot auf den Thron“ erhoben. Das Heidentum nahm fortan nur eine geduldete Stellung ein, die Konstantin insofern stützte, als er nach alter Sitte die Würde eines heidnischen Hohenprieesters beibehielt. Die christliche Taufe empfing Konstantin erst auf seinem Sterbebette. Sein Sohn Konstantius ging um einen Schritt weiter. Er erließ 353 ein Gesetz, durch welches die heidnischen Opfer bei Todesstrafe verboten wurden und die Tempel zerstört werden sollten. Julian der Abtrünnige 361—363 versuchte dem Heidentum nochmals seine alte Herrschaft wiederzugeben; jedoch ohne Erfolg. Er fiel in einem Kriege gegen die Perser¹⁾, das Heidentum der alten Welt aber sank zu einer Bauernreligion (Paganismus) hinab und erlosch allmählich ganz.

Gleichzeitig trat durch die Völkerwanderung das germanische Heidentum in den Vordergrund. Die Goten zuerst bekehrt. Bischof Ulfila. Erste Bibelübersetzung ins Deutsche²⁾ (Gotische) um 360. Von den Goten verbreitete sich das Christentum über die andern germanischen Völker (Bandalen, Sueven, Burgunder, Longobarden). Wichtig die Bekehrung der Franken. Chlodwig und Chlothilde. Schlacht bei Zülpich. Taufe zu Rheims 496. Die Alemanen bekehrt. #

§ 13. Das innere Leben der Staatskirche. (vgl. § 11).

a. Verfassung. Die Bischöfe der Hauptstädte (Metropolen) nannten sich nun Metropolitane oder Erzbischöfe, die Bischöfe der sogenannten Apostelstädte Alexandrien, Antiochien und Jerusalem Patriarchen. Der Bischof von Rom dagegen ließ sich Papa, (Vater, Papst) nennen, welche Bezeichnung bis zum Ende des 4. Jahrhunderts für alle Bischöfe üblich war³⁾. Der Bischof von Konstantinopel, der neuen Hauptstadt der Welt, erhielt ebenfalls den

¹⁾ „So hast du doch gesiegt, Galiläer!“ ²⁾ Wo befindet sich das schönste Exemplar dieser Übersetzung, und wie heißt es? ³⁾ Vgl. das „Väterchen“ батюшка in der griechischen Kirche.

Titel Patriarch. Die Angelegenheiten der Kirche wurden auf Synoden oder Konzilien (Kirchenversammlungen) beraten, die der Kaiser berief. Die berühmtesten Konzilien dieser Periode waren zu Nicäa 325, (zu Konstantinopel 381, zu Ephesus 431, zu Chalcedon 451 (die Räubersynode zu Ephesus 449) und zu Konstantinopel 553.)

b. Gottesdienst. Überall entstanden Kirchengebäude in großer Pracht. Byzantinischer Baustil (Kuppelbau). Der herrlichste Bau dieser Periode ist die Sophienkirche¹⁾ zu Konstantinopel, von Justinian 537 erbaut²⁾. Der Pracht der Gotteshäuser entsprach die Pracht der Gottesdienste. Die Bestandteile blieben dieselben, aber verziert durch reichliche Ceremonien und Hymnengesang. Als gottesdienstlicher Tag wurde durch ein Gesetz Konstantins der Sonntag für das ganze Reich festgesetzt. Neue Feste dieser Periode: das Weihnachtsfest (Saturnalien), Heiligen-, Marien- und Engel-feste (Johannisfest, Michaelisfest, Michael = Schutzengel der Kirche).

c. Gemeindeleben. Neben manchen wahrhaft christlichen Lebensäußerungen doch im ganzen ein Leben in Lauheit und Matt-herzigkeit. Mit der Herrschaft trat Verweltlichung ein. Der religiöse Sinn wandte sich den Reliquien (Überbleibseln der Heiligen), den Bildern zu und suchte auf Wallfahrten seine Befriedigung. Helenas Kreuzesauffindung³⁾. Die Zahl der Anachoreten⁴⁾ mehrte sich. Sie bildeten geschlossene Vereine (claustrum = Kloster), an der Spitze ein Abba (Abt = Vater). Pachomius 340⁵⁾, Begründer des Klosterlebens. Die morgenländischen Klöster mit ihrer ausschließlich asketischen Richtung verfielen bald der Überschwenglichkeit, nicht selten der geistigen Stumpfheit. Säulenheilige⁶⁾. Weibende⁷⁾. Als sich das Klosterwesen auch in das Abendland übertrug, gab Benedikt von Nursia in Umbrien 529 diesem eine andere Richtung. Er verpflichtete die Mönche⁸⁾ zu geordneter verständiger Thätigkeit, zu Jugendunterricht, Abschreiben von Büchern, Landbau u. s. w.

1) Jetzt türkische Moschee. 2) „Ich habe dich, Salomo, besiegt.“ 3) Die Sage von den drei Kreuzen. Seitdem der Handel mit den Kreuzessplittern. 4) Bei den Deutschen hießen sie Waldbrüder, Klausner (Klaufe). 5) Ein Schüler des Antonius. § 11, c. 6) Der bekannteste: Simeon bei Antiochien. 7) Sie ahmten den Wahnsinn Nebukadnezars nach. 8) Von monachos = der einsam Lebende.

und forderte ein Prüfungsjahr (Noviziat), dann unwiderrufliches Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams. Benediktinerklöster. Auch zahlreiche Frauenklöster entstanden auf derselben Grundlage. Ihre Insassen hießen Nonnen¹⁾.

d. Lehrstreitigkeiten. Diese Periode war von dem Streben erfüllt, die christliche Lehre in feste Glaubenssätze (Dogmen) zu fassen, wobei es an Verschiedenheit der Auffassungen und Streitigkeiten nicht fehlte. Der Orient wandte sich dabei, entsprechend seiner Neigung für philosophisches Denken (§ 10, 1), dem Wesen Gottes und zwar insbesondere der Gottheit Christi und dem Verhältnis der beiden Naturen in Christo zu. Arius, ein Presbyter in Alexandrien, behauptete, daß Christus mit Gott dem Vater nur wesensähnlich gewesen sei, während sein Bischof Athanasius die Wesensgleichheit, d. h. die ewige Gottheit Christi, verteidigte. In dem Bemühen, das Verhältnis beider Naturen in Christo festzustellen, trennte der Patriarch von Konstantinopel, Nestorius, dieselben der Art, daß Christus wie eine Doppelpersönlichkeit erschien, in der die göttliche und die menschliche Natur nur äußerlich mit einander verbunden gewesen wären. Eutyches dagegen, Abt eines Klosters in Konstantinopel, lehrte wieder, daß die menschliche Natur von der göttlichen völlig verschlungen gewesen sei, so daß Christus nur eine Natur an sich gehabt hätte. Der über diese Irrtümer entbrennende Streit zog sich durch alle oben genannten Konzilien hindurch und endete mit einer Verdammung aller drei Irrlehrer und ihrer Anhänger (der Arianer, Nestorianer und Monophysiten: monos = eins, physis = die Natur). Frucht des Streites: das nicänische Glaubensbekenntnis — eine Umschreibung des apostolischen²⁾. Der Occident mit seiner Richtung auf praktische Fragen (§ 10, 2) suchte das Verhältnis der Gnade Gottes zum freien Willen des Menschen zu bestimmen. Pelagius, ein britischer Mönch, lehrte die sündlose Geburt aller Menschen und daher die Möglichkeit für jeden, aus eigener Kraft das Gute zu wollen und zu vollbringen, wobei ihm Gottes Gnade nur behülflich sei (Pelagianismus). Augustin dagegen behauptete die gänzliche Verderbtheit der menschlichen Natur, so daß Gottes Gnade

¹⁾ Nonne = Gottgeweihte. ²⁾ Wie heißt das dritte allgemeine Glaubensbekenntnis?

alles thun müsse, wenn der Mensch gerettet werden soll. Daß nun nicht alle Menschen gerettet werden, liege an dem göttlichen Rathschluß, der nur einen Teil der Menschheit zur Seligkeit vorherbestimmt habe (Prädestination oder Vorherbestimmung). Der Streit, an dem sich die ganze abendländische Kirche und zum Teil auch die morgenländische beteiligte, endete mit der entschiedenen Verwerfung des Pelagianismus und mit der Anerkennung der Lehre Augustins, bis auf die Prädestinationslehre, die gleichfalls verworfen wurde. Eine Vermittelung in diesem Streit zu Gunsten des Pelagius versuchten einige Mönche in Gallien. So entstand der Semipelagianismus (d. h. der halbe Pelagianismus)¹⁾.

§ 14. Die großen Kirchenlehrer dieser Periode.

Im Morgenland: Athanasius, Bischof von Alexandrien (§ 13, d), der Vater der Rechtgläubigkeit. Ein Mann von tiefer Gläubigkeit und unbeugsamem Mut, stets bereit, für die Wahrheit mit seiner Freiheit und seinem Leben einzugestehen. — Die drei großen Kappodocier: Basilius der Große, dessen Bruder Gregor von Nyssa und Gregor von Nazianz, der Theologe. Alle drei durch eine auf gleicher Liebe zur Wissenschaft und zu ihrem Heiland beruhende Freundschaft mit einander verbunden. Sie galten der Mit- und Nachwelt als unerschütterliche Säulen des rechten Glaubens. — Johannes Chrysostomus (d. h. Goldmund), Patriarch von Konstantinopel. So genannt seiner hinreißenden Beredsamkeit wegen.

Athanasius. Als einst der Bischof von Alexandrien einer Schar von Knaben zusah, welche die Taufe spielend nachahmten, bemerkte er unter ihnen einen, der mit großem Ernste den Bischof vorstellte und alles bei der Taufe Übliche genau vollzog. Dieser Knabe war Athanasius, um 300 in Alexandrien geboren. Der Bischof glaubte hierin den kirchlichen Beruf des Knaben zu erkennen und nahm sich seiner an. Aus diesem Knaben wurde der größte Mann seines Jahrhunderts. Schon früh zum Diakonus, bald darnach zum Bischof von Alexandrien erwählt, verbrachte er sein langes Leben im beständigen Kampf wider den Arianismus. In diesem Kampfe wurde er fünfmal von seinem Amte vertrieben, mußte viele Jahre in der Verbannung leben, aber unbeugsam hielt er an der Schriftlehre von der Gottheit

¹⁾ Späterhin die Grundrichtung der römischen Kirche. Vgl. § 21.

Christi fest und bezeugte dieselbe aus der Nähe und aus der Ferne in Wort und Schrift, bis es ihm gelang, die Wahrheit zu allgemeiner Anerkennung zu bringen. Hochverehrt von seinen Zeitgenossen, verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens in ungestörter Wirksamkeit in seiner Gemeinde. Er hatte seine Lebensaufgabe gelöst und konnte in Frieden abscheiden (373).

Basilius und Gregor von Nyssa. Zwei Söhne einer frommen Rhetorfamilie zu Cäsarea in Kappadocien um 329 und 331 geboren. Von großem Einfluß auf ihre Entwicklung war die fromme Mutter Emmelia und die ältere, asketisch gesinnte Schwester Makrina. Nachdem Basilius sich in Athen längere Zeit mit der heidnischen Weltweisheit bekannt gemacht hatte, kehrte er in die Heimat zurück um hier mit seiner Mutter und Schwester zusammen ein verborgenes Einsiedlerleben zu führen. Sein Vermögen schenkte er den Armen. Aus seiner Einsamkeit wurde er zum Presbyter und bald darauf zum Bischof von Cäsarea berufen. Seine asketischen Neigungen aber gab er auch jetzt nicht auf. Er gründete ein großes Krankenhaus und verwandte alle seine Einnahmen auf den Unterhalt desselben, während er selbst in Dürftigkeit lebte. Er begünstigte mit Vorliebe das Mönchstum. Sein Bruder Gregor hatte anfangs keine Neigung zum kirchlichen Beruf, sondern zog es vor, als Lehrer der Beredsamkeit sich einen Namen zu machen. Doch auf Drängen der Seinigen ließ er sich von seinem Bruder zum Bischof von Nyssa in Kappadocien weihen. In dieser Stellung hatte er viel Anfeindung zu ertragen; er wurde sogar abgesetzt und verbannt und mußte 3 Jahre in Zurückgezogenheit leben, bis es ihm gelang, in sein Amt zurückzukehren, das er nunmehr bis an sein Lebensende verwaltete. Während Basilius schon früh, im Jahre 379, starb, erreichte Gregor ein höheres Alter. Er starb im Jahre 394. Beide Brüder waren hervorragende Kämpfer gegen den Arianismus.

Gregor von Nazianz war der Sohn des Bischofs von Nazianz in Kappadocien und hatte ebenfalls das Glück, eine fromme und durch Wohlthun sich auszeichnende Mutter Nonna zu besitzen. Er war ums Jahr 330 geboren. Schon früh zum Kirchendienst bestimmt, vertiefte er sich in christliche Schriften und ging endlich nach Athen, um hier auch die heidnische Weltweisheit kennen zu lernen. Hier traf er mit Basilius zusammen, mit dem er einen engen Freundschaftsbund schloß. Auch er hatte große Neigung zum mönchischen Leben, und nur widerwillig ließ er sich von seinem Vater zum Presbyter weihen. Als Basilius, zum Bischof erhoben, ihn zum Bischof von Sasima, einem kleinen Orte in Kappadocien, ernannte, trat er dieses Amt nicht an, sondern floh in die Einsamkeit. Bald in mönchischer Zurückgezogenheit lebend, bald als Gehilfe seines alternden Vaters thätig, verbrachte er seine Jahre, bis der Ruf seiner außerordentlichen Beredsamkeit und seines festen kirchlichen Glaubens ihm eine Auffor-

derung nach Konstantinopel einbrachte. Hier wirkte er so nachhaltig durch den Glanz seiner Beredsamkeit, daß er sich schließlich dem nicht entziehen konnte, zum Bischof von Konstantinopel geweiht zu werden. In dieser Eigenschaft machte er zusammen mit Gregor von Nyssa das Konzil zu Konstantinopel 381 mit, auf welchem beide durch ihr unterschiedenes Mitwirken die biblische Lehre von der Gottheit Christi zu ihrem allendlichen Siege brachten. Bald darauf aber legte Gregor sein Amt nieder und zog sich wieder nach Nazianz zurück. Hier verwaltete er noch einige Jahre das Bistum und verbrachte dann die letzten Lebensjahre in stiller, ländlicher Zurückgezogenheit. Er starb 391.

Johannes Chrysostomus, zu Antiochien 347 geboren, war der Sohn eines vornehmen kaiserlichen Offiziers. Nach dem frühen Tode des Vaters widmete sich die gebildete und fromme Mutter Anthusa ganz der Erziehung ihres Sohnes. Derselbe begann seine öffentliche Wirksamkeit als Sachverwalter in seiner Vaterstadt, doch bald gab er diese Wirksamkeit auf, ließ sich taufen und wandte sich dem Kirchendienste zu. Seiner Neigung zum mönchischen Leben gab er erst nach dem Tode seiner Mutter nach. Er schloß sich den Einsiedlern in der syrischen Wüste an und verlebte unter ihnen 6 Jahre in strengen Bußübungen. Seine erschütterte Gesundheit zwang ihn jedoch in seine Vaterstadt zurückzukehren, woselbst er nun das Amt eines Presbyters bekleidete, bis er bald darnach um seiner glänzenden Beredsamkeit und seiner hohen Geistesgaben willen nach Konstantinopel gelockt und hier wider seinen Willen zum Bischof der Reichshauptstadt gewählt wurde. Auch in dieser Stellung verleugnete er seine asketische Neigung nicht. Unter seinem bischöflichen Gewande trug er ein härenes Kleid, aß kümmerlich und verwandte seine reichen Einnahmen zum Besten der Armen. Mit Macht eiferte er gegen die Sittenverderbnis, wobei er auch des kaiserlichen Hofes und selbst der Kaiserin Eudoxia nicht schonte, und zog sich dadurch zahllose Gegner zu, denen es endlich mit Hilfe der Kaiserin gelang, ihn seines Amtes zu entsetzen und in die Verbannung zu schicken. Vergeblich waren die Bemühungen seiner Freunde; sie machten durch ihre Fürsprache seine Lage nur noch schwieriger, bis er, von einem Verbannungsort zum andern geschleppt, in der Kirche zu Romana in Pontus seinen Leiden erlag, 407. Dreißig Jahre später ließ der Kaiser seine Gebeine feierlich nach Konstantinopel bringen. Als der Sarg ankam, neigte er sich über denselben und bat, der Heilige möge seinen verstorbenen Eltern verzeihen, die unwissend und getäuscht, ihn gekränkt hatten. Chrysostomus gilt für den größten Redner der alten Kirche. ✕

Im Abendland: Ambrosius von Mailand. Er ist in Bezug auf das Kirchenlied und den Kirchengesang der Luther des vierten Jahrhunderts. Ambrosianischer Kirchengesang (rhythmische Weise im Gegensatz zum eintönigen Recitativ). Der Ambrosianische

Lobgesang oder das Te deum (Herr Gott, dich loben wir) ihm zugeschrieben. — Augustin, Bischof von Hippo-Regius in Afrika (jetzt Bona). Aus einem Sohn vieler Thränen und Gebete von seiten seiner frommen Mutter Monica wurde er der einflussreichste und angesehenste Kirchenvater des Abendlandes. Sein Streit mit Pelagius s. § 13, d. — Hieronymus. Neben seinem Eifer für das Mönchswesen ist er bemerkenswert als Übersetzer der heil. Schrift in das Lateinische. Seine Uebersetzung, die Vulgata, ist noch jetzt in der katholischen Kirche die zum öffentlichen Gebrauch einzig autorisierte Bibel. — Gregor I., der Große, ist der letzte Kirchenvater. Er übte auf alle Gebiete des kirchlichen Lebens einen hervorragenden und maßgebenden Einfluß aus, förderte das Mönchtum, unterstützte kräftig die Mission. Von ihm stammt auch der Choral her (der langsame, gleichmäßige Gesang der Kirchenlieder im Unterschied von dem rhythmischen), den er in seiner aus Knaben gebildeten Sängerschule zu Rom pflegte¹). Gregors erfolgreiches Wirken für Begründung des päpstlichen Supremats (§ 15, 1) stellt ihn bereits auf die Schwelle des Mittelalters. 590 wurde er Papst.

Ambrosius wurde 340 zu Trient geboren und entstammte einer altchristlichen, römischen Familie. Sein Vater war Oberstatthalter, unter dessen Verwaltung das westliche Europa und ein Teil von Afrika standen. Auch der Sohn wandte sich dem Staatsdienste zu und wurde Statthalter der mailändischen Provinz. Da starb der arianisch gesinnte Bischof von Mailand, und die Christengemeinde geriet in große Aufregung um den Nachfolger. Die Freunde des verstorbenen Bischofs wünschten einen Mann von arianischer Gesinnung, die Übrigen wollten einen gläubigen Mann zum Nachfolger haben. Als nun Ambrosius die streitenden Parteien zum Frieden ermahnte, da rief ein Kind in der Versammlung: „Ambrosius soll Bischof werden“, und alsobald stimmten dem alle Anwesenden bei. Trotz entschiedener Weigerung mußte Ambrosius doch endlich die Wahl annehmen; er ließ sich taufen und wurde 8 Tage darnach zum Bischof von Mailand geweiht, 374. Seine Güter und Habe verschenkte er und lebte fortan sehr streng und enthaltsam. Mit großer Kraft vertrat er den Glauben und das Evangelium gegen Arianer und Heiden, wobei er sich auch vor der Kaiserin Justina, die Anhängerin der Arianer war, nicht beugte. Den Armen und Verfolgten wandte er seine be-

¹) Aus der Abgeschlossenheit durch Chöre trat der Choral erst in der Reformationszeit heraus und wurde Eigentum der Gemeinde.

sondere Aufmerksamkeit zu und in seinen Predigten entwickelte er eine christliche Beredsamkeit, die überwältigend war. Bei dem Kaiser Theodosius dem Großen stand er in hohem Ansehen, was ihn aber nicht abhielt, den Kaiser in ernster Weise zu strafen und aus der Kirche zurückzuweisen, als dieser in seinem Zühorn ein Blutbad in Thessalonich hatte anrichten lassen. 397 starb Ambrosius, von allen tief betrauert. Er war übrigens ein eifriger Förderer des Mönchentums im Abendlande.

Augustin wurde 353 zu Thagaste in Numidien geboren. Von seinem Vater hatte er ein leidenschaftliches und genußsüchtiges Wesen, von seiner frommen Mutter Monica einen idealen, auf das Hohe gerichteten Sinn geerbt. Wie sehr sich aber die Mutter mühte, ihre Frömmigkeit auf das Kind zu übertragen, — das rohe Wesen gelangte in ihm zum Siege und führte ihn auf zahlreiche und schwere Irrwege. So wurde er seiner sorgenden Mutter ein Sohn vieler Thränen. Im Hinblick auf seine hohen Geistesgaben bestimmte ihn sein Vater zum Rhetor, und nachdem er sich zu Karthago auf diesen Beruf vorbereitet hatte, wirkte er zuerst in Rom, dann in Mailand als Lehrer der Beredsamkeit. Inzwischen hatte aber sein besseres Wesen nicht geruht. Die Sehnsucht nach Gott und den ewigen Gütern war mitten in seinen Verirrungen immer wieder erwacht, und sein Suchen nach Wahrheit hatte ihn in die Gemeinschaft der Manichäer (§ 9) geführt. Bald aber erkannte er seinen Irrtum und riß sich von ihnen los. Dagegen machte in Mailand der Bischof Ambrosius durch seine gewaltigen Predigten auf ihn einen tiefen Eindruck und führte ihn zum Studium der paulinischen Schriften. Doch sein altes Wesen wollte nicht weichen; immer wieder riß es ihn zu neuen Sünden fort und machte ihn elend an Leib und Seele. Da besuchte ihn eines Tages ein Landsmann und erzählte ihm von dem frommen Leben des Einsiedlers Antonius (§ 11, c). Das machte auf ihn einen tiefen Eindruck. Er eilte in den Garten und warf sich weinend unter einen Baum — Scham und Ekel vor der eigenen Sünde erfüllte seine Seele, und er flehte inbrünstig zu Gott um Errettung von seinem alten schandbaren Leben. Da hörte er eine singende Kinderstimme aus dem benachbarten Garten: „Nimm und lies“. Sofort schlug er die Briefe des Apostel Paulus auf, und sein erster Blick fiel auf Röm. 13, 13: „Nicht in Tressen und Sausen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Sader und Reid. Sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum“. Nun wußte er, was ihm zu thun oblag. Er zog sich von seinem öffentlichen Lehramte zurück und ließ sich taufen. 33 Jahre alt, wurde er von Ambrosius getauft, und damit endete seine an Verirrungen und Sünden reiche Jugendzeit. Bald darnach starb seine fromme Mutter und konnte den Trost mit sich nehmen, ihren Sohn auf rechtem Wege zu wissen. Nun zog sich Augustin in die Einsamkeit zurück. Er verkaufte seine Güter zum Besten der Armen und führte in der Nähe

seines Geburtsortes mit einigen Freunden ein Leben in stiller Beschaulichkeit, verbunden mit Arbeit und Forſchen in der heiligen Schrift. Drei Jahre ſpäter wurde er zum Presbyter nach Hippo-Regius berufen und bald darauf zum Biſchof der Gemeinde erwählt. 33 Jahre entfaltete er hier eine großartige Wirkſamkeit. Er ſtarb hier während der Belagerung durch die Vandalen 429—431. Das Todesjahr läßt ſich nicht ermitteln.

Hieronymus wurde zu Stridon, einem Grenzorte zwischen Dalmatien und Pannonien, im Jahre 331 geboren. Von ſeinem chriſtlichen Vater erhielt er den erſten Unterricht, und in Rom wurde ſeine Erziehung vollendet. Hier empfing er auch die Taufe und machte danach zahlreiche Reiſen. Endlich ließ er ſich dauernd in der Nähe von Bethlehem nieder und führte hier ein Leben voll härteſter Entbehrungen und Bußübungen bis an ſein Ende 420. Er gilt als der gelehrteſte unter den Kirchenvätern des Abendlandes.

Gregor I., der Große, um 540 in Rom geboren, entſtammt einer vornehmen Senatorenfamilie. Er trat in den Staatsdienſt und wurde bald Präfekt in Rom. Doch befriedigte ihn dieſe Stelle nicht, und er gab ſie auf, um ſich dem mönchiſchen Leben zu widmen. Seine reichen Güter verwandte er zu Stiftungen von Klöſtern und trat ſelbſt in ein Kloſter zu Rom, wo er eine äußerſt ſtrenge, ſeine Geſundheit zerrüttende Aſkeſe führte. Nur ſehr widerwillig verließ er ſein Kloſter, als er zum Papſt erwählt worden war, und ſetzte als Papſt ſein mönchiſches Leben fort. In einem ſehr gebrechlichen, oft und lange an das Krankenbett gefeſſelten Körper trug er eine große und edle Seele und hatte einen ernſten, milden, demütigen Sinn. Schon im Jahre 604 erlag er den unausgeſetzten Anſtrengungen ſeiner weitverzweigten Amtsthätigkeit.

2. Die Kirche des Mittelalters.

Von Gregor dem Großen bis zur Reformation. 590—1517.

1. Periode.

Die Zeit des aufstrebenden Papsttums. 590—1073.

§ 15. Das Papsttum.

Mit dem Untergange des west-römischen Staates war die Lage der abendländischen Kirche eine andere geworden; sie war sich selbst zurückgegeben. Im Oriente dagegen, im Byzantischen Reiche, blieb das Verhältnis der Kirche zum Staate bis zum Untergang des Reiches durch die Türken 1453 das alte (Cäsaropapismus). An die Stelle des Kaisers trat im Abendlande der Bischof von Rom. Nach zwei Richtungen that sich nun das Streben desselben kund: geistliche Oberherrschaft und weltliche Unabhängigkeit (Papst-König).

1. Die geistliche Oberherrschaft (der Supremat). Durch äußere Verhältnisse bereits angebahnt: Rom — die einzige Apostelstadt im Abendlande, Rom — die alte Hauptstadt der Welt, der Bischof von Rom — die angesehenste Person; unter den römischen Bischöfen ausgezeichnete Männer (so Leo der Große 440)¹⁾. Hierdurch ein natürliches Übergewicht der römischen Bischöfe über die andern. Gregor I., der Große, 590 wußte durch seine einflußreiche Wirksamkeit besonders dieses Übergewicht zur Geltung zu bringen. Die nachfolgenden Päpste traten in seine Fußtapfen, so daß Nikolaus I. 858 mit Hilfe der pseudoisidorischen Dekretalien bereits rechtlich seine Oberherrschaft dokumentieren

1) Vor welchem Feinde rettete Leo die Stadt Rom? Wer plünderte Rom zu Zeiten Leos?

und sich als Zeichen derselben mit der päpstlichen Tiara¹⁾ krönen lassen konnte. Trotz der nun folgenden Schmachperiode des Papsttums²⁾ behielt dasselbe sein Ansehen.

2. Die weltliche Unabhängigkeit (Souveränität). Die Päpste erwarben sich allmählich reichen Grundbesitz. Pipin der Kleine fügte 755 das Gebiet von Ravenna (das Exarchat) hinzu³⁾, Karl der Große vermehrte die Schenkung seines Vaters und stellte sie durch eine Schenkungsurkunde für alle Zeiten sicher. Dies war der Anfang des spätern Kirchenstaates. Doch noch war der Papst nichts anderes, als Vasall des Kaisers. Das Streben jedoch, mehr zu werden, gab sich bereits kund in dem verbreiteten Märchen von der Schenkung Konstantins (Herrschaft des Papstes über Italien) und in dem Verschwinden der Schenkungsurkunde Karls des Großen. Trotz wiederholter Versuche blieben die Päpste dieser Periode vom Kaiser abhängig, der ihre Wahl bestätigte und unwürdige Päpste absetzte. So namentlich die deutschen Kaiser Otto I., II., III. während der Schmachperiode des Papsttums. Heinrich III. setzte auf der Synode zu Sutri 1046 drei Päpste ab, die gleichzeitig regierten.

§ 16. Die Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen.

Der hartnäckigste Gegner des römischen Supremats war der Patriarch von Konstantinopel. Diese Gegnerschaft und einige unbedeutende Abweichungen in den religiösen Gebräuchen⁴⁾ wurden der Grund zur Trennung. Der erste Riß 867. Bardas⁵⁾ setzte den Patriarchen Ignatius ab und erhob Photius⁶⁾ zum Patriarchen von Konstantinopel. Nikolaus I. (§ 15) erkannte ihn nicht an und wurde dafür von Photius exkommuniziert, der dafür wieder von Nikolaus in den Bann gethan wurde. Mit dem Tode des Photius glich sich das Verhältniß jedoch einstweilen aus. 1054 vollendete sich die Trennung. Der Patriarch von

¹⁾ Die amtliche Kopfbedeckung der Bischöfe heißt Mitra. ²⁾ Das 10. Jahrhundert, das „dunkle“ genannt. ³⁾ Aus Dankbarkeit wofür? ⁴⁾ Welche Abweichung in Bezug auf das athanasianische Glaubensbekenntnis? ⁵⁾ Oheim und Vormund des griechischen Kaisers Michael III. ⁶⁾ Hauptmann der Leibwache; durchlief in 4 Tagen alle geistlichen Grade bis zum Patriarchen.

Konstantinopel Michael Cerularius beschuldigte die ganze abendländische Kirche um abweichender Gebräuche willen (ungefäuertes Brod beim Abendmahl, Genuß von Blut und Ersticktem [u. dgl.] der Kezerei. Darauf antwortete der Papst mit dem Bann über die ganze morgenländische Kirche, und Michael und die übrigen Patriarchen erwiderten den Bann. Seitdem gehen beide Kirchenthälften, die allein seligmachende und die orthodoxe Kirche¹⁾, trotz wiederholter Vereinigungsversuche getrennte Wege.

§ 17. Die Heimsuchung der Kirche durch den Islam.

Mohamed²⁾, der Stifter des Islam (d. h. gläubige Ergebung), einer aus jüdischen, christlichen und heidnischen Vorstellungen gemischten Religion. „Allah ist Gott und Mohamed sein Prophet.“ Moses und Christus waren auch Propheten, Mohamed jedoch der größte. Der Glaube an Allah und Mohamed macht selig. Fasten, Waschungen, Gebete, Wallfahrten nach Mekka, Kampf wider die Ungläubigen (Giaur) ist Pflicht jedes Moslem (d. i. Gläubigen). Fatalismus. — Die Bibel des Mohamedanismus heißt Koran, Ergänzungen derselben die Sunna³⁾. Sunniten und Schiiten (= Anhänger Alis). 622 die Hedschra, das Stiftungsjahr. (632 Mohameds Tod.) Die Nachfolger Mohameds heißen Khalifen (d. i. Nachfolger).

Eroberungszug des Mohamedanismus 632—732. Syrien, Palästina, Persien, Aegypten, Nordafrika fielen ihm zum Raube. 711 Tarik in Spanien⁴⁾: ein maurisches Reich. 732 schlug Karl Martell die Araber bei Poitiers. Ein großer Teil christlichen Gebiets⁵⁾ war unter die Herrschaft des Islam gebracht. Zahlreiche Übertritte zum Mohamedanismus.

§ 18. Der Ersatz der Kirche durch die Mission.

a. Die römische Kirche. Die Briten hatten zum Schutz gegen die Pikten und Skoten die Angelsachsen unter Hengist

¹⁾ Was heißt orthodox? ²⁾ In Mekka geboren, sein Vater Abdallah (Koreischit), seine Mutter Amöna (Jüdin). Abu-Taleb. Kabischa. ³⁾ Der Talmud der Juden. ⁴⁾ Wer rief ihn her? ⁵⁾ Darunter 3 Patriarchate des Orients: Jerusalem, Antiochien und Alexandrien. Wann kam das letzte Patriarchat Konstantinopel unter die Herrschaft des Islam?

und Gorfa (449) über den Kanal gerufen. Dieselben hatten hier 7 Königreiche gegründet; das bedeutendste Kent. Ethelbert und Bertha. Der römische Abt Augustin 596, Missionar der Angelsachsen; sein Gehülfe Laurentius. Von Kent aus allmähliche Christianisirung der übrigen Königreiche. Von hier aus der Missionar Deutschlands, Winfried, ein Angelsachse, mit dem Zunamen Bonifacius (d. h. Wohlthäter), der Apostel der Deutschen. Er begann bei den Friesen 716. Willibrord. König Radbod. Der erste Versuch mißglückte. Nach Radbods Tod zweiter Versuch mit großem Erfolg. Von hier zu den Hessen. Winfried vom Papst zum Bischof von Deutschland geweiht. Nach Befehung der Hessen¹⁾ wandte er sich zu den Thüringern und Baiern. Nun wurde er Erzbischof und Organisator der jungen Kirche Deutschlands; gründete Bistümer und Klöster (Fulda); reformierte die inzwischen verwahrlosten Zustände der Kirche in Franken und erhielt endlich Mainz zum dauernden Bischofsitz. Nach zehnjähriger Ruhe wieder zu den Friesen, wo er den Märtyrertod fand 755. Seine Gebeine in Fulda.

Winfried war der Sohn wohlhabender Eltern und wurde um 680 zu Kirton in Wessez geboren. Nachdem er seine Erziehung im Kloster genossen, wurde er zum Priester geweiht und zeichnete sich bald durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit aus. Ein unwiderstehlicher Trieb aber drängte ihn zur Mission.

Missionar der Sachsen²⁾ war Karl der Große. Sachsenzüge 772—803. Albion und Wittekind. Gründung von 8 Bistümern. — Unter den Normannen in Dänemark und Schweden wirkte Ansgar, der Apostel des Nordens, ein fränkischer Mönch. Er begleitete 826 König Harald Klag nach Dänemark. Von hier vertrieben, schiffte er nach Schweden. Guter Erfolg. Ansgar wurde nun zum Erzbischof ernannt, erhielt Hamburg zum Bischofsitz und sandte seinen Gehilfen nach Schweden. Er selbst wandte sich wieder zu den Dänen. Dieses Mal gelang das Befehungswerk. — Inzwischen Gefahr in Schweden. Ansgar eilte dahin, und das heilige Loos entschied endgiltig für das

¹⁾ Die Donnerseiche zu Geismar. ²⁾ Wo hatten die Sachsen ihren Wohnsitz?

Christentum. Er starb 865 zu Bremen¹⁾. Von Schweden drang das Christentum nach Norwegen und nach Island hinüber.

Ansgar oder Anshar (= Oskar) wurde 801 in der Pikardie geboren. Nachdem er schon früh seine fromme Mutter verloren, fand er Zuflucht und Erziehung in der Benediktiner-Abtei Corvey unweit Amiens. Hier erschien ihm einst im Traume seine Mutter und ermahnte ihn ernst, der Welt zu entsagen. Darauf legte er, bereits in seinem 14. Lebensjahre, die Mönchsgelübde ab. Als wenig Jahre später zur Befehrung der Sachsen das Kloster Neu-Corvey in Westfalen gegründet wurde, schloß er sich den Mönchen an, die hierher übersiedelten, und wurde Vorsteher der Klosterschule. Doch schon nach einigen Jahren kehrte er in sein Stammkloster zurück, um nun bald darauf seine eigentliche Laufbahn als Missionar anzutreten.

b. Die griechische Kirche. Unter den slavischen Völkern der Bulgarei, Böhmens und Mährens wirkten die Slavapostel Methodius und Kyrill um 860. Erste slavische Bibelübersetzung. (Beide Brüder schlossen sich später der römischen Kirche an.) Kyrill starb in Rom, Methodius wurde Erzbischof von Mähren. Mähren und Böhmen kamen dadurch unter den Papst, während Bulgarien der griechischen Kirche verblieb. — Wichtiger war die Befehrung der Russen. Die Großfürstin Olga 955 in Konstantinopel getauft. Ihr Sohn Swjätoslaw jedoch wieder Heide. Dessen Sohn, Wladimir der Apostelgleiche, führt das Christentum in Rußland ein 988. (Die griechische Prinzessin Anna²⁾. Kiew, Sitz des russischen Erzbischofs³⁾).

. Am Ende dieser Periode kann das Christentum fast in allen Ländern Europas als eingeführt angesehen werden⁴⁾

1) Dasselbst noch heute eine Kirche seines Namens. 2) Massentaufe im Dnepr. Die heil. Wladimirquelle. 3) Der Vater der russischen Geschichtsschreibung Nestor war Mönch des berühmten Höhlentlosters in Kiew; † 1114. 4) In Litthauen, den baltischen Provinzen, Preußen und Finnland gelangte das Christentum erst im Lauf der nächsten Periode zur Herrschaft.

2. Periode.

Die Zeit des Kampfes zwischen geistlicher und weltlicher Macht. 1073—1294.**§ 19. Der Kampf.**

Der Supremat war in der vorigen Periode errungen, die Souveränität noch nicht (§ 15, 2). Diese zu erlangen, machte Gregor VII., von 1073 ab Papst, die geeigneten Schritte. Die Wahl des Papstes, früher vom Volk und Adel vollzogen, wurde dem römischen Kardinal-Kollegium (7 italienische Kardinal-Bischöfe) übertragen¹). Alle Priester wurden zum Cölibat (Ehelosigkeit) gezwungen. Das Recht, geistliche Ämter in ihrem Lande zu vergeben, unter Umständen zu verkaufen (Simonie²), wurde den Fürsten genommen. Nun begann der Kampf. Heinrich IV. Buße zu Kanossa 1077. Rom erobert, Gregor in der Engelsburg. Befreiung durch Robert Guiscard.

Gregor VII., eigentlich Hildebrand, wurde als Sohn armer Eltern wahrscheinlich zu Rom um 1020 geboren. Er trat in päpstliche Dienste und wurde zum Subdiaconus, später sogar um seiner Brauchbarkeit willen zum Kardinal erhoben. Mit großer Ausdauer verband er rücksichtslose Härte in seinem Charakter; sein Ziel war: die unbedingte Herrschaft des Papsttums über den Staat. Nachdem er in diesem Sinne mehrere Päpste durch seine klugen Ratschläge beeinflusst und sich auf diese Weise den Boden bereitet hatte, bestieg er, 53 Jahre alt, den päpstlichen Thron, um durch seine Maßregeln der römischen Kirche ein Gepräge zu geben, das ihr bis auf heute eigen ist. Sein Ziel übrigens erreichte er nicht. Er starb, verlassen von den Seinigen, zu Salerno in der Verbannung 1085, nachdem er 12 Jahre als Papst geherrscht hatte.

¹) Kardinal (vom lateinischen cardo = Thürangel) bezeichnet den Festen, Maßgebenden und ist ein Ehrentitel der vorzüglichen Bischöfe, Presbyter und Diakonen, die der Papst sich zu seinen Beratern auswählt. Sie sind durch den Purpurmantel, das Käppchen und den roten, in Trauerzeiten violetten, Kardinalshut ausgezeichnet. Ihre Zahl soll 70 sein = den 70 Ältesten um Moses. ²) Woher der Name?

Unter Gregors Nachfolgern setzte sich der Kampf unter dem Namen des Investiturstreites fort (Investitur = Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab als Zeichen ihrer geistlichen Würde). Papst und Kaiser beanspruchten dieses Recht für sich. Heinrich V. zwang den Papst, ihm die Investitur zu überlassen; eine Synode zu Rom jedoch zwang den Papst ihrerseits, das Zugeständnis wieder zurückzunehmen. Endlich das Wormser Konkordat (Vergleich) 1122: Die geistliche Belehnung (Stab und Ring) durch den Papst die weltliche (Scepter) durch den Kaiser. Lothar von Sachsen¹⁾, Heinrich V. Nachfolger, verzichtete nicht nur auf die Investitur, sondern wurde Lehnsmann des Papstes²⁾. Vergeblich bemühte sich das Heldengeschlecht der Hohenstaufen, die vergebenen Rechte wiederzugewinnen. Papst Alexander III. 1159 fügte als Zeichen seiner Souveränität zur Tiara die Krone hinzu, und Innocenz III. 1198, der bedeutendste Papst aller Zeiten, fügte zur Krone die Macht. Er bestimmte für Deutschland den Kaiser (Otto IV.), vergab England in Lehn (Johann ohne Land³⁾), zwang den König von Frankreich (Philipp August) seine verstoßene Gemahlin (Ingeburg) wieder anzuerkennen, machte Spanien und Portugal sich zinspflichtig u. s. w.⁴⁾. Die Lateransynode⁵⁾ zu Rom 1215 — der Gipfelpunkt päpstlicher Macht.

Innocenz III. entstammte einem alten Grafengeschlecht. Er war der Sohn des Grafen Traismund und einer edlen Römerin Klarizia, wurde 1161 geboren und erhielt in der Taufe den Namen Lothar. Nachdem er zu Rom, Paris, Bologna mit ausgezeichnetem Erfolg seine Studien betrieben hatte, bekleidete er zu Rom einige Kirchenämter und wurde bald zum Kardinal-Diakon ernannt. Als im Jahre 1198 der Papst gestorben war, wurde der 37 jährige Priester einstimmig vom Kardinal-Kollegium zum Nachfolger erwählt. Befestigung der päpstlichen Macht, Reinigung der Kirche von allen Kezern (vgl. § 23), strenge Maßregelung der Juden wurden nun die Aufgaben, die er mit ganzer Kraft verfolgte. Durch große Geistesgaben, reiche Kenntnisse und festen Willen zeichnete Innocenz III. sich aus; doch bildeten Herrschsucht und Habgier die Flecken in seinem Charakter. Er starb 1216 auf einer Reise in Perugia, woselbst seine Gebeine im Dom begraben liegen.

¹⁾ Von der päpstlichen Partei erwählt. ²⁾ Vgl. den Gegensatz unter Karl dem Großen § 15, 2. ³⁾ Seitdem der Peterspfennig als englische Lehnsabgabe. ⁴⁾ Auch auf Livland erstreckte sich sein Walten. Vgl. § 20: Der Orden der Schwertbrüder. ⁵⁾ Lateran heißt der päpstliche Palast in Rom, der ursprünglich der altrömischen Familie Lateranus (zur Zeit Neros) gehörte.

Nach Innocenz Tode machte Kaiser Friedrich II. seine kaiserliche Unabhängigkeit kräftig geltend: er eroberte den ganzen Kirchenstaat außer Rom, wurde jedoch vom Papst drei mal in den Bann gethan und endlich als Gotteslästerer und Kirchenräuber seiner Würde entsetzt. Der letzte Hohenstaufe, Konradin, mit Hilfe des Karl von Anjou besiegt, endete 1268 auf dem Blutgerüst. — Ein wesentliches Mittel, das Ansehn und die Macht des Papsttums zu heben, waren die in diese Periode fallenden Kreuzzüge. Durch dieselben trat der Papst in den Mittelpunkt der frommen Begeisterung dieses Zeitalters, und seinem Winke gehorchten Fürsten und Völker.

§ 20. Die geistlichen Orden.

In Anlehnung an das Mönchstum bildeten sich Mönchs- und Nonnenorden; in Anlehnung an das Rittertum — Ritterorden.

a. Mönchsorden. Schon Benedikt von Nursia (§ 13, c) hatte die freien Vereinigungen von Einsiedlern durch feste Regeln haltbarer gemacht. Benedikt von Aniane 817 gab den Benediktinermönchen noch strengere Regeln (Fasten, Beten, Schweigen, harte Disziplin). Waren die Mönche bisher Laien gewesen, so wurden sie jetzt allmählich Geistliche mit dem Recht der Predigt, Seelsorge, Beichte u. s. w. — ein stehendes Heer des Papsttums in verschiedenen Ordenstrachten. Daher von den Päpsten sehr begünstigt. An den Benediktiner-Orden schloß sich als Abzweigung desselben der Kluniazenser-Orden (Stammkloster zu Clugny in Frankreich), der sich unter die unmittelbare Aufsicht des Papstes stellte und diesem als eifrigster Vertreter der von Gregor VII. ins Leben gerufenen Neuerungen zu Gunsten des Papsttums (§ 19) besonders wertvoll wurde. — Als eifersüchtiger Nebenbuhler des Kluniazenser-Ordens bildete sich der Zisterzienser-Orden (Stammkloster Cîteaux bei Dijon), dessen berühmtestes Glied der Abt Bernhard von Clairvaur (§ 22) wurde, durch welchen der Orden zu hohem Ansehn und weiter Verbreitung gelangte. Ihm zu Ehren nannte sich der Orden später auch Bernhardiner-Orden. Weniger bedeutend war der Karthäuser-

Orden (Stammkloster Chartereuse bei Grenoble), der sich durch strengste Askese, verbunden mit fast ununterbrochenem Schweigen, auszeichnete. Der Gruß der Karthäuser lautete: *memento mori* = denke an das Sterben. — Sehr einflußreich wurden die Bettelmönchsorden: der Franziskaner=Orden, von Franz von Assisi in Umbrien 1223 gestiftet¹⁾, und der Dominikaner=Orden, von Dominikus Guszmann, einem Spanier, 1216 gestiftet. Dieselben entsagten vollständig jedem Besitz und lebten nur von milden Gaben, die sie bettelnd sammelten, oder die ihnen freiwillig zugetragen wurden. Sie nahmen sich dafür mit großem Fleiß der Volksbildung durch Schule, Predigt und Seelsorge an und betrieben eifrig, namentlich die Dominikaner, die Bekehrung der Ketzer. Weniger einflußreich waren der Orden der Karmeliter (Barfüßlermönche, Stammkloster auf dem Karmel in Palästina) und der Augustiner=Orden²⁾. Letzterer eine Zusammenfassung mehrerer Einsiedlergesellschaften Italiens auf den Namen des heil. Augustin (§ 14).

Franz oder Franzeseo Bernardone wurde als Sohn eines reichen Kaufmanns zu Assisi, einer kleinen Stadt unweit Perugia, 1182 geboren und für den kaufmännischen Beruf erzogen. Als Jüngling gab er sich dem heitern Lebensgenuß uneingeschränkt hin, bis eine schwere Krankheit seinen Sinn wandte. Nun suchte er die Einsamkeit auf, beschäftigte sich mit der Pflege schwer Erkrankter und wurde eifrig im Wohlthun. Als er aber seinem Vater einige Ballen kostbaren Luchses entwendete, um für den Erlös eine alte Kapelle ausbessern zu lassen, mußte er vor dem Zorne seines Vaters fliehen. Seitdem sagte sich Franz von seinem Vater los und ging freiwillig als ein Bettler und Bußprediger umher. Neben reichlichem Spott fand er auch Bewunderung, und bald gesellten sich einige Gesinnungsgenossen zu ihm. Nun beschloß er, das ursprüngliche Christentum in einem apostolischen Bunde wieder herzustellen. Die Verbündeten nannten sich die armen Büßenden von Assisi, später Minoriten, d. h. die Kleinen im Reiche Gottes. Sie kamen beim Papst Innocenz III. 1209 mit der Bitte um kirchliche Bestätigung ihrer Verbindung ein, doch wurde dieselbe anfangs verweigert, später nur mündlich erteilt, und erst 1223, nachdem die Zahl der Anhänger sehr groß geworden war, bestätigte der

¹⁾ Nach ihrer braunen Kapuze auch Kapuzinermönche genannt. Derbe Volksredner. Vgl. Schiller: „Wallensteins Lager“. ²⁾ Ihm gehörte Luther an (Bruder Augustinus).

Papst den Orden und zeichnete ihn durch große Vorrechte aus. 3 Jahre darnach starb Franz. Er soll an seinem Leibe die Wundmale Christi getragen haben.

b. Nonnenorden. Zusammen mit den Mönchsorden entwickelten sich die Nonnenorden. Mehrere Mönchsorden hatten weibliche Abzweigungen; solche waren die Zisterzienserinnen, die Klarissinen (Klara von Assisi, eine Abzweigung des Franziskanerordens), die Dominikanerinnen u. a. m. Die Ordensregeln waren dieselben, wie bei den männlichen Orden.

c. Ritterorden. Eine Frucht der Kreuzzüge. Verbindungen von Rittern nach mönchischen Regeln. Zu den Gelübden der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams kam bei ihnen noch das Gelübde des Kampfes gegen die Ungläubigen. Der Johanniter- oder Hospitaliter-Orden (Johannes der Täufer — Schutzpatron). Anfänglich ein Krankenpfleger-Verein zum Besten der christlichen Pilger in Jerusalem 1099; seit 1118 die Verpflichtung zum Kampf. Nach dem Fall Jerusalems (1224) fand der Orden erst auf Rhodus, dann auch Malta Zuflucht (Malteserritter¹).

Der Templer-Orden. (Auf der Stelle des alten salomonischen Tempels stand sein erstes Ordenshaus). Nach dem Verlust des heil. Landes siedelte er nach Frankreich über²). — Der Orden der deutschen Ritter nahm nur Deutsche auf. Nach dem Fall von Jerusalem ging er nach Preußen (Marienburg). Kampf gegen die heidnischen Preußen³). — Der Orden der Schwertbrüder 1202 in Livland entstand zum Schutz der in Livland neubegründeten christlichen Kirche gegen die umwohnenden Heiden. 1237 vereinigte er sich mit dem Orden der deutschen Ritter und ging in diesen über⁴).

¹) Durch Napoleon I. aus Malta verdrängt, zerstreute sich derselbe über alle Länder. Der preußische Zweig des Ordens (evangelisch) ist zu seiner ursprünglichen Bestimmung, der Krankenpflege, zurückgekehrt und wirkt recht segensreich. ²) Hier durch König Philipp den Schönen 1312 aufgelöst. Letzter Großmeister Jakob von Molay. ³) Der letzte Ordensmeister Albert trat 1525 mit dem Orden zur evang. Kirche über und erhob das Ordensland zu einem Herzogtum Preußen. ⁴) Als Livländischer Zweig des deutschen Ordens wurde er 1562 zu Riga feierlich aufgelöst, nachdem der letzte Ordensmeister Gotthard Kettler sich 1561 zum Herzog von Kurland und Semgallen gemacht hatte. Die ihres Ordensgelübdes entbundenen Ordensritter traten zum Teil zur evang. Kirche über, zum Teil wanderten sie aus.

§ 21. Das religiöse Leben in der päpstlichen Kirche.

Das Streben der päpstlichen Kirche war, die Allgegenwart des Herrn sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Daher der Papst der sichtbare Stellvertreter Christi¹⁾, die päpstlichen Legaten in allen Ländern die Repräsentanten päpstlicher Allgegenwart²⁾.

a. Gottesdienst. Hier dasselbe Streben. Im heil. Abendmahl die sichtbare Verkörperung Christi (Transsubstantiation³⁾) Jede Weihung (Konsekration) von Brod und Wein sollte eine Menschwerdung Christi zur Folge haben; jede Menschwerdung Christi bedingte eine (unblutige) Wiederholung des Opfers Christi auf Golgatha (Messopfer). Die Geistlichen wurden dadurch zu Priestern, das Brod zur Hostie (Opferstück⁴⁾). Weitere Folgen hiervon: Anbetung der Hostie⁵⁾, einseitige Hervorhebung des sakramentalen Theils im Gottesdienste (der Messe § 11, b) auf Kosten des homiletischen; die Predigt wurde meist nur den Mönchen überlassen. In der Messe wieder wurde die Konsekration zur Hauptsache, der Genuß wurde unnötig; daher Seelenmessen (für Verstorbene) möglich und Privatmessen (der Priester allein) gebräuchlich.

Um das Ansehn der Priester in den Augen der Laien zu heben, erfolgte die Kelchentziehung; um ihren Einfluß zu stärken, Einführung der Ohrenbeichte⁶⁾. Die Gottesdienste wurden mit einer Pracht gefeiert, welche die Sinne bestrifte. Die Orgel allgemein. Trat Orchestermusik zur Messe hinzu, so hieß diese Hochamt. Die gottesdienstliche Sprache war die lateinische. Der gotische Baustil⁷⁾.

b. Gemeindegelben. Man unterschied eine niedere und eine höhere Sittlichkeit. Die niedere wurde durch Beobachtung der göttlichen Gesetze erreicht, die höhere durch Erfüllung der sogenannten evangelischen Ratschläge: Armut, Ehelosigkeit u. s. w.

1) Wie der Hohepriester in Israel der sichtbare Stellvertreter Gottes.
 2) Matth. 28, 20. 3) Was heißt das? 4) Wie heißt das Abendmahlbrod bei uns? 5) Frohnleichnamfest (Frohn = Herr). 6) Welcher Unterschied mit der Privatbeichte? 7) Musterbauten: der Kölner Dom, das Straßburger Münster.

Daher der Mönchsstand hochgeehrt. Nachbildungen desselben, jedoch ohne Zwang für das ganze Leben, waren die Verbindungen der Beghinen (wahrscheinlicher Stifter der Priester Lambert le Beghe) und der Begharden. Die Beghinen waren fromme Frauen, die ein gemeinsames Leben führten und sich mit Jugendunterricht, Seelsorge unter dem weiblichen Geschlecht, Krankenpflege und andern Dienstleistungen beschäftigten. Die Begharden bildeten entsprechende Männervereine. Die höhere Sittlichkeit galt als Vorbedingung zur Heiligkeit (Heiligspredung = Kanonisation). Anbetung der Heiligen als Fürsprecher bei Gott, an ihrer Spitze die Jungfrau Maria; Anbetung ihrer Bilder, ihrer Reliquien (§ 13, c). Die überschüssigen guten Werke der Heiligen bildeten den Schatz, aus welchem die Kirche den Mangel anderer ersetzen konnte. Sie wurden durch Messen, besondere Gebete (Krozierprozession), durch Almosen, Geschenke an die Kirche, endlich durch einfachen Kauf erstanden. Seine Sünden mußte man durch Erleidung kirchlicher Strafen büßen: durch auferlegte Werke, Almosen, Fasten, Wallfahrten u. s. w. Pönitenzialbücher (Pönitenz = Buße). Doch konnten diese Bußübungen auch vom Papst gegen Zahlung erlassen werden. Ablasshandel¹⁾. Die nicht gesühnten Sünden mußten nachträglich im Fegefeuer gebüßt werden. Diese Richtung des religiösen Lebens auf das Äußerliche hing mit dem inzwischen zur Herrschaft gelangten Semipelagianismus zusammen (§ 13, d).

c. Kirchenzucht. Wer in Lehre oder Leben den päpstlichen Bestimmungen widerstrebte, wurde exkommuniziert, d. h. zeit-

¹⁾ Auszug eines Ablassbriefes aus neuerer Zeit: „Jesus, Joseph und Maria, Euch schenke ich mein Herz und meine Seele. — Jesus, Joseph und Maria, steht mir bei in dem letzten Todeskampfe. — Jesus, Joseph und Maria, mit Euch möge meine Seele in Frieden scheiden. (Jedesmal 300 Tage Ablass für alle diese Gebete; für jedes einzelne 100 Tage Ablass. Pius VII., 1807). Ich schenke Dir, o mein liebenswürdigster Jesu, mein Herz, um mich dir dankbar zu erzeigen und meine Untreue gut zu machen; ich opfere mich dir gänzlich auf und nehme mir mit deinem Beistand vor, nicht mehr zu sündigen. (Einmal am Tage, 100 Tage Ablass, vor einem Bilde des Herzens Jesu gebetet. Pius VII., 1817)“. Nun folgen 25 kurze Gebete, von denen es heißt: „Zur Gewinnung vorstehender Ablässe ist gewöhnlich (!) erfordert, daß man die Gebete andächtig und reumütig spreche. Alle diese Ablässe sind den armen Seelen zuwendbar. Pius IX., 1852.“

weilig aus aller Kirchengemeinschaft ausgeschlossen (kleiner Bann). Den Hartnäckigen traf der große Bann, das Anathema, das ist der feierliche Ausschluß mit Verwünschungen. Der Gebannte war damit aller seiner bürgerlichen Rechte und seines Eigentums beraubt, er galt für ehrlos und vogelfrei. Wer ihm irgendwie beistand, geriet gleichfalls unter den Bann. Der Bann über ein ganzes Land hieß Interdikt.

Die Irrtümer und Mißbräuche fanden ihre angebliche Rechtfertigung in der Tradition, d. h. in der mündlichen Überlieferung aus den Zeiten der Apostel (apostolische Tradition) und in dem übereinstimmenden Zeugnisse aus den Schriften der Kirchenväter und aus den Konzilsbeschlüssen (kirchliche Tradition). Das Lesen der Bibel wurde den Laien verboten¹⁾.

§ 22. Die Scholastiker und die Mystiker.

Trotz vielfacher Verirrungen und Mißbräuche war diese Periode doch eine Zeit großartiger Ideen und reicher Lebensentfaltung. Neben Papsttum, Ordenswesen, Kreuzzügen, Baukunst, neben den herrlichsten Blüten der deutschen Literatur²⁾ — die theologische Wissenschaft, ein „geistiger Dombau gotischen Stiles“. Die Vertreter derselben waren die Scholastiker³⁾. Ihre Aufgabe: die kirchlichen Glaubenssätze verstandesmäßig zu erweisen und zu einem geordneten, festen System zu verbinden. Mit außerordentlicher Gelehrsamkeit, bewunderungswürdigem Fleiß und großer Verstandeschärfe gingen sie dabei ans Werk. Die berühmtesten unter ihnen waren: Petrus Abälard, ein Mann von zersetzender Kritik und großer Disputierkunst. Thomas von Aquino, eine Zierde des Dominikaner-Ordens, von der römischen Kirche kanonisiert. Der tiefste und schärfste Denker seiner Zeit und zugleich ein sehr beredter Volksprediger. Johannes Duns Skotus, der Stolz des Franziskaner-Ordens; groß durch seine Geistesklarheit und seine Fähigkeit, Begriffe zu entwickeln und zu zergliedern.

¹⁾ Wer eine Bibel besaß, mußte sie z. B. in Frankreich innerhalb 8 Tagen zum Verbrennen ausliefern. ²⁾ Welche Periode der Dichtkunst fällt in diese Zeit? ³⁾ scholasticus hieß bei den alten Römern jeder an einer kaiserlichen Schule angestellte Lehrer der Beredsamkeit; im Mittelalter wurden die philosophisch gebildeten Männer der theologischen Wissenschaft so genannt.

Petrus Abälard wurde in einem Dorfe unweit Nantes 1079 geboren und erhielt eine sorgfältige Bildung. Nachdem er schon früh die berühmtesten Lehrer der Dialektik aufgesucht und von ihnen gelernt hatte, wurde er selbst ein solcher und hatte einen beispiellosen Erfolg. Zahlreich strömten Lernbegierige aus allen Ländern zu ihm, und sein Ruhm stieg immer höher. Da trat ein Wendepunkt in seinem Leben ein. Er schloß mit der schönen und geistreichen Heloise, der Nichte des Kanonikers Fulbert, einen heimlichen Ehebund, ohne Wissen und Zustimmung des letztern. Die Rache Fulberts trieb nun Heloise ins Kloster, worauf auch Abälard in das Kloster St. Denys trat. Zwar sammelten sich auch hier Scharen von Lernbegierigen um ihn, doch gelang es seinen Feinden, ihn der Irrlehre zu bezüchtigen und aus dem Kloster zu vertreiben. Nun führte er in einer Hütte ein Eremitenleben, bis er zum Abt eines Klosters in der Bretagne erwählt wurde. Allein der rohe Zustand der Mönche dieses Klosters machte ihm hier ein Bleiben unmöglich; er kehrte nach Paris zurück und eröffnete aufs neue eine Schule. Wiederum war die Zahl seiner Schüler groß; aber seine Gegner verklagten ihn beim Papst, der ihn zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilte. Eine Zuflucht fand der schwergeprüfte Mann endlich im Kloster zu Clugny, von wo er aus Gesundheitsrückfichten in ein Kloster bei Chalons übersiedelte. Hier starb er bald darauf im Alter von 63 Jahren 1142. Heloise überlebte ihn noch 21 Jahre. Die Gebeine beider wurden in derselben Gruft in einem Sarge vereinigt.

Thomas von Aquino. Fast 100 Jahre nach dem Tode des Petrus von Abälard wurde Thomas von Aquino in einem Schloß unweit Neapel geboren, 1227. Er stammte aus einem altadligen Geschlecht und sollte nach dem Wunsche seiner Eltern eine weltliche Laufbahn ergreifen. Doch schon in seinem 16. Lebensjahre trat er wider den Willen seiner Eltern in den Dominikanerorden ein. Um ihn zu einem tüchtigen Gelehrten auszubilden, sandte ihn der Orden an die berühmten Hochschulen zu Köln und zu Paris; doch schien er um seines schweigsamen Wesens willen wenig zu versprechen, und seine Mitschüler nannten ihn spottweise ein stummes Kind. Allein sie täuschten sich. Kaum hatte er seine Ausbildung vollendet, so begann er eine Lehrthätigkeit, verbunden mit schriftstellerischer Wirksamkeit, die außerordentlich war. Zu Paris, Rom, Bologna, endlich in Neapel sammelte er zahlreiche Schüler um sich. Die höchsten kirchlichen Würden wurden ihm vom Papst angeboten; allein er schlug sie aus, um ungestört der Wissenschaft leben zu können. Sein eiserner Fleiß, sein klarer Verstand, seine ungeheuchelte Frömmigkeit zogen die Bewunderung seiner Zeitgenossen auf ihn. Doch schon früh, in seinem 47. Lebensjahre, starb er, 1274.

Johannes Duns Scotus. Ort und Jahr seiner Geburt sind unbekannt. Von edlem Geschlecht abstammend, erhielt er eine ritterliche Erziehung, trat aber schon früh in den Franziskanerorden ein und wurde Lehrer zu Oxford. Im Jahre 1304 siedelte er nach Paris über und lehrte hier mit glänzendem Erfolg. Vier Jahre später wurde er zur Bekämpfung der Begharden (§ 21, b) nach Köln berufen und starb hier im Jahre 1308 im rüstigen Mannesalter.

Neben den Scholastikern standen die Mystiker¹⁾. Sie wollten die kirchlichen Glaubenssätze durch beschauliche Versenkung (Kontemplation) dem Gemüt näher bringen. Voran der berühmte Abt Bernhard von Clairvaux (§ 20 a), ein Zeitgenosse Abälards. „Betend sucht und findet man Gott leichter und würdiger, als streitend“; „so viel man Gott liebt, so viel erkennt man ihn.“ Alle Ehrenstellen, die man dem hochverehrten Mann antrug, schlug er in Demut aus; er starb als Abt und wurde kanonisiert. Bonaventura, ein Zeitgenosse von Thomas von Aquino, Ordensgeneral der Franziskaner und Kardinal-Bischof. Er zeichnete sich durch Gelehrsamkeit, mehr noch durch sein „engelreines“ Leben aus. Er vereinigte in sich die scholastische und die mystische Richtung seiner Zeit. Nach seinem Tode kanonisiert.

Bernhard von Clairvaux war der Sproß eines altadligen Geschlechts in Burgund und wurde 1101 zu Fontaines bei Dijon geboren. Von seiner frommen Mutter schon bei der Geburt dem Klosterleben geweiht, trat der sinnige, sittenreine und hochbegabte Jüngling mit 30 Gefährten, die er dazu überredet hatte, in das durch seine harte Disziplin bekannte Kloster zu Cîteaux und wurde einer der eifrigsten Mönche. Sein Beispiel führte in den nächsten Jahren dem Kloster zahlreiche neue Mitglieder zu, so daß bald ein Zweigkloster eröffnet werden mußte. Das geschah in dem öden und düstern Thal von Clairvaux, und Bernhard wurde Abt dieses Klosters, das schnell zu großer Berühmtheit gelangte. Mit seinen seltenen Gaben mußte er allen seinen Mönchen gerecht zu werden, die ihn wie einen Vater liebten. Durch seine aufrichtige und strenge Askese, seinen frommen und demüthigen Wandel, durch sein thatkräftiges, stets hilfsbereites Wesen, durch die Gabe des Wunderthuns, die ihm zugesprochen wurde, erlangte er bald einen weitverbreiteten Ruf und wurde bald der einflußreichste Mann seiner Zeit. Bei der Papstwahl waren zwei Päpste erwählt. Bernhard entschied sich für den einen, und dieser fand insofgedes die allgemeine Anerkennung. Als betäubende Kunde aus dem Morgen-

¹⁾ Mystik bezeichnet das Streben nach dem Geheimnißvollen.

lande eintraf, begeisterte er Europa zu einem neuen Kreuzzuge. Als sich viele mit der Richtung der Kirche Unzufriedene im südlichen Frankreich sammelten und zu Sekten verbanden (vgl. § 23), wurde sein Einfluß und seine Beredsamkeit gegen sie in Anspruch genommen. Unter solchen Anstrengungen bei fortgesetzter harter Askese, erlag seine Gesundheit früh. 62 Jahre alt starb er, vom Volk weit und breit als ein Heiliger verehrt.

Bonaventura, eigentlich Johannes Fidanza, wurde 1221 im toskanischen Gebiet geboren. Seinen Beinamen erhielt er bereits als Kind, da Franz von Assisi (§ 20 a) nach seiner Genesung von schwerer Krankheit ausrief: O buona ventura! Er trat in den Franziskanerorden und wurde Lehrer zu Paris. Zum Ordensgeneral erhoben, vertrat er mit Erfolg die Rechte der Bettelmönchsorden, und als Kardinal-Bischof versuchte er eine Wiedervereinigung der abendländischen und der morgenländischen Kirche (§ 16) herbeizuführen. Darüber starb er zu Lyon 1274, allseitig geliebt und verehrt, und wurde hier in Gegenwart des Papstes und aller zu einem Konzil versammelten Geistlichen auf ehrenvollste Weise begraben.

Im 14. und 15. Jahrhundert gerieten beide Richtungen in Verfall. Die Scholastik gefiel sich in lächerlichen Spitzfindigkeiten und müßigen Fragen¹⁾. Die Mystik verlor sich in Schwärmerei und führte zu irrigen (pantheistischen) Auffassungen von Gott²⁾. So z. B. bei den Brüdern und Schwestern des freien Geistes (§ 25). Eine gesunde Vertretung fand die Mystik in dem gewaltigen Prediger Johannes Tauler zu Straßburg, einem Dominikanermönch, zur Zeit „des schwarzen Todes“ 1348; in dem Zeitgenossen desselben, Heinrich Suso in Ulm, ebenfalls Dominikanermönch und ergreifender Bußprediger; und in der Bruderschaft des gemeinsamen Lebens (Thomas von Kempfen) § 25.

§ 23. Die Waldenser und die Albigenser.

Das Verderben der päpstlichen Kirche rief zahlreiche Gegner hervor, die teils als erklärte Feinde dieselben vernichten wollten, — so die Albigenser, teils als Freunde eine Reform der Kirche anstrebten, — so die Waldenser.

Die Waldenser. Petrus Waldus in Lyon verschaffte sich eine Bibelübersetzung. Verein zur Verkündigung des Evangeliums unter dem Landvolke. Man nannte den

¹⁾ z. B. ob eine Kirchenmaus, wenn sie die Hostie zernage, den Leib Christi genieße, und ob sie darnach als heilig zu verehren, oder als kirchenschänderisch zu verbrennen sei. ²⁾ Was sind das für Auffassungen?

Berein „die Armen von Lyon“. Verbot des Erzbischofs — Appellation an den Papst. Zurückweisung — Bann 1180 — Verfolgung. Hiedurch der Verein über alle Länder zerstreut. Waldus † in Böhmen 1197. — Innocenz III. versuchte nun durch Milde die Waldenser in den Gehorsam der Kirche zurückzuleiten. Doch jetzt zu spät. An der Schrift hatten sie das Verderben der Kirche bereits zu tief durchschaut. Die blutigen Verfolgungen, die infolgedes über sie ausbrachen, konnten sie weder vernichten, noch in den Schoß der Kirche zurückführen¹⁾.

Im südlichen Frankreich, im Städtchen Albi und auf den nahgelegenen Gütern des Grafen Raymund von Toulouse, hatten sich zahlreiche Sekten zusammengefunden, die, wie verschieden auch ihr Bekenntnis war, alle einig waren in der Feindschaft gegen die päpstliche Kirche. Unter diesen ragten die Katharer²⁾ = Reinen hervor. Gegen diese Sekten, unter dem Gesamtnamen Albigenser, eröffnete die Kirche einen Kreuzzug 1209—29 in schonungsloser Grausamkeit³⁾. Mit Feuer und Schwert wurden sie vernichtet, bis das Land zur Einöde geworden und die Gegner ausgerottet waren. Nach Vernichtung der Albigenser strenge Maßregeln auf der Synode zu Toulouse 1229 gegen ein Wiederaufleben der Sekte beschlossen. Als diese nicht ausreichen wollten, 1232 Inquisitions- oder Ketzerrichte: Aufspüren der Verdächtigen, Verhören unter Anwendung der Folter, Verurteilung der Schuldigen zu lebenslänglicher Haft (wenn sie reuig waren), oder zum Feuertode. Zu Ketzerrichtern wurden die Dominikaner⁴⁾ ernannt. Erster Ketzerrichter in Deutschland Konrad von Marburg⁵⁾. Er wurde wegen Grausamkeit 1233 erschlagen.

¹⁾ Noch heute giebt es in Italien zahlreiche waldensische Gemeinden.

²⁾ Daher der Name „Keter“ für alle, die von der katholischen Lehre abweichen.

³⁾ Vgl. Lenau: „Die Albigenser“. ⁴⁾ Daher vom Volke genannt: domini canes = Hunde des Herrn. ⁵⁾ Der strenge Beichtvater der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen.

3. Periode.

Die Zeit des sinkenden Papsttums 1294—1517.

§ 24. Das Sinken des Papsttums.

Bonifacius VIII. bestieg 1294 mit allen Ansprüchen seiner Vorgänger den Thron und fügte zum Zeichen des die zweite Krone zur Tiara (geistliche und weltliche Herrschaft, vgl. § 19. Alexander III.). Allein seine Macht versagte im Kampf gegen Philipp den Schönen von Frankreich (Schiedsrichter). Er wurde gefangen genommen und starb an einem hitzigen Fieber¹⁾. Sein Nachfolger Klemens V. fügte trotzdem zur zweiten die dritte Krone (Herrschaft im Himmel, auf Erden und in der Hölle), mußte aber unter französischem Zwange seinen Sitz von Rom nach Avignon verlegen 1309. Fast 70jährige babylonische Gefangenschaft der Päpste in Avignon 1309—1377. Infolgedes erklärte der Kurfürstenverein zu Rhense 1338 die deutsche Kaiserwahl unabhängig vom Papst. Als endlich der Papst nach Rom zurückgekehrt war, trat ein päpstliches Schisma (Spaltung) ein 1378—1417: in Rom und Avignon verfluchten sich gegenseitig zwei Päpste. Das Konzil zu Pisa 1409 setzte beide Päpste ab und wählte einen neuen. Doch die Abgesetzten wichen nicht, und nun gab es drei einander verfluchende Päpste. Das Konzil zu Kostnik 1414 setzte alle drei ab; doch erst 1417 machte der Tod des einen, die Gefangenschaft des andern und der Rücktritt des dritten dem Schisma ein Ende. Reformation²⁾ an Haupt und Gliedern war nun der allgemeine Wunsch. Hierzu das Konzil zu Basel 1431. Allein der neue Papst verschleppte das Konzil von Basel nach Ferrara und von hier nach Florenz, bis es endlich in sich selbst zerfiel. Die nun folgenden Päpste bis zur Reformation waren meist alle lasterhafte und verworfene Männer (eine zweite Schmachperiode des Papsttums, vgl. § 15, 1); unter ihnen die ärgsten: Innocenz VIII. und Alexander VI. (Borgia).

¹⁾ Das Urteil eines Zeitgenossen: „Er schlich sich ein wie ein Fuchs, herrschte wie ein Löwe und starb wie ein Hund.“ ²⁾ Was heißt Reformation?

§ 25. Das kirchliche Leben während dieser Zeit.

Wie das Papsttum, so verfielen auch der geistliche Stand und die Mönchsorden. Schwelgerei, Faulheit, Laster allgemein. Die Laien dagegen lebten unter dem Wahn des Aberglaubens. Weinende Bilder und blutende Hostien, wunderbare Erscheinungen der Jungfrau Maria und Teufelspud (Herenprozesse, Herenhammer). Der Ablasshandel (§ 21) wurde durch Erfindung der Jubeljahre erweitert (Pilgerreise nach Rom, später bloße Einzahlung des Reise-geldes). — Der Rest des religiösen Sinnes beim Volk bildete religiöse Vereine; so die Lollharden (von lollen oder lullen = leise singen, nämlich bei ihren Andachtsübungen), die Flagellanten (Geißelbrüder), die Tänzer, die Brüder und Schwestern des freien Geistes¹⁾. — Von wirklich religiöser Bedeutung war die Bruderschaft des gemeinsamen Lebens, von Geert Groote zu Deventer²⁾ gestiftet. Zahlreiche Verzweigungen. Thomas von Kempen³⁾: Nachfolge Christi.

§ 26. John Wycliffe. Hieronymus Savonarola.

John Wycliffe 1323 im Dorfe Wycliffe (Grafschaft York) geboren. Lehrer der Theologie an der Universität zu Oxford, protestirte gegen die faulen Mönche und die Lehnsforderungen⁴⁾ des Papstes. Um dessentwillen von der Geistlichkeit angefeindet, vom englischen Hof (Herzog von Lancaster) geschützt. Als Mitglied einer Gesandtschaft an den päpstlichen Nuntius in Brügge lernte er das Verderben des Papsttums aus eigener Anschauung kennen. Nun schrieb er gegen das Papsttum, die Ohrenbeichte, den Ablass u. s. w. und übersezte die lateinische Bibel ins Englische. Der König gab ihm die Pfarre zu Lutterworth (in Leicester), der Papst aber forderte ihn nach London vor ein geistliches Gericht. Hier verteidigte er sich siegreich. Er fuhr in seinen Angriffen fort. Als er aber auch die Transsubstantiationslehre angriff, ließ ihn der Hof fallen⁵⁾, und eine Synode zu London 1382 verdamnte seine

¹⁾ Die Kommunisten des Mittelalters. Sie tauchen in der Reformationszeit als Wiedertäufer auf. ²⁾ Sie sorgte für Volksbildung. Musterschule zu Deventer. ³⁾ Kempen — ein Dorf bei Köln, Thomas Geburtsort. ⁴⁾ Woher schrieben sich dieselben? ⁵⁾ Warum jetzt?

Lehren. Auf seine Pfarre verwiesen, starb er 1384 am Schläge. — Wycliffe war sehr gelehrt und nicht der Mann des einfachen Volks. Seine Anhänger (Wycliffiten) verbreiteten jedoch seine Lehren unter das Volk. Als Vorkämpfer wurden sie heftig verfolgt. Das Konzil zu Konstanz 1414 ließ Wycliffes Gebeine ausgraben und verbrennen.

Hieronymus Savonarola¹⁾, 1452 zu Ferrara geboren, versuchte eine kirchliche und politische Reformation. Als Prior eines Dominikaner-Klosters in Florenz eiferte er gegen das Verderben der Kirche und gegen die Macht der Großen. Florenz sollte eine Gottesstadt mit Volksregierung werden. Durch hinreißende Beredsamkeit und überraschende Erfüllung einiger seiner Weissagungen schien er seinem Ziele nah, als eine Hungersnot das Volk wider ihn aufbrachte²⁾. Nun traf ihn 1497 der päpstliche Bann als Ketzer und die Stadt das Interdikt. Gefangen und verurteilt, starb er 1498 auf dem Scheiterhaufen³⁾.

§ 27. Johannes Hus. Die Husiten.

Zwischen Wycliffe und Savonarola fiel die Wirksamkeit des Joh. Hus in Böhmen. Geboren 1373 zu Husinec im südlichen Böhmen. Professor an der Universität und Prediger an der Bethlehemskapelle⁴⁾ in Prag. Sein Freund Hieronymus (Faulfisch) von Prag war Anhänger Wycliffes. Als noch zwei andere eifrige Wycliffiten in Prag erschienen (Gegenüberstellung von Bildern), geriet die Universität in Bewegung. Hus und die böhmischen Professoren erklärten sich für Wycliffe, die Deutschen (Baiern und Sachsen) und die Polen verwarfen seine Lehre. Nationaler Gegensatz zwischen den Böhmen (Slaven) und den Deutschen. Durch Hus Vermittelung bestimmte König Wenzel⁵⁾ den Böhmen nun 3 Stimmen, den Deutschen und Polen zusammen aber nur eine. Auswanderung vieler Professoren und 5000 Studenten; Gründung der Universität Leipzig 1409. Jetzt eiferte Hus

¹⁾ Vgl. Lenau: „Savonarola“. ²⁾ Ein Beispiel vom Wert der Volksgunst. ³⁾ Luther, 15 Jahre alt, befand sich damals auf der Schule zu Eisenach. ⁴⁾ Von zwei Prager Bürgern gegründet zum Zweck der Predigt des Evangeliums in der Landessprache. ⁵⁾ Wer war sein Bruder?

im Sinne Wycliffes gegen das Verderben in der Kirche. Erzbischof Sbynko von Prag verflagte ihn, und er wurde nach Rom vor den Papst gefordert. Allein König Wenzel und die Universität traten für ihn ein, und die Vorladung blieb unbeachtet. Um die Zeit ließ der Papst einen Kreuzzug gegen Neapel, verbunden mit Ablass, predigen. Hus eiferte noch entschiedener gegen dieses Unwesen, Hieronymus verbrannte die Ablassbulle am Pranger. Die Folge: Bann über Hus, Interdikt über Prag. Kaiser Sigismund citierte ihn zur Verantwortung auf das Konzil nach Kostnitz 1414 unter dem Versprechen eines freien Geleites hin und zurück. Dort brach der Kaiser sein Wort¹⁾; Hus gefangen, verdammt, verbrannt 1415²⁾. Hieronymus desgleichen 1416.

Die Kunde hiervon entzündete einen wilden Aufruhr in ganz Böhmen. Als König Wenzel 1419 starb, verweigerten die Böhmen dem wortbrüchigen Sigismund die Huldigung. Hussitenkrieg. Anführer der Hussiten war der einäugige Ziska, ihre Burg war die Feste Tabor, daher auch Taboriten genannt. Nach Ziskas Tod 1424³⁾ Prokopius der Große (Glaszopf) und Prokopius der Kleine. Mord und Verwüstung, Schrecken und Flucht in ihrem Gefolge. Eine versöhnlichere Partei der Hussiten waren die Kalixtiner. Sie forderten nur freie Predigt in der Landessprache, strenge Kirchenzucht unter den Geistlichen, Verzicht derselben auf die Kirchengüter und den Kelch (calix) beim heil. Abendmahl. Das Konzil zu Basel⁴⁾ gestand ihnen 1433 diese Forderungen zu, Kaiser Sigismund beschwor die Vereinbarung, und die Kalixtiner kehrten in den Schoß der römischen Kirche zurück und huldigten dem Kaiser. Nun wurden die unveröhnlichen Taboriten von Sigismund mit Hilfe der Kalixtiner angegriffen und 1434 bei Böhmischbrod⁵⁾ völlig geschlagen und vernichtet. Die beiden Prokope blieben im Kampf. — Überreste der Taboriten erhielten sich als böhmische oder mährische Brüder bis über die Reformationszeit hinaus. Dann vereinigten sie sich teils mit der lutherischen Kirche, teils mit der reformierten. Ein dritter Teil bildete den

¹⁾ Einem Keger braucht man sein Wort nicht zu halten. ²⁾ Jetzt verbrennt ihr eine Gans (гусь), nach 100 Jahren kommt ein Schwan, den werdet ihr nicht verbrennen. ³⁾ Die Ziska-Trommel. ⁴⁾ Zu welchem Zwecke zusammenberufen? ⁵⁾ Östlich von Prag.

Stamm der Herrnhutergemeinde (§ 39). Den Kalixtinern wurden die zugestandenen Vorrechte von der römischen Kirche allmählich wieder entzogen.

3. Die Kirche der neuen Zeit.

Von der Reformation bis auf die Gegenwart. 1517—

1. Periode.

Die Zeit der Reformation. Das 16. Jahrhundert.

§ 28. Die Reformation in Deutschland bis zum Nürnberger Religionsfrieden 1532.

Luther schlägt 95 Thesen gegen den Ablass an die Thür der Schloßkirche zu Wittenberg, 19. (31.) Oktbr. 1517. Beginn der Reformation.

Martin Luther, Sohn des Bergmannes Hans Luther und dessen Frau Margareta, geb. Lindemann, war zu Eisleben am 10. November 1483 geboren. Sein erste Schule in Mansfeld, wohin seine Eltern inzwischen übergesiedelt waren. Auf des Lehrers Rat zum Studieren bestimmt, bezog er die lateinische Schule in Magdeburg, dann in Eisenach. Kurrendesingen. Witwe Cotta. 1501 auf die Universität Erfurt zum Studium der Rechtswissenschaft. Hier fand er zum ersten Mal eine vollständige Bibel. Erstes Erwachen einer besseren Erkenntnis. Fortgesetztes Lesen und fortgesetzte Vertiefung in die Wahrheit. 1505 plötzlicher Tod seines Freundes Alexius. Luther im Augustinerkloster bei Erfurt (als Bruder Augustin). Hier anfangs mönchische Kasteiungen bis zur Erschöpfung, um den Frieden des Gewissens zu finden, dann durch das Trostwort eines alten Klosterbruders: „Ich glaube an die Vergebung der Sünden“ und durch den Ordensgeneral Joh. Staupitz auf den rechten Weg geleitet. 1508 Luther Professor der Philosophie zu Wittenberg. 1510 Reise nach Rom; sittliche Entrüstung über das dort angetroffene Verderben der Geistlichkeit. 1512 Doktor der heil. Schrift, Professor der Theologie und Prediger an der Schloß-Kirche zu Wittenberg. Seine ersten evangelischen Predigten. Papst Leo X. und der Ablasshandel; Kurfürst Albrecht von Mainz und Johann Tetzel.

Rasche Verbreitung der Thesen, ungemeines Aufsehen. Papst Leo forderte Luther zur Verantwortung nach Rom. Kurfürst Friedrich der Weise vermittelte. Infolgedes 1518 eine fruchtlose Unterredung Luthers mit dem hochmütigen Kardinal Cajetan in Augsburg; 1519 eine günstigere mit dem höflichen Karl von Miltiz: Luther versprach zu schweigen, wenn seine Gegner schwiegen. Die 17 tägige Leipziger Disputation Luthers mit Dr. Eck Philipp Melancthon (Schwarzerd). 1520 veröffentlichte Eck eine päpstliche Bannbulle wider Luther, am 10. December verbrannte Luther dieselbe feierlich vor dem Elsterthor zu Wittenberg¹⁾ und sagte sich damit unwiderruflich vom Papste los.

Inzwischen Karl V. deutscher Kaiser. Dessen politischer Hauptgegner Franz I. von Frankreich. Heimlicher Vertrag zwischen Karl und dem Papste: der Papst unterstützt den Kaiser gegen Frankreich, dafür unterdrückt der Kaiser die reformatorische Bewegung in Deutschland. Hierzu der erste Versuch auf dem Reichstage zu Worms 1521. Luther, vom Kaiser dahin citiert, sollte widerrufen. Er that es nicht: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders; Gott helfe mir. Amen“. Reichsacht über ihn und seine Anhänger im Wormser Edikt. Luther (als Junker Georg) auf der Wartburg. Übersetzung des neuen Testaments ins Deutsche. Unterdes in Wittenberg durch Karlstadt (Dr. Bodenstein aus Karlstadt) und die Zwickauer Propheten (Nik. Storch, Markus Stübner und der Prediger Thomas Münzer) eine gewaltsame Durchführung der Reformation versucht, was Luther endlich zwang, sein Versteck aufzugeben und die Schwärmer aus Wittenberg hinauszupredigen. (Dieselben schlossen sich den Bauernbewegungen an. Schlacht bei Frankenhausen 1525; Münzer enthauptet.) Jetzt trat Luther aus dem Mönchsstande und heiratete 1525 Katharina von Bora²⁾.

Das Wormser Edikt hatte die Ausbreitung der Reformation keineswegs verhindert. Sachsen (Kurfürst Johann der Beständige³⁾), Hessen (Landgraf Philipp), Anhalt, Franken, Lüneburg, Ostfriesland, Schleswig-Holstein, Schlesien, Preußen, die Reichsstädte Nürnberg,

¹⁾ Die Luthereiche. ²⁾ 21 jährige glückliche Ehe. 3 Söhne und 3 Töchter.
³⁾ Nachfolger Friedrich des Weisen.

Ausburg, Ulm u. a. m. waren der Reformation beigetreten und schlossen zu gegenseitigem Schutz und Trutz 1526 das Torgauer Bündnis, so daß der gleich darauf abgehaltene Reichstag zu Speier nicht anders konnte, als beschließen: in Sachen der Religion und des Wormser Edikts soll jeder Stand bis auf weiteres so leben, regieren und es halten, wie er es gegen Gott und Kaiserliche Majestät zu verantworten sich getraue. Nun wurde die evangelische Landeskirche in jenen Ländern organisiert. Voran in Sachsen. 1528 und 1529 Luthers Kirchenvisitation und Abfassung seiner beiden Katechismen. Dieser Fortschritt bewog einen neuen Reichstag in Speier 1529, den vorigen Reichstagsabschied aufzuheben, wogegen die evangelischen Stände protestierten (Protestanten) und an den Kaiser appellierten. Infolge davon 1530 der Reichstag zu Augsburg. Die Augsburger Konfession (Konfutation — Apologie). Der Kaiser gab den protestantischen Fürsten 6 Monate Bedenkzeit, ob sie zur römischen Kirche zurückkehren wollten. Ihre Antwort: 1531 ein Bündnis zu Schmalkalden auf 6 Jahr zur Erhaltung der christlichen Wahrheit und zur Notwehr gegen alle Gewalt. Nun erfolgte 1532 der Friede zu Nürnberg, der den Streit bis zu einem allgemeinen Konzil vertagte.

§ 29. Die Reformation in Deutschland bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555.

Ungehemmte Ausbreitung der lutherischen Kirche¹⁾ nach dem Nürnberger Religionsfrieden; so in Württemberg, Brandenburg, im Herzogtum Sachsen²⁾, in Böhmen und Mähren (böhmische und mährische Brüder § 27) und an vielen andern Orten. Mittel der Ausbreitung: neben der kräftigen und lautern Predigt des Evangeliums das evangelische Kirchenlied, dessen Schöpfer Luther war. Er verlegte den Choralgesang aus dem Chor (§ 14)

¹⁾ Diesen Namen hatte die Kirche der deutschen Reformation inzwischen erhalten. Die Bezeichnung „Lutheraner“ war zuerst von Cä bei der Leipziger Disputation gebraucht worden und wurde als Ehrenname recipiert, obgleich Luther selbst sich entschieden dagegen aussprach. Auch im Gegensatz zur reformierten Kirche der Schweiz wurde die Bezeichnung „lutherische Kirche“ immer mehr üblich. ²⁾ Nicht zu verwechseln mit dem Kurfürstentum Sachsen.

in die Gemeinde und dichtete zu dem Zweck 37 herrliche Kirchenlieder („Ein feste Burg“; „Aus tiefer Not“; „Mitten wir im Leben sind“; u. s. w.). Nächst ihm Paul Speratus („Es ist das Heil uns kommen her“), Nik. Decius („Allein Gott in der Höh sei Ehr“), Nik. Herman („Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“), Joh. Mathesius („Aus meines Herzens Grunde“), u. a. m. Während der erfreulichen Ausbreitung der lutherischen Kirche ein betäubender Zwischenfall in Münster 1534. Hier wirkte mit Erfolg der lutherische Prediger Bernhard Rotmann. Die Wiedertäufer (s. § 25, Anm.) Johann Matthys, ein Bäcker aus Harlem, und Johann Bockhold, ein Schneider aus Leyden (daher auch Johann von Leyden), im Hause des Bürgers Knipperdolling. Das messianische Reich der letzten Zeit — ein „Schneiderkönigtum“ mit Gütergemeinschaft, Vielweiberei und Hinrichtungen. Eroberung von Münster durch den Bischof der Stadt, Vernichtung der Wiedertäufer, grausame Hinrichtung Johannes von Leyden und Knipperdollings¹⁾; zugleich aber auch Vernichtung der lutherischen Kirche in Münster. — Das beim Nürnberger Frieden in Aussicht genommene Konzil schrieb der Papst endlich 1537 nach Mantua aus, und Luther entwarf als Vorlage die Schmalkaldischen Artikel. Allein die protestantischen Fürsten verlangten ein freies Konzil auf deutschem Boden. Nach langem Zögern wurde 1545 ein Konzil nach Trient berufen, die Protestanten waren jedoch von vornherein von demselben ausgeschlossen. Während dieses Konzils starb Luther 1546, am 18. Februar zu Eisleben²⁾. Erbschaftsstreit der Grafen Mansfeld. — Da das Konzil keine Einigung herbeigeführt hatte, so rüstete der Kaiser nunmehr, um mit den Waffen die Protestanten zu bekehren. Diese rüsteten gleichfalls. Schmalkaldischer Krieg 1546 und 1547. Moritz, Herzog von Sachsen. Schlacht bei Mühlberg; der Kurfürst von Sachsen Johann Friedrich³⁾ gefangen. Philipp von Hessen ergab sich und wurde gleichfalls gefangen genommen. Das Augsburger Interim⁴⁾. (Für Sachsen das kleine oder Leipziger Interim.) Allgemeiner Wider-

¹⁾ Ihre Gebeine in einem Käfig am Lambertusturm. Rotmann war im Kampfe gefallen. ²⁾ Beerdigt in der Schloßkapelle zu Wittenberg; neben ihm ruht Melancthon, der 1560 starb. ³⁾ Nachfolger Johann des Beständigen. ⁴⁾ „Hat den Teufel hinter ihm“ — lautete das Volksurteil.

spruch. Entschiedener Widerstand Magdeburgs. Moriz sollte die Stadt bezwingen. Während der Belagerung jedoch schloß er¹⁾ im geheimen ein Bündnis mit Heinrich II. von Frankreich und einigen evangelischen Fürsten und brach dann plötzlich gegen den Kaiser in Innsbruck auf. Flucht desselben bei Nacht über die Alpen. Vertrag zu Passau 1552 als Vorbereitung auf den Religionsfrieden zu Augsburg 1555: „Es soll in alle Wege ein beständiger, beharrlicher, unbedingter, für und für, ewig währender Friede beschloffen und aufgerichtet sein“. Zugeständnis an die römische Kirche: der geistliche Vorbehalt. Durch diesen war jeder Gebietszuwachs für die lutherische Kirche unmöglich gemacht.

Gleichzeitig hatte die lutherische Reformation in den nordischen Reichen, in den baltischen Ostseeprovinzen und teilweise auch in Polen Eingang gefunden. In Schweden durch Gustav Wasa. Reichstag zu Westerås 1527. Bischöfliche Verfassung mit Beibehaltung mancher römischer Ceremonien. In Dänemark und Norwegen durch Christian III., König von Dänemark. Er ließ alle Bischöfe an einem Tage gefangen nehmen und sie auf dem Reichstage zu Kopenhagen 1536 für abgesetzt erklären. Joh. Bugenhagen²⁾ führte darauf die Reformation vollständig durch. Die Verwaltung der innern Angelegenheiten der lutherischen Kirche wurde evang. Bischöfen übertragen. In den baltischen Ostseeprovinzen traten schon früh an verschiedenen Orten Reformatoren auf. So 1522 in Riga Andreas Knöpfen und Sylvester Tegetmeier, dieser auch in Dorpat, in Reval Johann Lange und Johann Massien u. s. w. Luther selbst unterstützte die Bewegung durch ein Schreiben an die Christen in Livland. 1523 verpflichtete der Rat Rigas alle städtischen Geistlichen zur Predigt des Evangeliums. Trotz Widerspruch des Erzbischofs wurde nun die Reformation durchgeführt, und Riga trat dem Schmalkaldischen Bunde bei (§ 28). Bald waren auch Livland und Estland reformiert. Als der letzte Herrmeister, Gotthard Kettler, Livland an den katholischen König Sigismund von Polen abtreten mußte, wurde dem Lande durch das Privilegium Sigismundi Augusti 1561 das freie Bekenntnis der Augsburgischen Konfession für alle Zeiten garantiert. Gotthard Kettler, nunmehr Herzog von Kurland, führte auch dort die Reformation bleibend durch.

¹⁾ Verletzt durch die Gefangennahme seines Schwiegervaters Philipp von Hesse. ²⁾ Freund und Gehilfe Luthers.

§ 30. Die Reformation in den deutschen Kantonen der Schweiz.

Der Ausgangspunkt der Reformation in der deutschen Schweiz war Zürich. 1519 war hier Ulrich Zwingli Prediger geworden. Auf seinen Antrieb wurde der Ablasshändler Bernhardin Samson aus Zürich verwiesen.

Zwingli war zu Wildhaus im Toggenburger Lande am 1. Januar 1484 geboren, Sohn des Ammans (Ortsrichters). Wegen seiner Fähigkeiten zum Studium bestimmt, erhielt er von seinem Oheim, einem Prediger in Wesen, dann in der Schule zu Basel und Bern die Vorbildung und studierte darauf in Bern und Wien Theologie. Fein gebildet und als Verehrer der alten Sprachen kehrte er 1506 in die Schweiz zurück und wurde sofort Pfarrer in Glarus. Mit großem Eifer studierte er die heil. Schrift im Urtext und kam bald zur Erkenntnis der katholischen Irrtümer. Nach 10 Jahren wurde er Priester zu Maria-Einsiedeln (Wallfahrtsort). Hier erster Protest gegen den Aberglauben an das wunderthätige Marienbild. Zwingli hatte jedoch auch wiederholt gegen das Keislaufen (Söldnerdienst in fremden Heeren) protestiert, und das brachte ihm den Ruf zum Prediger nach Zürich ein, denn diese Stadt mißbilligte gleichfalls die verderbliche Sitte.

Gleichfalls auf Zwinglis Antrieb befahl der Züricher Rat 1520 den Predigern seines Kantons, nur das Evangelium nach der heil. Schrift zu predigen. Infolgedes 1523 ein öffentliche Disputation mit dem Vikar des Bischofs von Konstanz¹⁾. 67 Thesen. Ungehinderter Fortgang der Reformation: alles wurde beseitigt, was nicht ausdrücklich durch die heil. Schrift geboten war; selbst Glocken, Altäre, Orgeln u. dergl. Am Gründonnerstag 1525 Abschluß der Reformation durch eine allgemeine Abendmahlsfeier in größter Einfachheit. (Hölzerne Schüsseln und Becher).

In den meisten andern Kantonen fand die Reformation ebenso leichten Eingang. Nur die 5 Urkantone Luzern, Zug, Schwyz, Uri und Unterwalden und die Kantone Freiburg und Wallis erwehrten sich derselben mit allen Mitteln. (Politischer Gegensatz: Demokratie und Oligarchie; Unabhängigkeit und Jahrgelder vom Papst und von Frankreich). Der religiös-politische Gegensatz sollte endlich zum Austrag gebracht werden in einer feierlichen Disputation zu Bern 1528. Hier Sieg der Reformierten. Von beiden

¹⁾ Zürich gehörte zum Sprengel des Bischofs von Konstanz.

Seiten Rüstungen zum Kriege. Vor Ausbruch desselben jedoch erster Friede zu Kappel 1529. Trotzdem fortgesetzte Bekämpfung der Reformation. Lebensmittelsperre seitens der Reformierten. Heimliche Rüstung der katholischen Kantone; plötzlicher Überfall Zürichs. Schlacht bei Kappel 1531. Zwingli fiel im Kampfe. Zweiter Kappeler Friede: die Glaubensscheidung sollte bleiben, wie sie war. In den katholischen Kantonen wurde nun jede Spur der Reformation vernichtet.

Auf dem Kolloquium zu Marburg 1529 hatte ein Versuch stattgefunden, die schweizerisch Reformierten mit den Lutheranern zu vereinigen. Der Versuch scheiterte namentlich an der verschiedenen Auffassung vom heil. Abendmahle¹⁾.

§ 31. Die Reformation in der französischen Schweiz.

Hier war Genf der Vorort. Was Männer, wie Viret, Farel seit 1532 begonnen hatten, vollendete Calvin.

Johann Calvin (Jean Cauvin) war am 11. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie von wohlhabenden Eltern geboren. Von früh auf zum geistlichen Stande bestimmt, studierte er trotzdem in Paris Rechtswissenschaft. In Orleans jedoch, woselbst er seine Studien vollenden sollte, wurde er durch Deutsche mit Luthers Schriften bekannt und wandte sich fortan der Theologie zu. Seine offen ausgesprochenen Ansichten nötigten ihn bald zur Flucht aus Frankreich. Er floh nach Basel und kam von hier 1536 nach Genf, woselbst ihn Farel zum Bleiben bewog.

Schon 1535 war es dem vereinten Wirken Farels und Virets gelungen, in Genf das Evangelium zur Anerkennung zu bringen. Aber eine libertinistische Bewegung drohte ihrem Werk den Untergang. Da griff Calvin ein und versuchte eine äußerst strenge Kirchenzucht einzuführen, und als ihm das nicht gleich gelingen wollte, wies er 1538 die ganze Gemeinde vom heil. Abendmahl zurück. Aus Genf vertrieben, floh er jetzt nach Straßburg. In Genf ging es um so wilder her. 1541 sah sich endlich der Magistrat genötigt, Calvin als einzigen Retter zurückzurufen und ihn mit den weitesten Vollmachten auszustatten. Er gründete nun einen Genfer Kirchenstaat mit unerhört strenger Kirchenzucht.

¹⁾ Luthers Urteil: „Ihr habt einen andern Geist“.

Alle weltliche Kurzweil: Singen, Spielen, Tanzen u. s. w., war verboten. Öffentliche Ausstellung, Auspeitschung, Gefängnis waren die Strafen. Auf Ehebruch und Gotteslästerung stand der Tod. Die Strafen verhängte das Konsistorium, ein Gericht aus allen Geistlichen und 12 Gemeindegliedern. Verschiedene Hinrichtungen fanden statt. Michael Servete. — In Bezug auf den Gottesdienst führte er Zwinglische Einfachheit ein; in Bezug auf die Lehre Augustinische Prädestination. In der Lehre vom heiligen Abendmahl nahm er eine vermittelnde Stellung zwischen Luther und Zwingli ein¹⁾. Calvin starb 1564, nachdem er in Genf namentlich durch Errichtung der dortigen Universität seine Reform fest begründet hatte. Von hier aus breitete sich sein Werk über die deutsche Schweiz aus und verdrängte die Zwinglische Reformation. Sogar deutsche Staaten, wie die Pfalz, Anhalt, Hessen-Kassel, fielen dem Calvinismus zu. Die wichtigste Bekenntnisschrift des Calvinismus ist der Heidelberger Katechismus (1563).

Der Calvinismus gelangte auch in England, Schottland und in den Niederlanden zur Herrschaft; teilweise in Frankreich, Ungarn, Siebenbürgen. Auch in Polen breitete er sich neben dem Luthertum aus. In England sagte sich Heinrich VIII. der „Verteidiger des kath. Glaubens“²⁾ 1534 vom Papste los³⁾ und machte sich selbst zum Oberhaupt der Kirche Englands. Nach seinem Tode führte Thomas Cranmer, Erzbischof von Canterbury, die Reformation ein. Maria die Katholische. Blutige Verfolgung der Reformierten⁴⁾. Cranmer verbrannt. Elisabeth. Gründerin der anglikanischen oder bishöflichen Staatskirche. Der Calvinismus durch Weglassung der Prädestinationlehre gemildert, durch Beibehaltung mancher römischen Ceremonien und einer bishöflichen Verfassung entstellt. Dagegen die Puritaner (Keine) — presbyterianische Kirche. Eine vermittelnde Partei: die Independenten oder Brownisten (Stifter Brown) oder Kongregationalisten. Jede Gemeinde sollte für sich eine Kongregation (Gesellschaft) bilden, die sich unabhängig von andern (independent) nach Stimmenmehrheit regiere. — In Schottland: John Knox. 1560 erhob das schottische Parlament den Calvinismus zur Staatsreligion. Maria Stuart. — In den Nieder-

1) Was lehren die drei Reformatoren vom heil. Abendmahl?

2) Heinrich VIII. hatte die 7 röm. Sakramente gegen Luther verteidigt.

3) Weshalb? 4) Namentlich seit ihrer Verheiratung mit Philipp II. von Spanien.

Landen versuchte Herzog Alba¹⁾ mittels der Inquisition die reformatorische Bewegung zu ersticken. Niederländischer Krieg. 1581 erklärten sich die 7 nördlichen Provinzen (Holland) für unabhängig von Spanien und für calvinistisch. — In Frankreich wurden die Hugenotten²⁾ verfolgt. 1559 Generalsynode zu Paris: der Calvinismus das Glaubensbekenntnis der Hugenotten. Das Edikt von St. Germain 1562 gewährt eine beschränkte Duldung (Versammlungen außerhalb der Städte, keine Kirchen u.). Trotzdem Verfolgungen. Blutiger Religionskrieg. Bluthochzeit in der Bartholomäusnacht, 24. August 1572³⁾. Endlich 1598 das Edikt von Nantes durch Heinrich IV.: völlige Gleichberechtigung mit den Römischen. — In Polen beförderte König Sigismund (§ 29 Anm.) die Reformation. Luthertum und Calvinismus fanden Eingang. Als Dissidenten (= vom römischen Glauben Abweichende) setzten die vereinigten Lutheraner und Reformierten 1573 einen Religionsfrieden durch, der ihnen gleiche Rechte mit den Römischen verlieh.

§ 32. Sekten⁴⁾ des Reformationszeitalters.

1) Die Taufgesinnten oder Mennoniten, auch Wiedertäufer (Anabaptisten) genannt. Als Brüder und Schwestern des freien Geistes im Mittelalter (§ 25), als Zwitkauer Propheten (§ 28) und Münsterrotte (§ 29) während der Reformation waren sie eine schwarmgeistige Verbindung zur Herstellung des messianischen Reichs der letzten Zeit. Überall verfolgt, sammelte ein ehemaliger römischer Priester aus Friesland, Menno Simons, 1536 die Überreste und verband sie zu stillen Gemeinden mit strenger Kirchenzucht und reformiertem Glaubensbekenntnis. Die Mennoniten verwarfen die Kindertaufe und erhoben die Fußwaschung zum dritten Sakrament⁵⁾. Als eine Gemeinde von lauter Heiligen verwarfen sie den Eid, den Krieg, Prozesse, die Ehescheidung, die Übernahme obrigkeitlicher Ämter. Durch ihre ernste Zucht gewannen sie allmählich überall Duldung, durch ihren Fleiß Wohlstand. Sie breiteten sich sehr aus, aber spalteten sich in verschiedene Parteien. 1811 verbanden sich jedoch alle Parteien

¹⁾ Unter wessen Herrschaft standen die Niederlande? ²⁾ Wegen ihrer heimlichen Gottesdienste; Gespenster des Hugo Kapet, dessen Geist bei Nacht umherspuken sollte. ³⁾ Der Papst veranstaltete zu Rom einen Dankgottesdienst und ließ eine Denkmünze prägen. ⁴⁾ Was sind Sekten? ⁵⁾ Als Ceremonie auch in der römischen Kirche am Gründonnerstage gebräuchlich (Rom und Wien).

unter der allgemeinen Täufer-Societät in Amsterdam. (Von diesen verschieden die englischen Baptisten, s. § 36).

2) Die Socinianer. Seit Arius (§ 13, d) hatte es innerhalb der Kirche nicht an Leugnern der göttlichen Natur Christi gefehlt. Unitarier oder Antitrinitarier. Während der Reformationszeit z. B. Michael Servet (§ 31). In Polen und Siebenbürgen hatten sie sogar Gemeinden gebildet, die aber vielfach durch innere Streitigkeiten zerrissen waren. Diese einigte Faustus Socinus. — Außer der Verwerfung der Gottheit Christi und der Dreieinigkeit beschränken sie die Allwissenheit Gottes, leugnen die Erbsünde. Die Bibel enthält zwar göttliche Offenbarung, aber nur soweit die Vernunft das zugestehen kann. Die Sakramente sind bloße Ceremonieen. Christum verehren sie als einen zu göttlicher Würde erhobenen Menschen¹⁾.

§ 33. Der Jesuitenorden (Gesellschaft Jesu) und die Inquisition.

Beide dienten der römischen Kirche zur Bekämpfung der evangelischen.

1) Stifter des Jesuitenordens war Ignaz von Loyola, ein spanischer Ritter.

Bei der Verteidigung von Pamplona gegen die Franzosen (1521) verwundet, zerstreute er sich während seiner Krankheit mit Lesen von Heiligengeschichten. Als er nach erfolgter Heilung zum Kriegsdienst untauglich war, beschloß er ein geistlicher Ritter zu werden und einen Orden zu stiften. Mit eisernem Fleiß eignete er sich nun geistliche Bildung an und studierte endlich zu Paris, wo er mit einigen Gesinnungsgenossen zusammentraf, die den Stamm seines Ordens bildeten.

1540 wurde der Orden vom Papst bestätigt. Zu den drei Mönchsgelübden nahm derselbe als viertes Gelübde die unbedingte Unterwürfigkeit gegen den Papst auf sich. Blinder Gehorsam, selbst wo es galt, Sünde zu thun (der Zweck heiligt die Mittel), und gegenseitige schärfste Überwachung bildeten seine Hauptzüge. Durch die Bildung und Gelehrsamkeit seiner Mitglieder errang der Orden bald großen Einfluß; als Prediger, Lehrer, Professoren, Beichtväter waren die Jesuiten überall zu finden. An

¹⁾ Einige dürftige Gemeindereste in Siebenbürgen noch heute.

ihrer Spitze stand der Ordensgeneral in Rom, nur dem Papst verantwortlich.

Ueber 200 Jahre dauerte offen die verderbliche Wirksamkeit dieses Ordens, bis er endlich auf Drängen der Fürsten 1773 vom Papst aufgelöst und aus allen Ländern vertrieben wurde. Nur Friedrich der Große duldete sie in Preußen¹⁾ und Katharina II im russischen Polen. Doch im geheimen bestand er fort, und 1814 wurde er vom Papst wiederhergestellt. Heute beherrscht er das gesamte katholische Leben.

2) Die Inquisition (§ 23) wurde als Gegenmittel gegen die Reformation durch Kardinal Carafa neu belebt und verschärft. „Auf den mindesten Verdacht“, „ohne Rücksicht“, „aufs strengste“ sollte sie gegen die Ketzer verfahren, und in Italien und Spanien (Philipp II.) gelang es ihr, jede reformatorische Bewegung zu unterdrücken. In den Niederlanden (Alba) und in England (Maria) tobte sie vorübergehend. Ihr wurde auch die Zensur der Bücher übertragen. Alle ketzerischen Bücher kamen auf den Index (Anzeiger), und Gefängnis, Amtsentsetzung, Bann trafen die Leser verbotener Bücher.

2. Periode.

Die Zeit römischer Reaktion. Das 17 Jahrhundert.

§ 34. Die Wiedereroberungsversuche der römischen Kirche.

Die römische Kirche unterließ keine Anstrengung, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen. Dabei unterstützte sie aufs nachdrücklichste der vor keinem Mittel zurückschreckende Jesuitenorden²⁾. Derselbe suchte namentlich in den protestantischen Ländern Einfluß zu gewinnen, fachte die römischen Erinnerungen

¹⁾ Weil er Lehrer brauchte. ²⁾ Zu gleichem Zweck bildeten sich um diese Zeit noch verschiedene andere Orden, wie: die Väter des Oratoriums (Bethauses) Jesu; die Piaristen; die Missionsbrüder oder Lazaristen; der Orden von der Heimsuchung unserer lieben Frauen; der Orden der barmherzigen Schwestern u. a. m.

an, gründete Jesuitenschulen, hegte die beiden Konfessionen gegen einander, suchte die Landesfürsten für den Katholicismus zu gewinnen¹⁾, mischte und drängte sich in alle Verhältnisse, die geeignet schienen, um auf heimliche Weise im Sinne der Reaktion zu wirken. So gelang es den Jesuiten in Deutschland einen schweren Bruderkrieg, den 30jährigen, zu entzünden, der das Land verwüstete und seine Bevölkerung tief schädigte²⁾. Böhmen und die Pfalz wurden gewaltsam katholisiert. Das Restitutionsedikt³⁾ richtete große Verwirrungen an. Trotzdem brachte der westphälische Friede 1648 eine Bestätigung des Augsburger Religionsfriedens (§ 29) und zugleich auch die Anerkennung der Reformierten im deutschen Reich, was bis dahin nicht der Fall gewesen war. In Frankreich wurden unter dem Einfluß der Jesuiten (La Chaise, Beichtvater Ludwig XIV.) die Dragonaden (Einquartierung von Dragonern) als Befehungsmittel angewandt, das Edikt von Nantes (§ 31)⁴⁾ wurde aufgehoben 1685, die rechtlosen Reformierten wurden zu Kerker, Galeere und Scheiterhaufen verurteilt, wodurch zahlreiche Familien zur Auswanderung getrieben wurden, die in Brandenburg gastfreundliche Aufnahme fanden; ein 20jähriger Verzweigungskampf in den Sevennen, der Kamisardenkrieg (camise = kurzes Röckchen), wurde entzündet. Das Ende dieses Kampfes aber war Duldung der Reformierten 1704⁵⁾. In England zettelten die Jesuiten eine Pulververschwörung an, veranlaßten das irische Blutbad, suchten die Könige für sich zu gewinnen⁶⁾. Infolgedes 1673 die Testakte (test = Prüfung) und 1689 die protestantische Thronfolge als Staatsgesetz.

Auch in Livland versuchten die Jesuiten, solange es unter polnischer Herrschaft stand⁷⁾ (§ 29), Einfluß zu gewinnen. Sie hegten das Volk wider die Geistlichkeit, verleumdeten die Prediger bei der polnischen Krone und veranlaßten Bedrückungen derselben. Gotteshäuser wurden den Lutheranern abgenommen, so z. B. die

1) Bei welchem evang. Landesfürsten gelang ihm das? 2) Welche katholischen und protestantischen Führer sind zu nennen? 3) Rückgabe der ehemals katholischen Besitzungen. 4) Durch wen gegeben? 5) Religionsfreiheit und bürgerliche Gleichberechtigung wurde ihnen erst nach vielfacher Unterdrückung 1789 durch die Revolution gewährt. 6) Welche namentlich? 7) Wer hatte Livland unter diese Herrschaft gebracht? Wie lange dauerte dieselbe?

St. Jakobi-Kirche in Riga; das Landvolf wurde gewaltsam in die römischen Kirchen getrieben. Jedoch mit dem Eintritt der schwedischen Herrschaft unter Gustav Adolf hörten die Exzesse 1625 auf. Das Privilegium Sigismundi Augusti trat wieder voll in Kraft¹⁾.

Die römische Kirche versuchte auch durch Heidenbekehrungen ihren Verlust auszugleichen, wobei ihr gleichfalls die Jesuiten große Dienste leisteten. In Ostindien, Japan, Afrika wirkten jesuitische Missionen mit reichem Erfolge; in Paraguay wurde gar ein förmlicher Jesuitenstaat gegründet. Ihre Erfolge aber verdankten sie (wie auch heute) dem Umstande, daß es ihnen weniger auf die innere Zugehörigkeit, als auf die äußerliche Unterwürfigkeit ankam.

§ 35. Orthodoxyismus und Pietismus.

Der Orthodoxyismus. Je größer die Anfeindungen von römischer Seite wurden, desto mehr suchte die lutherische Kirche sich innerlich durch Ausbau ihres Lehrsystems zu festigen. Reine Lehre war von vornherein das Bestreben der deutschen Reformation gewesen. Mancherlei Streitigkeiten in Bezug hierauf waren bereits 1577 in der Konkordienformel (Eintrachtsformel) zum Austrag gebracht worden²⁾. Das Halten auf reine Lehre nannte man Orthodoxyie (Rechtgläubigkeit). Nun wurde die lutherische Glaubenslehre nach allen Seiten hin mit großem Scharfsinn entwickelt³⁾. Leider fehlte es dabei auch nicht an Übereifer, wodurch die Rechtgläubigkeit zu einer Buchstabengläubigkeit herabsank, die sich in Überhebung, Unduldsamkeit und in gelehrten Zänkereien von den Kanzeln geltend machte und die Herzensgläubigkeit und das religiöse Gemeindeleben außer Acht ließ. Man wollte nicht recht gläubige, sondern nur rechtgläubige Lutheraner in der Kirche dulden. (Orthodoxyismus). Hierdurch geriet die lutherische Kirche in die Gefahr innerer Erstarrung. Zwar fehlte es auch in dieser Zeit nicht an wahrhaft frommen Männern⁴⁾. So Joh. Arndt (vier Bücher vom wahren Christentum) und namentlich die Kirchenlieddichter: Valerius Herberger („Valet will ich dir

¹⁾ Wie lange dauerte die schwedische Herrschaft? Welche folgte darauf?

²⁾ Wie heißen die Lutherischen Bekenntnisschriften? ³⁾ Die Scholastik auf evangelischem Boden. ⁴⁾ Die Mystik auf evangelischem Boden.

geben“), Paul Flemming („In allen meinen Thaten“), Joh. Heermann („Herzliebster Jesu“), Georg Neumark („Wer nur den lieben Gott läßt walten“), Martin Rinkart („Nun danket alle Gott“) und vor allen Paul Gerhard mit seinen 120 innigen Liedern („Wie soll ich dich empfangen“; „O Haupt voll Blut und Wunden“; „Wach auf, mein Herz, und singe“; u. f. w.). Doch konnte die Gefahr innerer Erstarrung nur allmählich überwunden werden, und zwar wesentlich mit Hilfe des Pietismus.

2) Der Pietismus. Begründer desselben war Philipp Jakob Spener, geb. im Elsaß 1635. Durchdrungen von der Verderblichkeit des Orthodogismus, bemühte er sich als Prediger in Frankfurt am Main verständlich und erbaulich über Gotteswort zu predigen. Zur Erweckung der Kinder hielt er Katechisationen¹⁾ mit ihnen, und angeregte Erwachsene vereinigte er zu frommen Versammlungen. Das brachte ihm und seinen Anhängern den Namen „Pietisten“ d. h. Frömmeler ein. Seine Schrift: „Fromme Wünsche oder herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der evangelischen Kirche“ fand an vielen Orten Beifall, und man richtete nach seinem Vorgange Katechisationen und fromme Versammlungen ein. Nach 20jähriger Wirksamkeit wurde Spener als Hofprediger nach Dresden berufen. Auch hier und weit über Dresden hinaus wirkte er in derselben erfolgreichen Weise, so daß drei junge Theologen in Leipzig, unter diesen August Hermann Francke, Vorlesungen für Bibelfreunde in deutscher Sprache²⁾ zu halten anfangen. Die übrigen Professoren setzten ihre Ausweisung durch (1690). Auch Spener mußte Dresden verlassen, wurde jedoch als Konsistorialrat nach Berlin berufen. Von hier aus besetzte er die neugegründete Universität Halle mit den vertriebenen Pietisten, und Francke gründete hier sein berühmtes Waisenhaus³⁾. Spener starb 1705.

Außer einer kräftigen Erweckung des religiösen Lebens verdankt die lutherische Kirche dem Pietismus die allgemeine Beichte und die allgemeine Einführung der Konfirmation. Dagegen war der Pietismus der Kirche auch nicht ganz ungefähr-

¹⁾ Was sind das? ²⁾ Bisher war nur die lateinische Sprache bei Gelehrten üblich gewesen. ³⁾ Die Franckeschen Stiftungen.

lich. Indem er den Orthodoxyismus bekämpfte, geriet er selbst in eine Gleichgiltigkeit gegen die Reinheit der Lehre und bereitete dadurch der religiösen Aufklärung (§ 38) den Boden; indem er mit allen Mitteln vorzüglich die Frömmigkeit fördern wollte, begründete er das Konventikelwesen¹⁾, wodurch die Gemeindegemeinschaft und das Gemeindebewußtsein zerstört und die Bildung von Separationen²⁾ und Sekten begünstigt wurde. Seine Stellung zu den sogenannten Mitteldingen (Adiaphora) war eine ungesunde und führte bei den späteren Pietisten nicht selten zur Heuchelei.

§ 36. Sekten des 17. Jahrhunderts.

Auf dem Boden des Calvinismus entstanden drei Sekten: die Arminianer, die Quäker und die Baptisten.

1) Die Arminianer. Jakob Arminius, Professor in Leyden, verwarf die calvinistische Prädestinationslehre, geriet aber dabei in den römischen Semipelagianismus. Sein Gegner wurde Franz Gomarus, ebenfalls Professor in Leyden. Von den Gomaristen heftig angefeindet, überreichten die Arminianer 1610 den Ständen der Republik Holland in einer Remonstranz³⁾ ihr Glaubensbekenntnis (Remonstranten), die Gomaristen aber veröffentlichten eine Kontraremonstranz. Auf der Dortrechter Synode 1618 wurden die Arminianer als Irrlehrer verdammt und verbannt. Dieselben wanderten nach Frankreich und Schleswig-Holstein aus. Später, seit 1630, erlangten sie jedoch Duldung und gründeten Gemeinden. — Zusammen mit der Prädestination verwarfen die Arminianer späterhin jeden Symbolzwang, die Sakramente als Gnadenmittel und erklärten die Kindertaufe für unnötig. Vielfache Berührungspunkte mit den Socinianern (§ 32, 2).

2) Die Quäker (d. h. Zitterer⁴⁾) oder die christliche Gesellschaft der Freunde. Ihr Stifter Georg Fox, ein Schuhmacher und Bußprediger um 1650. Seine Freunde wurden in England verfolgt. William Penn, der Sohn eines englischen Admirals, kaufte nun in Nordamerika einen Landstrich Pennsylv-

¹⁾ Was heißt Konventikel? ²⁾ Was sind Separationen? ³⁾ Gegen-
vorstellung. ⁴⁾ „Zittert vor dem Wort des Herrn!“

vanien (Wald des Penn) und gründete hier die Stadt Philadelphia (Bruderliebe) als Zufluchtsort der Quäker. Seit 1689 erfuhren sie durch die Toleranzakte Wilhelm III. auch in England Duldung. — Sie verwerfen die Prädestination und lehren ein inneres Licht (Christus in uns) in jedem Menschen, auch im Heiden, durch welches ihm unmittelbare Offenbarungen zu teil werden. Wer nach diesem innern Lichte und dessen Offenbarungen lebt, wird selig. Das Verständnis des Bibelwortes erlangt man allein durch Erleuchtung vermittelt des inneren Lichtes. Geistliche daher unnütz. In ihren Gottesdiensten, die in Bethäusern ohne jeden Schmuck stattfinden, kann jeder beten und predigen, der sich dazu getrieben fühlt. Abgaben, Kriegsdienst, Eid verwerfen sie, ebenso Taufe und Abendmahl. Den Wechsel der Moden und alle Lustbarkeiten, wie Jagd, Kartenspiel, Theater, Tanz u. s. w. halten sie für sündlich; die Rangunterschiede lassen sie nicht gelten, reden daher jedermann mit Du an und nehmen nur vor Gott den Hut ab. Übrigens zeichnen sie sich durch Fleiß, Treue und Nüchternheit aus.

3) Die englischen Baptisten (nicht zu verwechseln mit den niederländischen Mennoniten § 32, 1). 1633 bildete sich in England die erste Baptistengemeinde. Sie taufte nur Erwachsene durch Untertauchen in fließendes Wasser (im Gegensatz zu den Mennoniten, welche die Täuflinge besprengen), verwarfen die Ordination und spalteten sich durch willkürliche Deutung mißverständener Bibelstellen in viele Richtungen.

Nach Deutschland wurde der englische Baptismus durch den Kaufmann Dnken verpflanzt, der 1834 in Hamburg eine Gemeinde gründete. Sie, die Kinder Gottes, stehen der Allweltkirche (dem Babel und den Baalpriestern) gegenüber und halten es für ihre Aufgabe, die verlorenen Seelen aus der Kirche herauszuretten¹⁾.

§ 37. Die Jansenisten.

So hießen innerhalb der römischen Kirche die Verteidiger eines Buches (Augustinus), das von dem Bischof zu Ypern Kor-

¹⁾ Während die Mennoniten im Süden Rußlands blühende Kolonien gegründet haben, betreiben die Baptisten unter anderem in Kurland, Livland und namentlich in Riga ihre zudringlichen Bekehrungsversuche.

nelius Jansen verfaßt war und die Prädestinationslehre Augustins im Gegensatz zum herrschenden Semipelagianismus der römischen Kirche als allein richtig darstellte. Zugleich eröffneten sie einen heftigen Kampf gegen die Herrschaft der Jesuiten, indem sie die Schwächen und Gefahren der jesuitischen Moral unnachlässig aufdeckten. Das Kloster Port Royal bei Paris war der Sammelpunkt der Jansenisten: Anton Arnauld, Blaise Pascal (*Pensées sur la religion; Lettres provinciales*) unter ihnen die hervorragendsten Männer¹⁾. Auf Antrieb der Jesuiten wurde das Buch vom Papst verboten, die Verteidiger desselben 1665 verdammt und verfolgt und endlich 1709 das Kloster zerstört. Die Flüchtlinge wandten sich den Niederlanden zu.

Später artete der Jansenismus in Schwärmerei aus (Konvulsionäre). Noch heute bestehen in Holland jansenistische Gemeinden unter dem Erzbischof von Utrecht. Sie nennen sich „Schüler des heiligen Augustin“, erkennen den Papst als Oberhaupt der Kirche an, werden aber von diesem als ketzerisch verdammt.

3. Periode.

Die Zeit der sogenannten Aufklärung.

Das 18. Jahrhundert.

§ 38. Deismus, Encyclopädismus und Rationalismus.

Mit diesen Namen bezeichnet man eine Geistesrichtung, die zeitweise in England, Frankreich und Deutschland zur Herrschaft gelangte und alles Geheimnisvolle und Wunderbare aus der Religion entfernen, dagegen alles recht klar und verständlich haben wollte. Religiöse Aufklärung.

1) Der Deismus²⁾ in England. Bereits in der vorigen Periode durch englische Freidenker (der Philosoph John Locke) angebahnt, im 18. Jahrhundert durch Männer, wie Graf Shaftesbury, Graf Bolingbroke, Philosoph David Hume u. a. m. vertreten. Offenbarung, Wunder, Gebetserhörnung, Dreieinigkeit, Gottheit Christi unmöglich. Gott nur überweltlich (transscendental)

¹⁾ Die französischen Mystiker vgl. § 22. ²⁾ Was heißt Theismus?

die Welt — eine sich selbst überlassene Maschine, die Menschen — ein Spielball des Zufalls. Natürliche Religion. — Im englischen Volk fand der Deismus keine Verbreitung.

2) Der Encyclopädismus in Frankreich. Die Herausgeber einer großen französischen Encyclopädie (d. h. eines Sammelwerks sämtlicher Wissenschaften), Diderot und d'Alembert, vertraten in ihren religiösen Artikeln den englischen Deismus in französischer Manier. Durch die weite Verbreitung des Sammelwerks fand auch der Deismus in Frankreich weite Verbreitung, und die Anhänger und Stützen dieser Richtung hießen Encyclopädisten. Rousseau, Voltaire, der Arzt de la Mettrie, Baron de Holbach u. a. — Über den englischen Deismus gingen diese noch insofern hinaus, als sie nicht nur das Wunderbare in der christlichen Religion, sondern diese selbst durch Spott zu vernichten suchten. Atheismus (Gottesleugnung), Materialismus (die Materie ist Gott), Naturalismus (die Natur ist Gott). In der französischen Revolution 1789 konnte daher das Christentum zeitweilig abgeschafft und die Verehrung der Vernunft gleich einer Gottheit an die Stelle gesetzt werden.

3) Der Rationalismus in Deutschland (die Vernunftreligion; ratio = Vernunft = gesunder Menschenverstand). Während der Deismus auf dem Boden der anglikanischen Kirche, der Encyclopädismus auf dem Boden der katholischen Kirche entstanden war, verwüstete der Rationalismus die protestantische Kirche. Gleich dem Deismus ließ der Rationalismus in der Religion nichts gelten, was über das natürliche Begriffsvermögen des Menschen, über den sogenannten gesunden Menschenverstand, hinausging. Nur Gott, Tugend und Unsterblichkeit (die Trilogie des Rationalismus) ließ man als beweisbar bestehen. Im Gegensatz zum Encyclopädismus jedoch wollte der Rationalismus den Einfluß der Kirche nicht beseitigen, nur sollten die Gottesdienste statt der christlichen Heilsthatsachen moralische Betrachtungen bringen¹⁾. Der berühmte Königsberger Philosoph Emanuel Kant trat zwar dieser Richtung mit überwältigender Kritik entgegen: „Kritik der reinen Vernunft“ 1781. Doch indem er zugleich seinen „kate-

¹⁾ S. B. zu Ostern: Vom Nutzen des frühen Aufstehens.

gorischen Imperativ¹⁾ als die Forderung der „praktischen Vernunft“ hinstellte, sank die Religion zur bloßen Moral herab. Während der Orthodoxyismus (§ 35, 1) die christliche Erkenntnis, der Pietismus (§ 35, 2) das christliche Gefühl zum Kern der Religiosität gemacht hatte, erklärte der Rationalismus nunmehr das sittliche Wollen und die darauf sich gründende moralische Handlungsweise für die Hauptsache in der Religion. Christ, Jude, Türke — gleichviel, wenn sie nur moralisch handeln²⁾ — Der Rationalismus³⁾ fand die weiteste Verbreitung; seine Gegner hießen Supranaturalisten, d. h. Leute, die an der Übernatürlichkeit (supra = über, natura = die Natur) innerhalb der christlichen Religion festhielten.

§ 39. Sekten des 18. Jahrhunderts.

1) Die Brüdergemeinde (Herrnhuter). Böhmischemährische Brüder (§ 27) hatten sich in Sachsen auf dem Gute Berthelsdorf, dem Grafen Nikolaus von Zinzendorf gehörig, niedergelassen und am Hutberge eine Kolonie Herrnhut gegründet. Als auch lutherische und reformierte Ansiedler hinzukamen, entstanden religiöse Streitigkeiten, die der fromme, aber pietistisch erzogene Graf dadurch schlichtete, daß er 1727 eine Gemeindeordnung entwarf, der sich alle freiwillig fügten. Der Glaube an die Grundwahrheiten des Christentums, insbesondere an den blutigen Veröhnungstod Christi, sollte allein das Einigungsband bilden. Alle darüber hinausgehenden Fragen sollten nicht berührt werden. — Eigentümlich gestaltete sich ihre Verfassung: Christus — der Oberälteste der Gemeinde; sie — die Auserwählten Christi (Specialbund); das Los — die Stimme Christi bei allen wichtigen Angelegenheiten (anfangs selbst bei Schließung der Ehe). Die Gemeinde wurde in Chöre verteilt: Chor der Knaben, Mädchen, ledigen Brüder, ledigen Schwestern, Witwer, Witwen und Eheleute. Bruderhaus, Schwesterhaus. An der Spitze jedes Chores stand ein Chorhelfer als Aufseher. Die Angelegenheiten der ganzen Gemeinde leitete die Ältestenkonferenz. Als Geistliche fungierten Bischöfe, Presbyter

1) Handle so, daß dein Handeln zur Maxime für alles Handeln werden kann. 2) Vgl. Lessings Fabel im „Nathan“. 3) Schließlich eine thränenreiche, sentimentale Salbaderei.

(die eigentlichen Prediger der Gemeinde) und Diakonen (deren Gehilfen), wozu gelehrte Ausbildung nicht gefordert wurde. — Nachdem sich auch an andern Orten herrnhutische Gemeinden gebildet hatten, wurde eine Zusammenfassung aller durch eine Unitäts-Altestenkonferenz und durch eine von Zeit zu Zeit sich versammelnde Generalsynode in Herrnhut notwendig.

Die Sekte zeichnete sich durch religiösen Ernst, durch Fleiß und Nüchternheit aus, und namentlich durch ihren Eifer für Mission unter den Eskimos und Indianern Nordamerikas, sowie unter den Negern Westindiens (Dober und Nitschmann). Sie trug aber auch von vornherein den Keim des Hochmuts (Auserwählte) in sich und den Charakter des Weichlichen (Weinerlichen) in Liedern, Reden und Gebeten an sich¹⁾. Ihr eigentümlich sind: Fußwaschung, Agapen (Thee und Brod), Bruderkuß.

2) Die Methodisten. Während die Herrnhuter bereits erweckte Christen sammelten, wollten die Methodisten erst solche erwecken. Daher bei ihnen die Hauptsache: innere Erschütterung bis zum Durchbruch der Buße in Weinen und Schreien; dann methodische Seelenüberwachung (daher ihr Name Methodisten). Gründer der Sekte: John Wesley und Georg Whitfield um 1738. An die Spitze aller methodistischen Verbindungen trat die Konferenz mit unbeschränkter Befugnis in allen religiösen Angelegenheiten. Alle methodistischen Verbindungen wurden in Bezirke unter einem Superintendenten geteilt, und jede einzelne Verbindung zerfiel wieder in kleine Kreise unter Klassenführern. Diese hatten wöchentlich über jeden Einzelnen ihrer Klasse zu berichten und ihm eine Zensur über geistlichen Fortschritt zu erteilen. Um diesen zu erzielen — tägliche Gottesdienste, häufige Gebetsversammlungen, Fasttage, Agapen (Brod und Wasser). Reiseprediger endlich dienten zur Belebung und Kontrolle des ganzen Mechanismus.

Die Methodisten hatten großen Erfolg unter dem niederen Volke, spalten sich aber schon früh in Wesleyaner (Gegner der Prädestination) und Whitfieldianer (Anhänger derselben). Beide Gruppen haben sich wieder in viele Verzweigungen zerteilt.

¹⁾ J. B. zur Bezeichnung der Dreieinigkeit: „Papa, Mama und ihr Flämmlein, Bruder Lämmlein“.

3) Die Swedenborgianer. Emanuel Swedenborg, ein Bergrat in Stockholm und sehr gelehrter Naturforscher, glaubte durch Visionen zum Stifter einer Kirche des neuen Jerusalem berufen zu sein. Doch erst nach seinem Tode sammelten Freunde seine religiösen Schriften, und auf Anregung durch dieselben bildeten sich seit 1788 insbesondere in England swedenborgianische Gemeinden. Sie halten die Bibel (jedoch mit Ausschluß der Briefe) für Gotteswort; verwerfen aber die Dreieinigkeit, die Auferstehung des Fleisches, die Wiederkunft Christi. Nicht der Glaube, sondern die Werke machen gerecht. — Außer in England haben sich in Schweden, Frankreich, auch in Deutschland, aber namentlich in Nordamerika, Gemeinden gebildet.

4. Periode.

Die Zeit moderner Entwicklung.

Das 19. Jahrhundert.

§ 40. Das Wiedererwachen des religiösen Lebens.

Der geistvolle Berliner Prediger Fr. Schleiermacher († 1834) weckte durch seine Predigten und Schriften¹⁾ neues Leben. Die Zwangherrschaft Napoleon I. wandte die Herzen des Volkes wieder Gott und seinem Worte zu, und die Begeisterung der Freiheitskriege weckte den Sinn für das Erhabene. Hierdurch ein Wiedererwachen des Glaubenslebens auf Grund von Gotteswort. 1817, am Tage des 300jährigen Jubiläums der Reformation, mahnte der glaubensvolle Pfarrer in Kiel Klaus Harms († 1855) in neuen 95 Thesen erfolgreich an den Glauben der Väter. — Das erwachende Glaubensleben wurde kräftig durch die entstehenden Missions- und Bibelgesellschaften und durch die Stiftungen der innern Mission gefördert.

1) Schon Friedrich IV. von Dänemark hatte 1705 eine lutherische Mission unter den Tamulen (Malebaren) in Trankebar gegründet. Bartholomäus Ziegenbalg. Von Norwegen aus war

¹⁾ „Reden über Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern.“

der Pastor Hans Egede nach Grönland gegangen (1721). An diese hatten sich die Missionäre Herrnhuts (§ 39) gereiht. Auch die Methodisten und die Baptisten waren thätig gewesen. Da bildete sich 1795 die allgemeine Londoner Missionsgesellschaft, deren treuester Missionar John Williams wurde, „der Apostel der Südsee-Inseln“ († als Märtyrer 1839). Dieses Beispiel fand vielfache Nachfolge, namentlich auch auf deutschem Boden. Hier zuerst in Berlin: 1800 Jänicke, Missionschule, seit 1836 in den Goknerischen Missionsverein übergegangen. Die Baseler Mission (1816), die Berliner Mission (1823), die rheinische Mission in Barmen (1829¹⁾, die norddeutsche Mission (1836), die Hermannsbürger Mission von Ludwig Harms (1849).

2) Ebenso fand die britische und ausländische Bibelgesellschaft zu London 1804 vielfache Nachahmung. Die sächsische Hauptbibelgesellschaft zu Dresden (1813), die Hauptbibelgesellschaft zu Berlin (1814), zu Hamburg (1817), der Centralverein für Baiern in Nürnberg (1823) und viele andere.

3) Auf dem Gebiete der innern Mission wurden hervorragend: das rauhe Haus zu Horn bei Hamburg, 1833 durch Dr. Wichern gestiftet (Kinderanstalt — Brüderanstalt), die Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth von Pastor Fliedner seit 1836, zu Dresden seit 1842, zu Berlin seit 1847 (Bethanien — Krankenhaus, Marthahof — Mägdeherberge) u. s. w.

Mit dem Erwachen des Glaubenslebens hielt die Wiederbelebung des konfessionellen Bewußtseins nicht gleichen Schritt. Daher konnte Friedrich Wilhelm III 1817 unter allseitigem Beifall eine Verschmelzung der lutherischen und der reformierten Kirche in Preußen anordnen: die preußische Union. Das Beispiel fand Nachahmung in Baden, Nassau, Rheinbayern u. s. w. Doch trat ihm auch, namentlich in Schlesien, Widerspruch entgegen, der sich durch staatliche Disciplinarmittel nicht überwinden ließ. 1841 bildete sich eine von der preußischen Landeskirche unabhängige lutherische Kirche in Preußen mit einem Kirchenkollegium in Breslau und wurde staatlich anerkannt. — Ebenfalls ohne konfessionellen Charakter bildeten sich: der Gustav-Adolf-Verein²⁾

¹⁾ Missionar Sahn aus Riga. ²⁾ Zu wessen Gedächtnis?

1832, ein Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger protestantischer Gemeinden¹⁾ ohne Rücksicht auf ihre Konfession; die evangelische Allianz (1846), eine Verbrüderung von Protestanten aller Richtungen zu Schutz und Förderung der evangelischen Kirche in katholischen Ländern. — Die Idee der Freiheit im Sinne subjektiver Willkür, vertritt der Protestanten-Verein, 1863 zu Frankfurt am Main gestiftet (Bekennnisfreiheit, Lehrfreiheit, Freiheit von Bevormundung).

§ 41. Die Gegner des erwachenden Lebens.

Der Rationalismus opponierte nach Kräften. Aus seiner Mitte ging der Verein von protestantischen Lichtfreunden hervor, 1841 durch den Prediger Uhlich gestiftet (Protest gegen die angebliche Verfinsterung durch das neue Glaubensleben). Durch diesen Verein wurde die Gründung freier Gemeinden veranlaßt, die jedes bestimmte Bekenntnis ablehnten und aus der Landeskirche austraten. Erste freie Gemeinde zu Königsberg 1846. Eine andere Gegnerschaft bildete die sogenannte negative Kritik. Sie bestritt die Glaubwürdigkeit der heil. Schrift und führte die Entstehung des Christentums auf Dichtung und Fälschung zurück. Bruno Bauer, Ludwig Feuerbach, Ferd. Chr. Baur, Professor in Tübingen, und die von seinem Einfluß erfüllte Tübinger Schule — die hervorragendsten Vertreter dieser Kritik. Von diesem Boden aus hat David Strauß für die Gemeinden ein neues „Leben Jesu“ zusammengestellt; ebenso der Franzose Ernest Renan u. a. Ein weiterer Gegner: die materialistisch gerichtete Naturwissenschaft, die den Geist leugnet und den Menschen zu einem tierischen Wesen herabwürdigt. So der nach dem Engländer Darwin benannte Darwinismus und die deutschen Naturforscher Häckel, Karl Vogt u. a.: der Mensch — ein Abkömmling des Affen.

Zahllose Werke, Broschüren, verstreute Aufsätze in Tagesblättern dienen den Gegnern des erwachenden Glaubenslebens; selbst in Romanen, Novellen, in Familienblättern macht sich ihre Tendenz geltend.

¹⁾ Ähnlich die evangelische Unterstützungskasse in Rußland seit 1859.

§ 42. **Setten des 19. Jahrhunderts.**

1) Die Irvingianer. Trotz des wiedererwachten Glaubenslebens halten die Irvingianer die gesamte Kirche für ein großes Babel. Rettung liege nur in einer neuen Geistesausgießung mit Zungenreden und Wunderkraft, wie in der apostolischen Zeit, und in der Erneuerung des Apostelamts. Die Geistesausgießung sei am 16. Oktober 1830 über die Irvingianer erfolgt, wodurch sie allein die wahrhaft apostolische Kirche bilden. Ihre Kirche wird von 12 Aposteln geleitet, denen Propheten, Evangelisten und Hirten zur Seite stehen. Diese werden durch Abgabe des Zehnten von der Gemeinde erhalten. Sie halten die Wiederkunft Christi und die Aufrichtung des 1000jährigen Reiches (Offenb. Joh. 20) für unmittelbar bevorstehend. Ihre Gottesdienste gleichen denen der katholischen Kirche. — Stifter der Sekte ist Eduard Irving, Prediger an einer schottischen Kirche in London († 1834). In England, Nordamerika, Deutschland und in der Schweiz haben sich einige Gemeinden gebildet. So auch in Rußland, und hier namentlich in Petersburg und Riga unter dem Namen „Apostolische Kirche“. Von diesen Centren aus versuchen sie an verschiedenen Orten für ihre Zwecke Propaganda zu machen. Seit dem Tode des letzten irvingianischen „Apostels“ 1886, hat die Konferenz in London neue Apostel nicht mehr creirt. Trotzdem besteht die „Apostolische Kirche“ im Widerspruch mit sich selbst ohne Apostel.

2) Die Mormonen. Gleich den Irvingianern halten die Mormonen sich für die Heiligen der letzten Tage, alle andern Menschen für Heiden. Gleich jenen schreiben sie sich Zungenreden und Wunderkraft zu, haben 12 Apostel und Propheten, lehren die nah bevorstehende Wiederkunft Christi und Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches, erheben den Zehnten. Vielweiberei ist eine religiöse Pflicht dieser Heiligen, da nur Frauen selig werden können.

Ihre religiöse Urkunde ist neben der Bibel das Mormonenbuch¹⁾. Joë Smith, ein Schatzgräber, stiftete 1827 die Sekte; 1840 gründete er die erste Mormonenstadt Nauvoo im Staate Illinois. 1844 Smith erschossen, Nauvoo zerstört. Sein Nachfolger: Brigham Young († 1877). Gründung von Neu-Jerusalem am Salzsee im Territorium Utah oder Deseret.

¹⁾ Der Roman eines amerikanischen Predigers.

§ 43. Die innere Entwicklung der römischen Kirche seit der Reformation.

Die Reformation war insofern nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die römische Kirche geblieben, als sich ihre Verblendung im Gegensatz zur Reformation noch steigerte. Das Konzil zu Trient 1545—63 sanktionierte alle Mißbräuche und Irrtümer (§ 21). Das tridentinische Bekenntnis, der römische Katechismus. Die Jesuiten (§ 32) herrschten unumschränkt. Reformversuche (vgl. die Jansenisten § 37) wurden unterdrückt. In Anlaß der Verehrung des heiligen Rockes Christi zu Trier gründeten zwei römische Priester 1844 deutsch-katholische Gemeinden, die sich von allen Mißbräuchen der römischen Kirche lossagten. Dabei gerieten sie aber in das Fahrwasser der protestantischen Lichtfreunde (§ 41) und gingen im Laufe der Zeit wie diese spurlos unter. Die Encyclika (= Rundschreiben Pius IX. von 1864) nebst ihrem Anhang, dem Syllabus (= Aufzählung, nämlich von verdammungswürdigen Irrtümern der Gegenwart), zeigen den unveränderten Stand der römischen Kirche¹⁾. Im Dezember 1869 berief Papst Pius IX das vatikanische Konzil nach Rom: Unfehlbarkeit (Infallibilität) des Papstes (1870). Hierdurch jedoch Spaltung innerhalb der römischen Kirche: Ultramontane (Römlinge), Anhänger der Unfehlbarkeit, und Ultrakatholiken, Gegner derselben (Bischof Reinkens). Eine Mittelpartei versuchte die Staatskatholiken zu bilden, indem sie die Unfehlbarkeit des Papstes zwar anerkannte, jedoch auch den Staatsgesetzen gehorham sein wollte. 1870 Annexion des Kirchenstaats durch Viktor Emanuel. Nun erklärte sich der Papst für einen Gefangenen, und die ganze katholische Welt soll zu seiner Befreiung (Wiedergewinnung des Kirchenstaats) in Bewegung gesetzt werden. 1871 Wiederaufrichtung des deutschen Reichs unter dem ersten evangelischen Kaiser Wilhelm I.; seitdem versteckter und offener Kampf der Ultramontanen gegen das deutsche Kaisertum (Kulturkampf). 1878 † Pius IX. Ihm folgte Leo XIII. auf dem päpstlichen Stuhl.

¹⁾ Sie lernt nichts und vergißt nichts.

§ 44. Die griechische (morgenländische) Kirche seit ihrer Trennung von der abendländischen (vgl. § 16).

Während die abendländische Kirche im Papsttum zur Selbstständigkeit gelangte, verblieb die morgenländische in Abhängigkeit vom griechischen Kaiser (Byzantinismus). 1453 trat an die Stelle des griechischen Kaisers der türkische Sultan. Diese Notlage veranlaßte die Emancipation der Kirche Rußlands. 1589 erwarb sich dieselbe das Recht, den Metropolitensitz von Moskau in ein Patriarchat umzuwandeln. Hiob — der erste Patriarch der griechischen Kirche in Rußland. Die Reformation ließ die orientalische Kirche unberührt. 1626 versuchte der Patriarch von Konstantinopel Kyrill Lukaris eine Annäherung an die reformierte Kirche, wurde jedoch abgesetzt. Der Metropolit von Kiew, Petrus Mogila, entwarf dagegen ein orthodoxes Glaubensbekenntnis, das 1643 auf der Synode zu Konstantinopel die Zustimmung der ganzen orientalischen Kirche fand. Die morgenländische Kirche stellt sich auf den Boden der heil. Schrift und der Protokolle der 7 ersten allgemeinen Concile (das siebente Concil zu Nicäa 787, vgl. § 13). Sie lehnt jede Weiterentwicklung der Lehre über 787 ab. Daher die Verwandtschaft und doch auch der Unterschied zwischen ihr und der römischen Kirche.

1) Die griechische Kirche in Rußland. 1721 hob Peter der Große das Moskauer Patriarchat auf und setzte an dessen Stelle den heiligen dirigierenden Synod in St. Petersburg.

2) Die griechische Kirche in Griechenland. Nach der politischen Trennung Griechenlands von der Pforte (1830) erklärte sich die orientalische Kirche in Griechenland auf einer Synode zu Nauplia 1833 unabhängig vom Patriarchen zu Konstantinopel. Ein heiliger Synod verwaltet seitdem die Angelegenheiten der Kirche.

3) Die griechische Kirche in Oesterreich. Sie hat zwar auch ihren eigenen Patriarchen; derselbe ist jedoch völlig abhängig vom Patriarchen zu Konstantinopel. In Galizien, Siebenbürgen und Ungarn leben unierte Griechen. (§ 16).

§ 45. Die wesentlichsten konfessionellen Unterschiede in Glaubenslehre, Kultus und Verfassung.

Unterschiede setzen eine Übereinstimmung voraus. Diese findet ihren Ausdruck in den ökumenischen Symbolen¹⁾. Die Offenbarungs- und Heilsthatsachen als solche, also das Fundament des Christentums, erkennen alle Konfessionen übereinstimmend an; daher trotz Spaltungen eine christliche, apostolische, allgemeine Kirche. Die Unterschiede bestehen in der Auffassung und in den Folgerungen.

I. Die evangelisch-lutherische und die römische Kirche.

In der Glaubenslehre und dem mit ihr zusammenhängenden Glaubensleben bilden in der lutherischen Kirche die beiden Angelpunkte, um welche sich alles andere dreht: Sünde und Gnade; die Sünde als die totale Verderbnis unserer Natur, die uns in allen Beziehungen von Gott scheidet und uns zu verlorenen und verdammten Menschen macht; die Gnade, die überaus herrlich in Christo erschienen ist und uns allein und ausschließlich aus Sündern zu Gotteskindern macht. In der römischen Kirche sind die Angelpunkte der Lehre und des Lebens Tugend und Verdienst. Trotz der Sünde taugt der Mensch etwas vor Gott und ist von sich aus tüchtig, Gutes zu thun; trotz der in Christo erschienenen Gnade Gottes kann und muß der Mensch sich den Himmel verdienen. Darum sind Buße und Glaube der römischen Kirche Leistungen, der lutherischen Kirche innere Erlebnisse, die der heilige Geist in uns wirkt; darum wähnt die römische Kirche verehrungswürdige Heilige zu besitzen, die Gottes Gesetz vollkommen erfüllt haben, während die lutherische Kirche nur begnadigte Sünder kennt, die durch die Wirkungen des heiligen Geistes der Vollkommenheit entgegengeführt werden. **A**m Einzelnen lehren die beiden Konfessionen über Sünde und Gnade:

1. Die römische Kirche: durch Adams Sünde ist den Menschen nur die anerschaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit verloren gegangen; Vernunft, freier Wille und Unsterblichkeit dagegen sind ihnen verblieben.

Die lutherische Kirche: „durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen“.

1) Welches sind die ökumenischen Symbole?

2. Die römische Kirche: der Mangel an Gerechtigkeit und Heiligkeit, der sich von Adam auf die Menschen vererbt hat, ist ein Erbübel. Die Kraft zum Guten, wenn auch geschwächt, besitzt der Mensch trotzdem.

Die lutherische Kirche: das Erbteil Adams ist die Erbsünde, d. h. eine wirkliche sittliche Verderbtheit, die sich in der Neigung zum Bösen äußert und den Menschen untüchtig macht, von sich aus das Gute zu ergreifen.

3. Die römische Kirche: Die angeborene sinnliche Lust ist an sich keine Sünde; sie kann zum Bösen führen, kann aber auch Anlaß zur Übung in der Tugend werden.

Die lutherische Kirche: Die angeborene sinnliche Lust ist an sich schon Sünde, auch wenn sie nicht zur That wird. „Laß dich nicht gelüsten“¹⁾.

4. Die römische Kirche: Christi Leiden und Sterben hat zwar unsere Schuld und Strafe getilgt; dennoch fordert Gott eine persönliche Genugthuung durch Bußübungen und verdienstliche Werke.

Die lutherische Kirche: Christi Leiden und Sterben ist vollkommen ausreichend für unsere Erlösung. Es bedarf keiner Zuthat von unserer Seite; Gottes Gnade thut alles.

Über die Gnadenmittel:

5. Die römische Kirche: Das Wort Gottes enthält nicht alle zur Seligkeit erforderlichen Offenbarungen; es wird aber durch das mündlich Überlieferte — das ungeschriebene Wort Gottes (die Tradition) — ergänzt. Es ist auch an vielen Stellen mißverständlich, daher das Bibellesen nicht ohne besondere Erlaubnis der Priester zu gestatten.

Die lutherische Kirche: Das Wort Gottes ist die ausreichende Quelle christlicher Erkenntnis; es ist klar und verständlich und allen Christen aufs dringendste zum Lesen zu empfehlen.

¹⁾ Von ihrem Standpunkt hat die römische Kirche es für möglich gefunden, die Mutter des Herrn für eine von der Geburt aus Heilige zu erklären (Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria. 1854).

6. Die römische Kirche: Die Auslegung des Wortes Gottes steht ausschließlich der Kirche zu, d. h. dem Papst, den Bischöfen und Priestern.

Die lutherische Kirche: Das Wort Gottes erklärt sich selbst.

7. Die römische Kirche: Es gibt sieben Sacramente. Neben Taufe und Abendmahl noch Firmung, Buße, Ehe, Priesterweihe und letzte Ölung.

Die lutherische Kirche: Es giebt nur zwei von dem Herrn eingesetzte Stiftungen, die Sacramente genannt werden, nämlich die Taufe und das heilige Abendmahl.

8. Die römische Kirche: Die Taufe tilgt die Sünde.

Die lutherische Kirche: Die Taufe wirkt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

9. Die römische Kirche: Beim heiligen Abendmahl werden Brot und Wein durch die Segnung des Priesters (Konsekration) in Leib und Blut Christi verwandelt (Transsubstantiation). Unblutige Wiederholung des Opfers Christi (Mekopfer). Die konsekrierte Hostie ist Gegenstand der Anbetung (Fronleichnam) und segenspendend bei Prozessionen (Monstranz).

Die lutherische Kirche: Beim heiligen Abendmahl bleiben Brot und Wein auch nach der Segnung unverändert; es werden aber mit, in und unter dem Brot und Wein der wahre Leib und das wahre Blut Christi, d. h. der verklärte gottmenschliche Leib Christi dargereicht und empfangen. Die Darreichung findet einzig zum Zweck des Genießens, nicht der Anbetung, statt.

Über Buße und Glaube:

10. Die römische Kirche: Die Buße besteht wesentlich in Bußübungen oder in Genugthuungen für die Sünden, wobei auch Reue und Sündenbekenntnis erforderlich sind. Die hier auf Erden nicht geleisteten Bußübungen müssen nach dem Tode im Fegfeuer gesühnt werden.

Die lutherische Kirche: Die Buße ist die durch den heiligen Geist gewirkte Sinnesänderung mit Bezug

auf die Sünde, die sich in Reue, Sündenbekenntnis und Verlangen nach Erlösung kund giebt. Ein Fegfeuer giebt es nicht.

11. Die römische Kirche: Die Bußübungen auf Erden können durch den Ablass des Papstes ersetzt werden; der Ablass ist käuflich. Die Bußübungen im Fegfeuer können durch Totenmessen und Ablass verkürzt werden.

Die lutherische Kirche: Ohne Buße und Glaube keine Vergebung der Sünden, weder auf Erden, noch im Himmel.

12. Die römische Kirche: Der Glaube ist ein Fürwahrhalten dessen, was die Kirche lehrt.

Die lutherische Kirche: Der Glaube ist eine vom Geiste Gottes gewirkte Herzensverfassung, die in der gewissen Zuversicht auf Christi Verdienst und in der Hingabe an Gott besteht.

13. Die römische Kirche: Zum Glauben müssen verdienstliche Werke hinzukommen; diese bestehen in der Erfüllung der Gebote Gottes und der Verordnungen der Kirche (Almosengeben, Rosenkranzabbeten, Fasten, Wallfahrten u. s. w.).

Die lutherische Kirche: Verdienstliche Werke giebt es vor Gott gar keine; Gott wohlgefällige Werke aber sind die, welche aus dem Glauben kommen. Sie verhalten sich zum Glauben, wie die Früchte eines Baumes zu seiner Wurzel.

14. Die römische Kirche: Die Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung ist ein medicinischer Akt, durch welchen die Sünde getilgt und die innere Gerechtigkeit eingegossen wird. Der Gerechtgemachte kann sich durch gute Werke die Seligkeit verdienen.

Die lutherische Kirche: Die Rechtfertigung ist ein urteilender Akt, durch welchen Gott aus Gnaden um Christi willen den Menschen gerecht erklärt. Er bleibt seiner Natur nach ein Sünder und kann die Seligkeit allein aus Gnaden empfangen.

15. Die römische Kirche: Der Gerechtfertigte kann mehr Gutes thun, als Gott zum Seligwerden fordert, namentlich durch Befolgung der evangelischen Ratschläge: freiwillige Armut, Keuschheit, Gehorsam, Gelübde (Klosterleben) u. s. w. Diese überschüssigen Werke bilden einen Schatz, aus welchem der Papst den Mangel bei Andern durch Zurechnung ersetzen kann.

Die lutherische Kirche: Kein sündiger Mensch kann Gottes Gebote vollkommen erfüllen, am wenigsten mehr leisten, als Gott fordert.)

Im Kultus ist der lutherischen Kirche der gegenwärtige Christus, sein Wort, seine Stiftungen der Lebensquell. Die römische Kirche schiebt Menschliches dazwischen. Christus wird verdeckt durch den sichtbaren Stellvertreter, die Priester, die Heiligen, die Jungfrau Maria, durch Heiligenbilder und wunderthätige Reliquien; sein Wort durch die Messe; seine Stiftungen durch Ceremonien und kirchliche Einrichtungen. Die lutherische Kirche will in ihren Gottesdiensten sich von Gott dienen lassen, die römische Kirche will Gott dienen; jene will empfangen, diese etwas leisten (Vgl. Maria und Martha. Luk. 10, 38 ff.). Die Leistenden sind aber die Priester, während die Gemeinde (die Laien)¹⁾ den zuschauenden Chor bildet, der sich nur gelegentlich durch Kniebeugung und Kreuzschlagen an der Handlung beteiligt. (Vgl. § 21). In der lutherischen Kirche wird die aktive Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst namentlich durch den evangelischen Gemeindegesang in Liturgie und Kirchenlied vermittelt.

Was die Verfassung anlangt, so hält der Katholicismus die Kirche wesentlich für eine Heilsanstalt, in welcher der unfehlbare Papst das Regiment und die Priester die Herrschaft führen²⁾, während die Laien zu gehorchen, zu glauben und zu thun haben, was der Klerus³⁾ befiehlt. Das Luthertum hält die Kirche für die Gemeinde der Gläubigen, die von Christo auf Erden gestiftet ist, von ihm erfüllt und regiert wird. Alle Gemeindeglieder

¹⁾ Woher der Name? ²⁾ Die Geistlichen müssen im Cölibat leben.

³⁾ Woher der Name?

haben vor Gott dasselbe Recht; die Geistlichen sind Gemeindebeamte auf Grundlage des allgemeinen Priestertums. 1 Petri 2, 9. Die luth. Kirche hält die äußere Gemeindeverfassung für unwesentlich und veränderbar, wenn nur das Evangelium lauter und rein gepredigt und die Sakramente schriftmäßig verwaltet werden; die römische Kirche hält ihre hierarchisch-papistische Verfassung für ein wesentliches Moment der wahren Kirche. Die Kirche ist nur da, wo der Papst ist¹⁾.

Die konfessionellen Unterschiede in Lehre, Kultus und Verfassung haben weitere Unterschiede auf allen Lebensgebieten zur Folge. In Wissenschaft und Kunst, in Sitte und Kultur sind beide Confessionen von einander unterschieden, — ein Beweis, daß nicht nur die Religion, sondern auch die Konfession von durchgreifender Bedeutung für die Lebensentwicklung der Völker ist²⁾.

II. Die evangelisch-lutherische und die reformierte Kirche.

Die reformierte Kirche ist in ihrem Gegensatz zur römischen Kirche mit der lutherischen völlig einig und steht mit ihr auf demselben evangelischen Boden. Dennoch sind die Unterschiede zwischen beiden Konfessionen nicht unbedeutend. Die reformierte Kirche hat kein einheitliches Bekenntnis; sie spaltet sich in Gruppen, von denen einige die reformierte Lehranschauung voll, andere nur mit Auswahl vertreten. Am weitesten verbreitet und anerkannt ist der Heidelberger Katechismus (§ 31). Aus ihm ergeben sich folgende Unterschiede als wesentlich für die Glaubenslehre: die lutherische Kirche weiß sich überall an das geoffenbarte Wort gebunden, in welches sie sich gewissenhaft und glaubensvoll zu versenken trachtet. „Das Wort sie sollen lassen stahn“. Die reformierte Kirche trennt Wort und Geist und verflüchtigt den Inhalt des Wortes. Luther: „Ihr habt einen andern Geist“. Das zeigt sich namentlich in folgenden Punkten:

1) Welches sind die rechtsgiltigen Bekenntnisschriften der römischen und der lutherischen Kirche? 2) „Mit der heiligen Schrift ist die Konfession der Evangelischen nicht zu widerlegen“ bekannte Dr. Et 1530 zu Augsburg. Darauf erwiderte man von katholischer Seite: „So sitzen die Lutherischen in der Schrift und wir draußen!“

1. Die reformierte Kirche lehrt, es sei nur bildlich zu verstehen, wenn die Schrift sagt, daß Gott in Christo Mensch geworden ist. Das Endliche könne das Unendliche nicht fassen, die menschliche Natur könne der göttlichen Eigenschaften nicht theilhaftig werden (Vgl. Nestorius § 13, d). Daher sei auch Christus nach seiner Erhöhung seiner leiblichen Natur nach nur im Himmel gegenwärtig.

Die lutherische Kirche lehrt, daß in Christo die göttliche und menschliche Natur zu einer Person ungetrennt verbunden sind, und das insofornes die göttlichen Eigenschaften sich auf die menschliche Natur übertragen haben, so daß der Herr geistlich als Gottmensch zu allen Zeiten im Himmel und auf Erden gegenwärtig ist.

2. Die reformierte Kirche faßt die Höllenfahrt Christi bildlich auf und versteht darunter die Qualen seines Kreuzestodes. Die Höllenfahrt gehört noch zum Stande der Erniedrigung.

Die lutherische Kirche lehrt, daß Christus nach seinem Tode tatsächlich in das Totenreich hinabgefahren sei, um die abgetchiedenen Seelen aus diesem Gefängnis zu befreien. Die Höllenfahrt gehört zum Stande der Erhöhung.

3. Die reformierte Kirche lehrt, daß die Sakramente (Taufe und Abendmahl) nur sichtbare Wahrzeichen und Siegel seien, dazu gegeben, daß Gottes Gnadenthaten durch sie bildlich dargestellt und die Auserwählten versichert werden, daß solche in den Sakramenten abgebildete Gnadenthaten ihnen wahrhaftig zu theil geworden sind. Da die Nichtauserwählten keine Gnadenthat Gottes an sich erfahren hätten, so könnten ihnen die Sakramente auch nichts verbürgen und versiegeln.

Die lutherische Kirche lehrt: die Sakramente sind Gnadenmittel, die in, mit und unter sichtbaren Elementen himmlische Güter verleihen, die Taufe den heiligen Geist, das Abendmahl den wahren Leib und das Blut Christi. Auch die Ungläubigen empfangen diese Gaben, jedoch sich zum Gericht.

4. Die reformierte Kirche lehrt: Gott hat von Ewigkeit her vorausbestimmt und nach seiner Gnade die Gläubigen erwählt. Für sie ist Christus gestorben und auferstanden, ihnen gelten Wort und Sacramente, sie werden unfehlbar selig. Die Nichterwählten überläßt Gott seinem gerechten Urtheil, und sie gehen unter allen Umständen unrettbar verloren. (Prädestination. § 13)¹⁾.

Die lutherische Kirche lehrt: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und Christus hat der Welt Sünde getragen. Darum ist keiner durch Gott vom Heil ausgeschlossen. Nur wer durch Unglauben sich selbst ausschließt, geht verloren. Die Auserwählten sind daher diejenigen, von denen Gott nach seinem Vorwissen (nicht nach seiner Vorherbestimmung) weiß, daß sie das ihnen angebotene Heil annehmen werden.

In Kultusfragen hat die lutherische Kirche pietätvoll die geschichtliche Entwicklung gelten lassen und nur dasjenige fern gehalten, was wider das Wort Gottes verstößt. Die reformierte Kirche hat den historischen Sinn verleugnend nichts im Kultus zugelassen, was nicht in der heiligen Schrift ausdrücklich beglaubigt ist. Während daher die lutherische Kirche ihre Gottesdienste liturgisch und ihre Gotteshäuser mit Altären, Crucifixen, Bildern und Lichten schmückt, lehnt die reformierte Kirche solchen Schmuck als unevangelisch ab²⁾.

In Betreff der Verfassung geht die reformierte Kirche davon aus, daß die Kirche ausschließlich die Gemeinde der Auserwählten — also eine unsichtbare — ist. Die Nichterwählten gehören nicht zur Kirche, ob sie sich auch zur sichtbaren Gemeinschaft halten; sie vernehmen nur das äußere Wort — den Wortlaut —, und die Sacramente haben für sie keinerlei Bedeutung. Zum Bestande der Kirche gehört neben dem Worte Gottes und den Sacramenten auch die Kirchengenossenschaft, die in der reformierten Kirche eine strenge und gesetzliche Richtung ein-

¹⁾ In Bezug auf diesen Punkt namentlich weichen die Gruppen der reformierten Kirche sehr von einander ab. ²⁾ Eine Ausnahme bildet die anglikanische Kirche.

schlägt (§ 31)¹⁾. Die Kirche regiert sich selbst durch Presbyterien (Presbyterialverfassung)²⁾. Nach lutherischer Auffassung bildet die ganze Christenheit die Kirche. Die Kirchenzucht, als ein von außen wirkendes Mittel, hat hinter das Wort Gottes zurückzutreten, durch welches von innen heraus gesundes Christenleben gefördert wird. Die lutherische Kirche wird in Anlehnung an die weltliche Obrigkeit von kirchlichen Behörden oder Konsistorien regiert, die Geistlichen stehen unter Superintendenten, die Synoden haben eine beratende Stimme (Konsistorialverfassung)³⁾.

III. Die lutherische, die reformierte und die römische Kirche.

Ein Vergleich der drei Hauptkonfessionen mit einander zeigt uns die lutherische Kirche als die Kirche der gesunden Mitte. Die römische Kirche ist bestrebt, das Göttliche zu versinnlichen; sie will es schauen. Die reformierte Kirche will das Göttliche möglichst abstrakt und losgelöst von der sinnlichen Einkleidung erfassen; sie will es begreifen. Die lutherische Kirche nimmt das Göttliche, wie es sich thatsächlich offenbart; sie will weder schauen, noch begreifen, sondern glauben. Die römische Kirche vermischt Göttliches und Menschliches, so daß das Menschliche göttlich erscheint. Die reformierte Kirche trennt beides von einander, so daß das Menschliche wertlos wird. Die lutherische Kirche beläßt beides in seiner durch Gott gewirkten organischen Verbindung. Darum ist von lutherischer Seite das Wort Offb. 3, 11 wohl zu beachten: „Halte, was du hast!“

1) Vgl. die Sonntagsfeier in England. 2) In England: bischöfliche Verfassung (§ 31). 3) In Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland evang. Bischöfe (§ 30).

Chronologische Zeittafel.

- 33** **Stiftung der christlichen Kirche.**
- 36** Erste jüdische Christenverfolgung. Stephanus.
- 44** Zweite jüdische Christenverfolgung. Jakobus der Ältere.
45—50. Erste Missionsreise Pauli.
- 50** Apostelkonzil zu Jerusalem.
51—54. Zweite Missionsreise Pauli.
54—58. Dritte Missionsreise Pauli.
63. Märtyrertod Jakobus des Jüngern.
- 64** Erste heidnische Christenverfolgung unter Nero.
67. Petrus und Paulus hingerichtet.
- 70** Zerstörung Jerusalems.
- 81** Zweite heidnische Christenverfolgung, unter Domitian. Johannes verbannt.
- 100** Dritte heidnische Christenverfolgung unter Trajan Ignatius und Simeon.
- 170** Vierte heidnische Christenverfolgung, unter Mark Aurel. Polycarp und Justin der Märtyrer.
- 200** Fünfte heidnische Christenverfolgung, unter Septimius Severus. Irenäus und Tertullian.
- 250** Sechste heidnische Christenverfolgung unter Decius. Origenes und Cyprian.
260. Erste staatliche Anerkennung der Kirche.

- 300 Siebente heidnische Christenverfolgung, unter Diokletian.
313. Staatliche Duldung der Kirche durch Konstantin.
- 323 Die christliche Kirche wird Staatskirche.**
- 325 Erstes allgemeines Konzil. Nicäa.
340. Pachomius, Begründer des Klosterlebens.
360. Ufila.
361—363. Julian der Abtrünnige.
- ~~381 Zweites allgemeines Konzil. Konstantinopel.
410. Augustin und Pelagius.~~
- ~~431 Drittes allgemeines Konzil. Ephesus.
449. Räubersynode.~~
- ~~451 Viertes allgemeines Konzil. Chalcedon.
496. Taufe Chlodwigs.
529. Benedikt von Nursia, Organisator des abend-
ländischen Klosterlebens.~~
- ~~553 Fünftes allgemeines Konzil. Konstantinopel.~~
- 590 Gregor I., der Große.**
596. Augustin, Missionar der Angelsachsen.
632—732. Eroberungszug des Mohamedanismus.
- ~~680 Sechstes allgemeines Konzil. Konstantinopel.
716 —55. Winfried Bonifacius.
772 —803. Sachsenzüge Karl des Großen.~~
- ~~787 Siebentes allgemeines Konzil. Nicäa.
817. Benedikt von Aniane, Reformator des Kloster-
lebens.~~
- 826 —65. Ansgar.
- 858 Nikolaus I. und die pseudo-isidorischen Dekretalien.
- 860 Methobius und Kyrill.
- 867 Erster Riß zwischen der abendländischen und morgenländi-
schen Kirche.
955. Olga getauft.
- 988 Wladimir der Apostelgleiche führt das Christentum in
Rußland ein.
- 1054 Trennung der morgenländischen Kirche von der abend-
ländischen.

- 1073 **Gregor VII. wird Papst.**
- 1077 Buße zu Kanossa. Heinrich IV.
- 1096 —1291. Kreuzzüge.
1099. Stiftung des Johanniterordens.
1118. Stiftung des Templerordens.
- 1122 Wormser Concordat.
1190. Stiftung des deutschen Ritterordens
- 1198 Innocenz III. wird Papst.
1202. Stiftung des Schwertbrüderordens.
- 1209 —29. Abigenser Kreuzzüge.
- 1215 Lateransynode zu Rom.
- 1216 Stiftung des Dominikanerordens.
- 1223 Stiftung des Franziskanerordens.
1232. Einführung der Inquisition.
1268. Konradin hingerichtet.
- 1294 **Bonifacius der VIII. wird Papst.**
- 1309 —77. Babylonische Gefangenschaft der Päpste.
1338. Kurverein zu Rhense.
- 1378 —1417. Päpstliches Schisma.
- 1384 Wycliffe †.
- 1409 Konzil zu Pisa.
- 1414 Konzil zu Kostnik.
- 1415 Hus verbrannt.
1416. Hieronymus verbrannt.
1419—34. Husitenkriege.
- 1431 Konzil zu Basel.
- 1453 Konstantinopel wird türkisch.
- 1498 Savonarola verbrannt.
- 1517 **Beginn der Reformation.**
1518. Luther und Kajetan.
- 1519 Zwingli in Zürich. Luther und Miltiz. Leipziger Disputation.
- 1520 Luther verbrennt die Bannbulle.
- 1521 Reichstag zu Worms.
1523. Riga wird lutherisch.

- 1525 Luther tritt aus dem Mönchsstande.
1526 Torgauer Bündnis. Erster Reichstag zu Speier.
1527 Reichstag zu Westerås. Schweden wird lutherisch.
1528 Kirchenvisitation in Sachsen. Disputation in Bern.
1529 Zweiter Reichstag zu Speier. Kolloquium zu Marburg.
1530 Reichstag zu Augsburg.
1531 Schmalkaldischer Bund. Zwingli fällt bei Kappel.
1532 Religionsfriede zu Nürnberg.
1534 Heinrich VIII. sagt sich vom Papst los. Münsterrotte.
1536 Reichstag zu Kopenhagen; Dänemark wird lutherisch.
Menno Simons.
—64. Calvin in Genf.
1540 Bestätigung des Jesuitenordens.
1545 —63. Konzil zu Trient.
1546 Luther †. Schmalkaldischer Krieg.
1552 Vertrag zu Passau.
1555 Religionsfriede zu Augsburg.
1560 Schottland wird calvinistisch.
1561. Das Privilegium Sigismundi Augusti.
1563 Faustus Socinus.
1572 Die Bartholomäusnacht.
1573 Religionsfriede in Polen.
1577. Konfordinformel.
1581 Holland wird unabhängig und calvinistisch.
1589. Hiob, erster Patriarch von Moskau.
1596. Griechische Union.
1589 Edikt von Nantes.
1618 —48. 30jährige Religionskrieg.
~~Synode zu Dortrecht.~~
1633 Die Baptisten in England.
1643. Orthodozes Glaubensbekenntnis.
1650 Georg Fox. Die Quäker.
1665 Jansenisten.
1666 Spener.
~~1673. Die Testacte.~~
~~1680. Die Dragonaden.~~
1685 Das Edikt von Nantes aufgehoben.

- 1689 Protestantische Thronfolge in England Staatsgesetz.
1704. Die reformierte Kirche in Frankreich erlangt wieder Duldung.
1721. Der heil. Synod in Petersburg.
- 1727 Stiftung der Brüdergemeinde.
- 1738 Die Methodisten.
1773. Aufhebung des Jesuitenordens.
- 1788 Die Swedenborgianer.
- 1789 Religionsfreiheit in Frankreich.
- 1795 Allgemeine Londoner Missionsgesellschaft.
- 1804 Britische und ausländische Bibelgesellschaft in London.
- 1817 Gründung der preussischen Union.
- 1827 Die Mormonen.
- 1830 Die Irvingianer.
- 1832 Gustav-Adolf-Verein.
- 1833 Emancipation der Kirche Griechenlands. Gründung des rauhen Hauses.
1834. Englische Baptisten in Deutschland.
- 1841 Lichtfreunde.
- 1844 Die Deutsch-Katholiken.
- 1846 Evangelische Allianz. Erste freie Gemeinde.
1859. Die evangelische Unterstützungskasse.
- 1864 Der Syllabus.
- 1870 Infallibilitätserklärung. Annexion des Kirchenstaats.
- 1871 Wilhelm I., der erste evangelische Kaiser.



Im Verlage von

sind

Glaserapp, Deutsche Schulgramm

2. Auflage.

1. und 2. Lehrstufe.

3. Lehrstufe 1. Heft, die Lautlehre und der Wortlehre 1. Theil enthaltend. 50 R.

3. Lehrstufe 2. Heft, der Wortlehre zweiten Theil und die Satzlehre enthaltend. 50 R.

III. 1, 2 in 1 Band. 90 R.

Complet in 1 Band.

Car. 1 R. 20 R.

— Kurzer Abriss der Geschichte der deutsch. Dichtung, mit nöthiger Berücksichtigung der wichtigsten Prosaliteratur. 1888. Cart. 90 R.

Holtz, Leisefaden zum Religions-Unterricht f. Schule u. Haus. 19. Aufl. Cart. 60 R.

I. Enth.: Die biblische Geschichte; II. den Katechismus mit Spruchsammlung; III. einen Anhang über Kirchenjahr, Bibelfunde, Kirchengeschichte; IV. ein Schulgesangbuch nebst Morgen- und Abendgebeten.

Lieder, Zweimal zwölf, zum Auswendiglernen aus dem Rigaschen Gesangbuch für Kirche, Schule u. Haus. (Nebst einem Anh.) 5. Aufl. Cart. 20 R.**Mus**, Ausgewählte Lieder für Töcherschulen. 2 Hefte. Cart. 85 R.

I: 70 einstimm. u. 30 zweistimm. Lieder für untere Klassen. Cart. 35 R.

II: 100 zweistimm. und 70 dreistimm. Lieder, für mittlere und obere Klassen. Cart. 50 R.

Rudolph, Lieder für die Jugend. Zum Gebrauche für Schule und Haus. Heft 1. 74 zweistimm. Lieder, nebst einem Anhang, enth. 13 Kanons

3. Aufl. 30 R.

Heft 2. 56 dreistimm. Lieder. 30 R.

Schulgesangbuch, Auswahl von 245 geistlichen Liedern, für Schulandachten u. zum Auswendiglernen. Cart. 35 R.**Werbatus W.**, Die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden bis zum Tode der Apostel. Mit den Worten der heil. Schrift erzählt und verbunden mit einer kurzgefaßten Bibelfunde. 3. Aufl. mit 2 Karten. Cart. 80 R.

— Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament. In 2 concentrischen Curfen. 3. Aufl. mit 1 Karte. Cart. 40 R.

— Christliche Religionslehre nach evangelisch-lutherischem Bekenntniß im Anschluß an Luther's kleinen Katechismus. In 3 concentrischen Curfen. 3. Aufl. Cart. 60 R.

— Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus, nebst einigen Gebeten, Bibelsprüchen, Beispielen und dem Verzeichniß der biblischen Bücher. 4. Aufl. Cart. 20 R.

— Dr. Martina Lutera masais kakkismis. Peelikas tahdas luhgshanas un bihbeles pershinas. Cart. 20 R.

Sange, Karte von Liv-, Est- und Kurland, bearb. nach den besten Quellen. Maasstab: 1.750.000. 2. Aufl. 1 Blatt in Roy.-Fol. 2 R. 70 R.

Aufgezogen 3 R. 60 R.

Maas, Schulwandkarte von Est-, Liv- und Kurland. Mit Benutzung der besten Hülfsmittel u. Berücksichtigung der oro- u. hydrographischen Verhältnisse. 4 Blatt, gr. Fol. 3 R. 50 R.

auf Leinen gezog. in Mappe 5 R. 50 R., mit Rolle 5 R. 50 R., mit Rolle und Lackirt 7 R.

